

# *amades* Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache

Herausgegeben vom Institut für Deutsche Sprache

**Nummer 4/06 · Februar 2007**

ISBN: 978-3-937241-16-6

ISSN: 1435-4195 (Papier) · 1435-4349 (Diskette) · 1435-4357 (CD-ROM)

---

**Gisela Zifonun**

## Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich:

### Das Pronomen

Teil IV: Indefinita im weiteren Sinne

QA 3529 / T. 4. 6

---



Institut für Deutsche Sprache  
– *amades* –

Anschrift:  
R 5, 6-13  
D-68161 Mannheim  
Fax: 0621/1581-200

Postanschrift:  
Postfach 10 16 21  
D-68016 Mannheim  
E-Mail: [amades@ids-mannheim.de](mailto:amades@ids-mannheim.de)



*amades*

Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache **4/06**

ISBN: 978-3-937241-16-6

© 2007      Institut für Deutsche Sprache, R 5, 6-13, D-68161 Mannheim  
<http://www.amades.de>

Redaktion und Layout: Monika Kolvenbach, Sonja Tröster

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechts ist ohne Zustimmung der Copyright-Inhaber unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung und Vertrieb im Eigenverlag.

Printed in Germany

Gisela Zifonun

## **Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich:**

### **„Das Pronomen“, Teil IV: Indefinita im weiteren Sinne\***

---

\* Ich danke den Kollegen des Projekts „Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich“ für hilfreiche Kommentare. Bei den Sprachbeispielen haben mich folgende Kollegen unterstützt, denen ich hiermit meinen Dank ausspreche: Péter Bassola (Budapest/Szeged; Ungarisch); Ewa Drewnowska-Vargáné (Verszprem; Polnisch/Ungarisch), Marek Konopka (IDS; Polnisch), Jacqueline Kubiczak (IDS; Französisch), Susan Schlottbauer (IDS; Ungarisch), Monika Urbanik (IDS; Polnisch) sowie eine Studierendengruppe aus Szeged/Ungarn, die im IDS zu Gast war.



# Inhalt

0.	Vorklärung zu den 'Indefinita im weiteren Sinne' und ihrer Verwendungstypik .....	9
1.	Interrogativpronomina .....	13
1.1	Funktionale und typologische Charakterisierung.....	13
1.2	Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen .....	15
1.2.1	Semantische Spezifika der Interrogativa und ihre morphologischen Korrelate .....	15
1.2.2	Interrogativa und Interrogativadverbien .....	20
1.2.3	Selektive Interrogativa: selbstständige und adnominale Verwendungen .....	21
1.2.4	Syntax der Interrogativa.....	27
1.3	Die Belegung der Varianzparameter im Deutschen .....	31
1.3.1	Semantische Spezifika der Interrogativa und ihre morphologischen Korrelate .....	31
1.3.2	Interrogativa und Interrogativadverbien .....	34
1.3.3	Selektive Interrogativa: selbstständige und adnominale Verwendungen .....	34
1.3.4	Syntax der Interrogativa.....	35

6	<i>Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: „Das Pronomen, Teil IV“</i>	
2.	<b>Indefinitpronomina</b> .....	37
2.1	Funktionale und typologische Charakterisierung.....	37
2.2	Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen .....	42
2.2.1	Affixale und andere Indefinitheitsmarker .....	42
2.2.2	Indefinitstamm: konzeptuelle Sortierung und morphologische Basis .....	43
2.2.3	Implikationsstruktur für Indefinita: sprachabhängige Bündelung von Verwendungsweisen.....	47
2.2.4	Problematische Fälle: Pronomina der Zufallswahl und Negationspronomina .....	54
2.2.5	Indefinite Verwendungen des Zahlwortes für ‘eins’ .....	60
2.3	Die Belegung der Varianzparameter im Deutschen .....	62
2.3.1	Affixale und andere Indefinitheitsmarker, selbstständige und adnominale Formen, Besonderheiten der Flexion .....	62
2.3.2	Indefinitstamm: konzeptuelle Sortierung und morphologische Basis .....	66
2.3.3	Implikationsstruktur für Indefinita: sprachabhängige Bündelung von Verwendungsweisen.....	71
2.3.4	Problematische Fälle: Negationspronomina und Pronomina der Zufallswahl.....	72
2.3.5	Indefinite Verwendungen des Zahlwortes für ‘eins’ .....	75
3.	<b>Quantifikativpronomina</b> .....	77
3.1	Funktionale und typologische Charakterisierung.....	77

3.2	Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen .....	83
3.2.1	Sortierung und morphologische Struktur, selbstständige und adnominale Verwendung .....	83
3.2.2	Universale Quantifikativa: Semantische Typunterscheidungen im Bereich Distributivität .....	84
3.2.3	Universale Quantifikativa und Definitheit .....	100
3.2.4	Universale Quantifikativa: das semantische System der Vergleichssprachen .....	111
3.2.5	Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs: Verhältnis zu semantischen Substantivklassen, Wortklassenzugehörigkeit und Morphologie .....	112
3.2.6	Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs und Referenz .....	117
3.2.7	Distanzstellung von Quantifikatoren .....	118
3.3	Die Belegung der Varianzparameter im Deutschen .....	122
3.3.1	Sortierung und morphologische Struktur, selbstständige und adnominale Verwendung .....	122
3.3.2	(Universale) Quantifikativa: Semantische Typunterscheidungen im Bereich Distributivität .....	123
3.3.3	Universale Quantifikativa und Definitheit .....	127
3.3.4	Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs: Wortklassenzugehörigkeit und Morphologie .....	130
3.3.5	Distanzstellung von Quantifikatoren .....	133
4.	<b>Abkürzungen</b> .....	139
5.	<b>Literatur</b> .....	141
5.1	Forschungsliteratur .....	141
5.2	Quellen .....	145





## 0. Vorklärung zu den 'Indefinita im weiteren Sinne' und ihrer Verwendungstypik

Entsprechend der Klassifikation für den Gesamtbereich der Pronomina in Zifonun (2001, S. 14f.) fassen wir alle Pronomina, die „nicht auf bestimmte, eindeutig identifizierbare Gegenstände der Welt orientiert sind“ (ebd. S. 15) als Indefinita im weiteren Sinne (Indefinita i.w.S.) zusammen. Sie stehen den definiten Pronominaklassen, also Personalpronomen (mit Possessiv- und Reflexivpronomen) und Demonstrativpronomen, gegenüber (als nicht für Definitheit spezifiziert). Als eine der Subklassen sind die Interrogativpronomina klar abgrenzbar. Dabei ist zu betonen, dass diese sprachübergreifend auch i.e.S. indefinit gebraucht werden (wie in: *Er hat (irgend)was gesagt*). Eine weitere Subklassifikation der Indefinita i.w.S. liegt nicht so klar auf der Hand. Wie in Zifonun (2001) vorgesehen, differenzieren wir noch zwischen Indefinitpronomina i.e.S. (unter Einschluss der Negationspronomina) und Quantifikativpronomina. Mit Indefinitpronomina im engeren Sinne (i.e.S.) wie *(irgend)jemand*, *(irgend)etwas* ist prototypischerweise die Funktion der indefiniten Referenz verknüpft, ohne dass Beschränkungen im Hinblick auf die Größe der Extension des Nominals ausgedrückt würden. Quantifikativpronomina wie einerseits *alle, jeder*, andererseits *einige, mehrere, etwas*<sup>1</sup> leisten genau solche Größen-Beschränkungen.

Diese an Haspelmath (1997) angelehnte Subklassifikation der Indefinita i.w.S. ist nur eine von mehreren denkbaren Unterteilungen. So können z.B. – in enger Bezogenheit auf die formale Logik – neben den Interrogativa drei weitere Subklassen unterschieden werden:

- a) Indefinita, für die der Existenzquantor  $\exists$  als Repräsentation zu wählen wäre (*(irgend)jemand*, *(irgend)etwas*; *einige, mehrere*),
- b) Indefinita, für die die Negation des Existenzquantors  $\neg\exists$  als Repräsentation zu wählen wäre (*niemand, nichts*),
- c) Quantifikativa, für die der Allquantor  $\forall$  als Repräsentation zu wählen wäre (*alle, jeder*).

---

<sup>1</sup> Als Name für ein Pronomen (als lexikalisches Wort mit allen Wortformen) steht im Allgemeinen die Form des Nom Sg Mask (z.B. *jeder*). Wo ein Wort ausschließlich oder überwiegend im Plural vorkommt, kann auch Nom Pl gesetzt werden (z.B. *alle*). Bei doppelförmigen Einheiten wie *kein* versus *keiner* oder auch *all* (unflektiert) versus *aller* kann so notiert werden: *kein(er)*, *all(er)*. Adjektive (einschließlich *viel, wenig*) werden in der unflektierten Form genannt.

In den folgenden Abschnitten werden an geeigneter Stelle Argumente, die für die hier vorgeschlagene Subklassifikation sprechen, angeführt werden.

Charakteristisch für die Indefinita i.w.S. ist auch, dass es bei allen Subklassen selbstständige Pronomina(verwendungen) gibt, die ‘partitiv’ bezüglich einer kontextuell gegebenen Bezugsmenge interpretiert werden können. Ein Test für partitive Verwendbarkeit ist im Deutschen die Verbindung mit *von* + Bezeichnung für die Bezugsmenge bzw. mit einer entsprechenden Genitivphrase wie in: *welcher von euch; irgendeiner/keiner davon; jeder von ihnen/dieser Männer; einige von diesen Leuten/dieser Leute*. Neben dieser ‘explizit partitiven’ Form sind auch ‘implizit partitive’ Verwendungen möglich, bei denen die Bezugsmenge (meist) im Vortext genannt wird wie in:

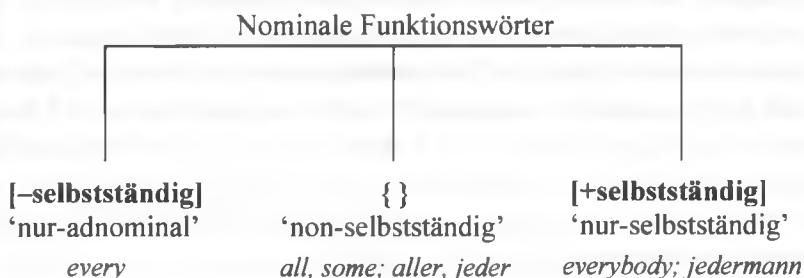
- (1) Es gibt acht Menüs zur Auswahl. **Welches** nimmst du?/**Keines** behagt mir./Zu **jedem** gehört noch ein Dessert./**Einige** standen schon letzte Woche auf der Speisekarte.

Bei den definiten Pronominalklassen sind partitive Gebräuche weitgehend ausgeschlossen. Nur die Demonstrativa lassen ggf. sehr eingeschränkt eine bestimmte Form des explizit partitiven Gebrauchs zu wie in dt. *diejenigen von euch, die ...* bzw. engl. *those of you, who ...*

Wie die Beispiele zeigen, ist partitive Verwendung typisch für Pronomina, die adnominal und selbstständig bzw. primär adnominal gebraucht werden. Nur-selbstständige Pronomina haben nur in Ausnahmefällen partitiven Gebrauch wie dt. *wer (von euch)*.

In Huddleston/Pullum (2002), pass. werden Ausdrücke wie *all, some, few, many*, die adnominal und selbstständig – und dann häufig partitiv – vorkommen, nicht als Pronomina eingeordnet, sondern als „determiners“. Ihre selbstständige Verwendung gilt als sekundär und wird „fusion of determiner and head“ genannt. Im Deutschen speist sich die entsprechende Gruppe zum einen aus „einförmigen“ wie *aller, jeder, einiger* usw., zum anderen aus „doppelförmigen“ wie *(irgend)ein(er), kein(er)*. Mit der Bezeichnung ‘Ad-Pronomina’ meint Thieroff (2000) eben diese Gruppe von Ausdrücken, die determinativische und (ggf. morphologisch variante) selbstständige Verwendung haben, also nach Maßgabe des Englischen „determiners“, die ggf. auch „fusion of determiner and head“ zulassen. Diese unterschiedliche Perspektive – Ausdrücke sind primär „determiner“ im Englischen, primär Pronomina im Deutschen – ist wohl nicht nur zufällig oder der grammatischen Tradition geschuldet. Vielmehr lässt sich zeigen (vgl. Abschn. 2.3.1), dass die deutschen „Ad-Pronomina“ weniger Beschränkungen im Hinblick auf eine selbstständige, also im eigentlichen Sinne „pronominale“, Verwendung aufweisen als die englischen.

Mithilfe des Konzepts 'Unterspezifikation' kann das Feld der nominalen Funktionswörter, also der adnominalen (determinativischen) und pronominalen Einheiten, in folgende Ordnung gebracht werden. Das entsprechende Merkmal sei  $[\pm\text{selbstständig}]$ . 'Non-selbstständige' Einheiten (engl. *all*, *some* usw., dt. *aller*, *jeder* usw.) sind nicht-spezifiziert hinsichtlich dieses Merkmals, ihnen wird die leere Menge  $\{\}$  zugeordnet. 'Nur-selbstständige' (engl. *everybody*, *nothing* usw., dt. *jedermann*, *nichts* usw.) sind als  $[\text{+selbstständig}]$  bestimmt, 'nur-adnominal' (engl. *every*; die Artikel) als  $[-\text{selbstständig}]$ . 'Non-selbstständige' entsprechen den 'Ad-Pronomina' im Sinne von Thieroff (2000).



Werden non-selbstständige Pronomina selbstständig (als „fused head construction“) gebraucht, liegt nicht immer Partitivität vor. Huddleston/Pullum (2002, S. 410ff.) unterscheiden drei semantische Haupttypen, wobei der partitive Typ noch aufgespalten wird:

- (i) 'simple'  
 While Kim had lots of books, Pat had [very few].
  
- (ii) 'partitive'
  - 'explicitly partitive'  
 [Few of her friends] knew she was ill.
  
  - 'implicitly partitive'  
 We made numerous suggestions but [few] were taken up.
  
- (iii) 'special'  
 [Few] would have expected it to turn out so well.  
[Not much/Little] has happened while you've been away.

Den Typen (i) und (ii) ist gemeinsam, dass das Pronomen kontextbezogen interpretiert werden muss: das nominale Charakteristikum ('books', 'friends', 'suggestions'), das auf die gemeinten Entitäten zutreffen muss, muss aus dem (satzinternen oder satzexternen) Kontext gewonnen werden. Ich spreche im Folgenden von 'kontextbezogen selbstständiger Verwendung non-selbstständiger Pronomina' mit den Untertypen 'einfach' und 'partitiv'. Bei dem Untertyp 'einfach' beziehen sich der Bezugsausdruck und das Pronomen auf unterschiedliche Entitäten(mengen), die aber unter dasselbe nominale Charakteristikum, im Beispielfall das Charakteristikum 'books/Bücher', fallen, während sich bei dem Untertyp 'partitiv' das Pronomen darüber hinaus auf eine Teilmenge der Entitäten bezieht, die der Bezugsausdruck bezeichnet. Bei Typ (iii) liegt kein Kontextbezug vor. Bei der 'speziellen selbstständigen Verwendung non-selbstständiger Pronomina' greift die grundlegende konzeptuelle Sortierung in Personen und Nicht-Personales (vgl. dazu Abschn. 1.1): Entweder wird (wie bei *few*) auf Personen ganz allgemein Bezug genommen oder (wie bei *not much/little*) auf Nicht-Personales ganz allgemein. Zu einer genaueren Behandlung der non-selbstständigen Pronomina vgl. Zifonun (2005).

Nach Huddleston/Pullum (2002) ist davon auszugehen, dass non-selbstständige Pronomina mit 'spezieller' Verwendung daneben auch 'kontextbezogene' Verwendungen haben. Trifft dies auf einen Ausdruck (etwa *what*) nicht zu, wird die Einheit in selbstständiger Verwendung als Pronomen eingestuft und von dem adnominalen Determinativ separiert.

Die Unterscheidung der drei Typen und ihrer Untertypen gilt wohl sprachübergreifend. Allerdings macht insbesondere das Deutsche gegenüber dem Englischen weniger beschränkten Gebrauch von der 'speziellen selbstständigen Verwendung non-selbstständiger Pronomina'. Dies wird bei den einzelnen Klassen herausgearbeitet werden, insbesondere vgl. Abschnitt 2.3.1.

# **1. Interrogativpronomina**

## **1.1 Funktionale und typologische Charakterisierung**

Interrogativpronomina kommen tendenziell universal vor. Sie haben die Funktion, ein spezifisches Wissensdefizit des Sprechers in Bezug auf Partizipanten, die in den zur Sprache gebrachten Sachverhalt involviert sind, zu kennzeichnen. Gegebenenfalls wird mit ihnen auch ein Wissensdefizit im Hinblick darauf, welche Sachverhalte überhaupt vorliegen (z.B. „Was ist geschehen?“) angezeigt. Fragepronomina sind im prototypischen Fall auf referenzielle Festlegung ausgerichtet, können sie selbst aber nicht leisten. Vielmehr wird wie bei jeder Form von Interrogativität erst durch die Antwort des Adressaten die erwünschte Festlegung (auf (einen) Referenten, auf eine Prädikation, auf einen Wahrheitswert) herbeigeführt. Bei einer Frage wie

(1a) Wer hat hier (nicht) gelacht?

wird in der Regel vorausgesetzt, dass es jemanden gibt, der (nicht) gelacht hat. Die Antwort

(1b) Jemand/Irgendjemand

(indefinit referenziell) ist daher ungenügend (stellt keine gelungene Antworthandlung dar), weil sie nur diese Vorannahme bestätigt. Die Antwort

(1c) Niemand

bedeutet eine Zurückweisung dieser Vorannahme und deutet ihrerseits darauf hin, dass die Fragehandlung unangemessen war, insofern als sie auf (in der jeweiligen Situation) unangemessenen Vorannahmen beruhte.

Hier i.e.S. von einer Existenzpräsupposition zu sprechen, ist allerdings zu stark. Wendet sich zum Beispiel im Zusammenhang mit einem Kriminalfall die Polizei an die Bevölkerung mit der Frage „Wer hat in der Nacht zum Dienstag ca. 12 Uhr nachts an der Haltestelle am alten Friedhof einen Mann stehen sehen?“, so hofft sie zwar, dass es jemanden gibt, der eine solche Beobachtung gemacht hat; sie präsupponiert es aber nicht.

Es zeigt sich somit, dass Sprecher bei der Verwendung von Fragepronomina im prototypischen Fall die Existenz von Personen oder Sachen, die als Partizipanten in Frage kommen und auf die sie selbst somit indefinit referieren

könnten, voraussetzen. Die Fragepronomina selbst werden aber nicht indefinit-referierend gebraucht. Ihre funktionale Domäne fassen wir als ‘Markierung eines – im prototypischen Fall referenziellen – Wissensdefizits’.

Man beachte, dass auch nach ganzen Sachverhalten mithilfe von Fragepronomina gefragt wird (vgl. jeweils die zweite Antwortalternative):

(2a) A: Was ist geschehen? B: Etwas Schlimmes/Die Scheune ist abgebrannt.

(2b) A: Was hast du getan? B: Alles Erforderliche/Ich habe die Einkäufe erledigt.

In diesem Fall liegt kein ‘referenzielles’ Wissensdefizit vor. Es geht hier nicht darum, dass Gegenstände identifiziert werden, die dem Sprecher nicht bekannt waren, sondern Sachverhalte mitgeteilt werden. Das Fragepronomen *was* wird aus i.e.S. grammatischen Gründen gewählt: Es ist der einzige mögliche interrogative „Füller“ der entsprechenden Leerstelle des Verbs. Die Antwort hingegen, also der vollständige Aussagesatz, ist als Füller dieser Leerstelle nicht geeignet:

(2a') \*Die Scheune ist abgebrannt, ist geschehen.

Dies deutet darauf hin, dass die grammatische Form des Fragepronomens als Nominal hier nicht in der üblichen Weise mit einer Denotatklasse (Gegenstände) korrespondiert – es sei denn, man nimmt an, dass das Pronomen selbst eine Nominalisierung leistet und, auf der semantischen Ebene, den Sachverhalt vergegenständlicht; vgl. zu dieser Idee die Ausführungen zu *etwas* in Abschnitt 2.1.

Ebenfalls universal könnte die Unterscheidung zwischen Pronomina zur Frage nach Personen (bzw. Belebtem) und nach Nicht-Personalem erscheinen – unabhängig von den ansonsten in einer Sprache üblichen nominalen Klassifikationen (Genera). Dabei umfasst der Fall des Nicht-Personalen auch, wie bereits angedeutet, die Frage nach Sachverhalten. Es handelt sich um die Restklasse des (durch ein Nominal) Erfragbaren, wenn die besonders prominente Gegenstands-Sorte, die der Personen, ausgenommen ist.

Üblicherweise ist bei nur-selbstständigen Interrogativa neben der Sexusunterscheidung bei der Frage nach Personen auch die Numerusunterscheidung neutralisiert. Beide Neutralisierungen ergeben sich aus der speziellen Fragesituation, bei der Vorannahmen über Geschlecht und Anzahl der erfragten Partizipanten im Allgemeinen weder möglich noch sinnvoll sind. Schließlich können sich auch Beschränkungen für die Kasus ergeben; hier ist insbesondere an das Deutsche zu denken, wo das unbelebte *was* nicht über einen Dativ zu verfügen scheint. Wir führen alle diese Einzelaspekte unter dem Parameter ‘semantische Spezifika der Interrogativa und ihre morphologischen Korrelate’ zusammen. Zur Frage nach den Umständen,

also der kontextuellen Situierung des Sachverhalts, werden Interrogativadverbien („Proadverbien“) gebraucht, die folgende konzeptuelle Sortierung aufweisen können: Frage nach Ort, Zeit, Art und Weise, Grund, Zweck. In den indoeuropäischen Sprachen sind Interrogativpronomina und -adverbien, zurückgehend auf die Protosprache, in der Regel durch einen jeweils gemeinsamen konsonantischen Anlaut gekennzeichnet (< idg. \**kʷ*-; vgl. lat. *quis, quid, quando*), im Deutschen w-Pronomina und w-Adverbien (vgl. auch die anderen germanischen Sprachen). Der Parameter ‘Interrogativa und Interrogativadverbien’ ist auf die Fokussierung morphologischer und anderer Gemeinsamkeiten der beiden Typen abgestellt.

Häufig in den Sprachen der Welt ist auch ein spezielles ‘Wahl’-Element (‘selektives Interrogativum’), mit dem aus einem vorabgesteckten Bereich von Gegenständen das einschlägige herausgegriffen werden soll; vgl. dt. *welcher*, engl. *which*, frz. (*le*)*quel*. Wahl-Elemente sind typischerweise adnominal, haben ‘adnominalen Grundcharakter’ (vgl. Zifonun 2001, S. 34); aber dies gilt nicht ausnahmslos. Selektive Interrogativa partizipieren, wenn möglich, an den abstrakten Genusunterscheidungen, sowohl formal als auch semantisch. Der entsprechende Parameter lautet ‘selektive Interrogativa: selbstständige und adnominale Verwendungen’.

Universal ist auch die Tendenz von Interrogativpronomina zum Vorkommen in Fokuskonstruktionen und -positionen, insbesondere in der Satzspitzenposition. Dieser syntaktische Parameter wird zusammen mit der Frage nach der vielseitigen syntaktischen Verwendbarkeit der Interrogativa erörtert unter: ‘Syntax der Interrogativa’.

## 1.2 Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

### 1.2.1 Semantische Spezifika der Interrogativa und ihre morphologischen Korrelate

Zentral innerhalb der Menge der Frageausdrücke sind die nur-selbstständigen Interrogativa wie dt. *wer/was*. (Zu deren Kontrastierung mit einer zweiten Reihe von ‘selektiven’ Interrogativa vgl. Abschn. 1.2.3).

Alle engeren Vergleichssprachen folgen der universalen Tendenz, nur-selbstständige Interrogativa für genau zwei ‘Sorten’ von Denotaten bereitzustellen: für Personen (bzw. Belebtes) und für Nicht-Personales (bzw.

Nicht-Belebtes). Es liegt also eine Differenzierung auf der obersten Ebene des 'konkreten Genus' (vgl. Zifonun 2001, S. 25ff.) vor. Dies gilt unabhängig davon, ob in der jeweiligen Sprache auch ein 'abstraktes Genus' existiert und ob dieses auf die Interrogativa (und allgemeiner auf Indefinita i.w.S.) anzuwenden ist.

Wenn nicht-personale Interrogativa ('was') i.e.S. auf Gegenstände gerichtet sind, so unterbleibt innerhalb dieses Bereichs sprachübergreifend die sonst anzutreffende Unterscheidung zwischen Kontinuativem und Individuiertem:

- (1a) **Was** hat du gegessen?
- (1b) Ich habe **Brot und eine Scheibe Käse** gegessen.
- (2a) **Was** hast du gesehen?
- (2b) Ich habe **Wasser und einen hohen Berg** gesehen.

Im Englischen und Ungarischen stellt sich die Frage nach einem Abgleich zwischen konkretem und abstraktem Genus nicht, da beide Sprachen keine (abstrakten) Genera kennen.

Das **Französische** unterscheidet zwischen Non-Feminina (üblicherweise als 'Maskulina' bezeichnet) und Feminina, sowohl bei den Substantiven als auch bei den Personalpronomina der 3. Person und allen adnominalen Pronomina(vorkommen). Das Genus ist im Französischen ausschließlich niedergelegt in den korrespondierenden Formen der Artikel, der adnominalen Adjektive oder der Pronomina. Da es keine substantivische Kasusflexion gibt (und damit keine ggf. genusabhängigen Flexionsklassen) und die Numerusflexion genusunabhängig ist, kann an den nominalen Kernen selbst (also den Substantiven oder nur-selbstständigen Pronomina) kein Genus abgelesen werden. Die nur-selbstständigen Pronomina, also z.B. die Interrogativa *qui* und *quel/quoi*, lassen nun keine adnominalen Begleiter zu, wie etwa *\*qui vieux/\*qui vieille* 'wer alter/wer alte'. Das Genus der nur-selbstständigen Interrogativa ist so nicht entscheidbar. Zwar verlangt das personenbezogene *qui* satzintern beim prädikativen Adjektiv, also auf mittlere Distanz, und satzextern bei anaphorischer Wiederaufnahme, also auf weite Distanz, im Allgemeinen eine non-feminine korrespondierende Form (3). Markierter ist aber auch feminines Genus möglich (4). Satzinterne Korrespondenz mit einem Possessivum kann nicht vorliegen, da die frz.



Possessiva nicht nach dem Possessor-Genus differenziert sind (5); auch der relative Anschluss wirkt nicht differenzierend, da als Relativpronomen eine mit dem Interrogativum gleichlautende Form erscheint (6).

- FRZ      (3)    Qui n'est pas content? – Il peut réclamer.  
                       'Wer ist nicht zufrieden? Er kann protestieren.'
- (4)    Qui fut bien empêchée? Ce fut Clitie. (La Fontaine)  
                       'Wer wurde denn behindert? Es war Clitie.'
- (5)    Qui a oublié son parapluie?  
                       Wer hat seinen Regenschirm vergessen?
- (6)    Qui est-ce qui a oublié son parapluie?  
                       wörtl.: 'Wer ist es, der seinen Regenschirm vergessen hat?'

Bei den nicht-personenbezogenen Formen *quel/quoi* sind feminine korrespondierende Formen grundsätzlich auszuschließen. Es ergibt sich, dass die im Französischen vorliegende Genusunterscheidung zwischen Non-Femininum und Femininum die semantische Unterscheidung zwischen Person und Nicht-Personalem nicht als formbezogene Unterscheidung reflektieren kann: Beide fallen im Non-Femininum zusammen.

Anders die **polnischen** Interrogativa: Die personenbezogene Form *kto* und die sachbezogene Form *co* flektieren analog zur maskulinen bzw. neutralen Adjektivflexion (Nom: *kto*, Gen/Akk: *kogo*, Dat: *komu*, Inst: *kim*; Nom/Akk: *co*, Gen: *czego*, Dat: *czemu*, Inst: *czym*). Sie sind klar als Maskulinum bzw. Neutrum einzuordnen, was sich auch in allen Korrespondenzen auf mittlerer (d.h. satzinterner) Distanz widerspiegelt. Man vergleiche dazu die polnischen Entsprechungen für (3) und (5):

- |     |     |               |          |                                    |
|-----|-----|---------------|----------|------------------------------------|
| POL | (7) | <b>Kto</b>    | nie jest | <b>zadowolony?</b>                 |
|     |     | PRON.Mask     |          | zufrieden.Mask                     |
|     |     | <b>On/Ona</b> |          | może protestować.                  |
|     |     | PRON.Mask/Fem |          |                                    |
|     | (8) | <b>Kto</b>    |          | <b>zapomniał</b> swojego parasola? |
|     |     | PRON.Mask     |          | vergaß.Mask                        |

Auch was die Numerusunterscheidung angeht, bleiben die Vergleichssprachen überwiegend bei der weit verbreiteten ökonomischeren, auch funktional

vertretbaren Option: Es wird kein Numeruskontrast ausgedrückt; die Formen sind Singulariatantum. Unter den engeren Kontrastsprachen lässt nur das **Ungarische** Pluralisierung zu.

Im selbstständigen Gebrauch kann jeweils an *ki* ‘wer’ und *mi* ‘was’ bei Bezug auf mehrere Personen bzw. Sachen das Pluralaffix *-k* angefügt werden: *kik/mik* (Pl) ‘wer/was’.

Allerdings gibt es durchaus im europäischen Rahmen auch weitere Sprachen, bei denen die Übersetzungsäquivalente deutscher selbstständiger Interrogativa Numerus- sowie Genuskontraste kennen. Hier ist z.B. das Isländische zu nennen:

Das Interrogativpronomen *hver* ‘wer, welcher’ (mit pronominaler und adnominaler Verwendung, also non-selbstständig) erlaubt neben singularischer (9) pluralische (10) fusionierte Kasus-, Genus- und Numerusmarkierung z.B.:

ISL	(9)	Hverjum	er hún gift? –	Hverri	er hann gift?
		wer.Mask.Dat.		wer.Fem.Dat.	
		‘Mit wem ist sie verheiratet?’		‘Mit wem ist er verheiratet?’	
	(10)	Hverjir eru þessir menn?		Hverjar eru þessar konur?	
		wer.Pl.Mask.Nom.		wer.Pl.Fem.Nom.	
		‘Wer sind diese Männer?’		‘Wer sind diese Frauen?’	
		(Kress 1982, S. 108)			

Auch das neugriechische Interrogativpronomen Sg *poios/poia/poio*, Pl *poioi/poies/poia* sieht eine vollständige Genus-/Numerusunterscheidung (3 Genera, 2 Numeri) vor. Auch für das Griechische ist charakteristisch, dass selbstständige und adnominale Form nicht separiert sind. (Für den Bezug auf Nicht-Personales existiert eine unveränderliche selbstständige Form *ti* ‘was’.)

Auf der anderen Seite ist unter den europäischen Sprachen auch die seltene Option des Zusammenfalls von Bezug auf Personen und Nicht-Personales vertreten, und zwar in den ostbaltischen Sprachen Litauisch und Lettisch. Die Form litauisch und lettisch *kas* ‘wer, was’ ist das Ergebnis eines Zusammenfalls der Maskulina und Neutra, der in den ostbaltischen Sprachen anders als in anderen indoeuropäischen Sprachen auch die Interrogativa betraf, vgl. dazu Holst (2001, S. 131).

Was die Kasusunterscheidungen angeht, so ergibt sich folgendes Bild: Im agglutinierenden Ungarischen und im hochflektierenden Polnischen (ähnlich auch etwa im Isländischen und anderen stark flektierenden indoeuropäischen Sprachen) partizipieren die Interrogativa wie alle anderen nominalen Klassen im Prinzip an der ganzen Breite des Kasuspektrums. Bei den im nominalen Bereich nur noch schwach flektierenden Sprachen Englisch und Französisch haben die Interrogativa mindestens ebenso viele Kasusunterscheidungen wie die Substantive, aber höchstens so viele wie die Personalpronomina. Im Englischen hat nur das personenbezogene Interrogativum mehrere Kasusformen: *who*, *whom* und *whose* sind jeweils Subjektivus, Objektivus und Possessivus. Die Objektivusform *whom* gilt als formell; in der Funktion des direkten und indirekten Objekts wird in der Regel *who* gewählt. Nach einer Präposition muss jedoch die Objektivusform stehen; zum 'Präpositionsstranden' vgl. Abschnitt 1.2.4. Die nicht-personenbezogene Form *what* (und das überwiegend adnominale *which*) ist nicht flektierbar.

Das Französische verfügt über drei einfache nicht-flektierende Fragepronomina: *qui* (personenbezogen), *que* und *quoi* (nicht personenbezogen, jeweils zurückgehend auf die unbetonte und die betonte Form von lat. *quid* 'was'). *qui* kann in allen syntaktischen Funktionen, also als Subjekt, Prädikativum, direktes Objekt und verbunden mit einer Präposition erscheinen (insbesondere mit *de* zum Ausdruck der Possessivus-Funktion und mit *à* für das indirekte Objekt), vgl. (11). *que* und *quoi* haben (im Wesentlichen) komplementäre Distribution: *que* wird als Subjekt und direktes Objekt gebraucht, *quoi* nach einer Präposition; vgl. (12). In der Verwendung unterschiedlicher Stämme wird also ein Direkt-Oblique-Kontrast aufrechterhalten, der flexionsmorphologisch nicht (mehr) gegeben ist. Zu beachten ist, dass diese einfachen Formen zugunsten komplexer periphrastischer Interrogativa (wie etwa *qui est-ce qui* 'wer') gemieden werden (vgl. dazu Abschn. 1.2.4).

FRZ (11) Qui vient? Qui es-tu? Qui cherchez-vous?

De qui parlez-vous?

'Wer kommt? Wer bist du? Wen sucht ihr?

Von wem spricht ihr?'

(12) Que cherchez-vous? De quoi parlez-vous?

'Was sucht ihr? Wovon spricht ihr?'

## 1.2.2 Interrogativa und Interrogativadverbien

In allen Vergleichssprachen werden zumindest die zentralen adverbialen Kategorien der nicht näher eingegrenzten Situierung in Raum und Zeit und der Art und Weise, ‘wo’, ‘wann’ und ‘wie’, durch in der Regel morphologisch einfache lexikalische Frageelemente ausgedrückt. Welche weiteren Dimensionen noch durch Einheiten mit Wortstatus repräsentiert sind, variiert sprachabhängig. In den germanischen Sprachen sind Interrogativelemente (Pronomina und Adverbien) häufig durch den einheitlichen Anlaut auf eine labiodentale Spirans oder einen labialen Approximanten gekennzeichnet (ndl. [v] <w>; dt. [v] <w>; engl. [w] <wh>). Aufgrund der Existenz von Pronominaladverbien, bestehend aus ‘wo’-Element + Präposition ist das Inventar im Niederländischen und Deutschen noch stark erweitert; vgl. ndl. *waaraan* ‘woran’, *waarover* ‘worüber’. Im Englischen existiert diese Möglichkeit nur noch in archaischen Resten wie bei den folgenden Formen, die ihrerseits fast ausschließlich im Relativsatz verwendet werden: *whereat*, *whereby*, *wherein*, *whereupon* (vgl. Huddleston/Pullum 2002, S. 1051).

Im **Englischen** kommt zu den zentralen adverbialen Dimensionen noch die des Grundes als belegt durch eine morphologisch einfache Form hinzu: *where* ‘wo’, *when* ‘wann’, *how* ‘wie’, *why* ‘warum’. Weitere Möglichkeiten sind durch syntaktische Fügungen aus Präposition + Fragepronomen gegeben: *what for/for what* ‘wozu, wofür’.

Im **Französischen** haben die Frageausdrücke derselben Kategorien Wortstatus: *où* (‘wo’), *quand* (‘wann’), *comment* (‘wie’); dabei morphologisch komplex: *pourquoi* (wörtl: ‘für was’, ‘warum’). Hinzu kommt als Worteinheit *combien* (‘wie viel’). Weitere Möglichkeiten sind durch syntaktische Fügungen aus Präposition + Fragepronomen gegeben: *à quoi* (‘wozu’), *pour quoi* (‘wofür’) usw.

Das **Polnische** verhält sich ähnlich wie das Französische: Wortstatus bei morphologischer Simplizität haben *gdzie* (‘wo’), *kiedy* (‘wann’), *jak* (‘wie’). Morphologisch komplex ist die Entsprechung für ‘warum’ *dlaczego* (wörtl: ‘für was’); als syntaktische Fügung erweist sich *po co* (‘wozu, wofür’).

Im **Ungarischen** sind wie die Interrogativpronomina auch die Frageadverbien in den Dimensionen ‘Ort’, ‘Zeit’, ‘Art und Weise’ durch den konsonantischen Anlaut *m-* oder *h-* gekennzeichnet; sie stehen häufig in Korrelation zu den entsprechenden Deiktika: *hol* ‘wo’, *honnan* ‘woher’ (zu: *onnan* ‘von

dort'), *hová* 'wohin' (zu: *oda* 'dorthin'), *merre* 'in welcher Richtung' (zu: *erre* 'in dieser Richtung'), *meddig* 'bis wohin/bis wann' (zu: *eddig* 'bis hierher'), *mikor* 'wann' (zu: *ekkor* 'nun'), *hogy* 'wie' (zu *így*: 'so'). Man vergleiche dazu den deutschen Kontrast zwischen den deiktischen auf *d-* anlautenden Formen und den interrogativen *w*-Formen. Zu beachten ist, dass im Ungarischen die Abgrenzung zwischen Interrogativpronomen und -adverb in bestimmten Fällen problematisch ist. Insbesondere die Formen *mikor* und *miért* für die Dimensionen 'Zeit' und 'Grund' lassen sich jeweils als Kasusformen 'Temporal' (Affigierung von *-kor*) bzw. 'Kausal-Final' (Affigierung von *-ért*) an den nicht-personalen Interrogativstamm *mi-* verstehen. Insofern wären sie Pronominalformen. Wir schließen hier an die gängigen Grammatiken an (vgl. z.B. Tompa 1968, S. 69ff.), wo die Formen als „Pronominaladverbien“ geführt werden.

### 1.2.3 Selektive Interrogativa: selbstständige und adnominale Verwendungen

Sprachübergreifend ist häufig folgende Korrelation zu beobachten:

Es existieren zwei Gruppen von Interrogativa: Die eine nur-selbstständige Reihe (vgl. Abschn. 1.2.1) ist auf den Kontrast Person versus Nicht-Personales fokussiert. In ihr werden tendenziell die abstrakten Genus-/Numerusunterscheidungen der betreffenden Sprache neutralisiert oder überlagert, in dem Sinne, dass sie semantisch mit konkreten Genusunterscheidungen assoziiert werden. Mit diesen Interrogativa wird nicht auf eine Grundmenge von potenziell einschlägigen Entitäten Bezug genommen; sie werden nicht 'selektiv' verwendet.

#### (1) Wer ist dein Lieblingsschriftsteller?

Vorannahme: Die Person hat einen Lieblingsschriftsteller.

keine Vorannahme: Es gibt eine bestimmte Grundmenge von möglichen einschlägigen Lieblingsschriftstellern (Teilmenge aller Schriftsteller).

Diese erste Reihe kann somit so charakterisiert werden: nur-selbstständig/nicht-selektiv/±Person.

Die zweite Reihe von Interrogativa partizipiert – sofern möglich – an den abstrakten Genus-/Numerusunterscheidungen der Sprache. Diese Interrogativa sind non-selbstständig, ihr primärer Gebrauch ist adnominal. Hervorzuheben ist, dass insbesondere Pluralformen hier ganz selbstverständlich sind.

Damit korreliert auch, dass bei ihrem Gebrauch eine Grundmenge von potenziell einschlägigen Elementen, die durch das Kopfsubstantiv zu charakterisieren sind, vorausgesetzt wird; sie werden ‘selektiv’ verwendet:

- (2) Welcher englische Romancier ist dein Lieblingsschriftsteller?

Vorannahme: Die Person hat einen Lieblingsschriftsteller.

Vorannahme: Die Grundmenge von möglichen einschlägigen Lieblingsschriftstellern besteht aus englischen Romanciers.

Bei selbstständiger Verwendung werden selektive Interrogative immer partitiv interpretiert:

- (3) Hier sind drei Bücher. **Welches** (von den Büchern) willst du?

Zur Terminologie: Zwischen ‘Selektivität’ und ‘Partitivität’ unterscheiden wir wie folgt: Selektivität ist eine spezifische Eigenschaft der Interrogativa: Sie unterscheidet den ‘wer’-Typ vom ‘welcher’-Typ. Partitivität kann bei allen non-selbstständigen Indefinita vorliegen, jedoch nur, wenn diese kontextbezogen selbstständig verwendet werden.

Selektive Interrogativa wirken individuativ. Das heißt, sie werden in erster Linie mit Individuativa (in Singular oder Plural) verbunden; bei Kontinuativa induzieren sie eine Sortenlesart: ‘welche Milch’.

Diese zweite Reihe kann somit so charakterisiert werden: non-selbstständig/selektiv/ggf. abstraktes Genus.

Selektive Interrogativa sind wie die nicht-selektiven primär auf die Ermittlung bestimmter Gegenstände (bestimmten Typs) ausgerichtet. Sie zielen also auf referenzielle Phrasen als Antwort ab, mit denen Gegenstände eindeutig bestimmt werden (Namen, Kennzeichnungen) wie in (4). Phrasen, bei denen nur Eigenschaften oder ein Typ von Gegenständen benannt wird, die Träger dieser Eigenschaften aber unbestimmt bleiben, sind als Antwort nicht ausgeschlossen (5):<sup>2</sup>

- (4) A: Welche englischen Schriftsteller schätzt du?

B: Dickens und Hardy.

- (5) A: Welche englischen Schriftsteller schätzt du?

B: Solche, die einen geschliffenen Stil schreiben.

<sup>2</sup> Im Hinblick auf diese Unterscheidung sprechen Hole/Klumpp (2000) von „tokendefinit“ (wie in (4)) und „typedefinit“ (wie in (5)).

Bei den **englischen** Interrogativa ist die Dichotomie 'nur-selbstständig/nicht-selektiv/±Person' versus 'non-selbstständig/selektiv' durch einen weiteren Aspekt überlagert und teilweise in den Hintergrund gedrängt. Es handelt sich um den Aspekt 'Bestimmtheit/Bekanntheit der möglichen Alternativen versus Unbestimmtheit/Offenheit der möglichen Alternativen' (kurz ±alternativendefinit). *who* (mit Objektivus *whom* und Possessivus *whose*) ist das einzige Pronomen, das eindeutig das Muster der nur-selbstständigen nicht-selektiven Pronomina befolgt: Es hat keine adnominale Verwendung, ist nicht alternativendefinit und wird nur personenbezogen verwendet.

*whose* wird allerdings in der englischen Grammatikschreibung als selbstständig und determinativisch eingeordnet:

- ENG (6) selbstständig: *Whose is this book?*  
wörtl.: 'Wessen ist dieses Buch?'  
(7) determinativisch: *Whose book is this?*  
wörtl.: 'Wessen Buch ist dies?'

Die Einordnung als determinativisch in (7) beruht auf dem Distributionskriterium ('pränominal anstelle eines Artikels'). Die deutsche Entsprechung *wessen* wird als selbstständig betrachtet: Wie andere pränominale Genitive kommutiert es zwar mit dem Artikel, hat aber keine morphologische Korrespondenz mit dem Kopfsubstantiv.

*what* (unveränderlich) bezieht sich auf Nicht-Personales und entspricht damit dt. *was*, kommt jedoch, anders als *was*, auch adnominal und somit selektiv vor und entspricht dann dt. *welcher*:

- ENG (8) What did you buy?  
'Was hast du gekauft?'  
(9) What newspapers did you buy?  
'Welche Zeitungen hast du gekauft?'

Trotz dieser Verteilung wird *what* bei Huddleston/Pullum (2002, S. 412) nicht als Determinativ mit möglicher fused-head-Konstruktion eingeordnet (bzw. in unserer Terminologie als 'non-selbstständig'), sondern einerseits als Pronomen, andererseits als Determinativ. Grund dafür ist, dass selbstständig verwendetes *what* nicht kontextbezogen interpretiert werden kann, weder 'einfach kontextbezogen', vgl. (10), noch 'partitiv', vgl (11):

- (10) What books did he give Kim, and what did he give Pat?  
(11) \*[What of these books] have you read?

*which* (unveränderlich) hat ebenfalls selbstständige und adnominale Verwendung. Anders als *what* ist *which* als non-selbstständig einzuschätzen, denn *which* wird im selbstständigen Gebrauch kontextbezogen (Untertyp partitiv) verwendet. Es dient nicht nur zum Bezug auf Nicht-Personales, sondern auch auf Personen. *which* ist im Gegensatz zu den alternativenindefiniten Ausdrücken *what* und *who* alternativendefinit. Das heißt, es setzt bereits implizit oder explizit bekannte Alternativen voraus, aus denen jeweils die Wahl vorzunehmen ist. Eine solche Unterscheidung wird im Deutschen nicht gemacht.

ENG alternativenindefinit:

- (12) Who is your favourite writer?  
‘Wer ist dein Lieblingsautor?’

alternativendefinit:

- (13) Which is your favourite writer, Dickens or Hardy?  
‘Wer/Welcher ist dein Lieblingsautor, Dickens oder Hardy?’

alternativenindefinit:

- (14) What newspaper do you read?  
‘Welche Zeitungen liest du?’

alternativendefinit:

- (15) Which newspaper/Which of the newspapers do you read?  
The Times or the Sun?  
‘Welche Zeitung liest du? Die Times oder die Sun?’

	+selektiv/adnominal bzw. non-selbstständig		–selektiv/nur- selbstständig	
	+Person	–Person	+Person	–Person
–alternativendefinit	–	<i>what</i>	<i>who</i>	<i>what</i>
+alternativendefinit	<i>which</i>		–	

Tabelle 1: Das Feld der englischen Interrogativa

Die Übersicht zeigt, dass nur innerhalb des selektiven Teilfeldes Alternativendefinitheit möglich ist.



Das **Französische** verfügt über ein selektives non-selbstständiges Interrogativum (*le*)*quel*(*la*)/*quelle* – (*les*)*quels*/(*les*)*quelles*. Es tritt in zwei Varianten auf: der adnominalen *quel*-Variante und der (kontextbezogen) selbstständigen *lequel*-Variante. Die *quel*-Variante korrespondiert im abstrakten Genus mit dem Kopfsubstantiv. Die selbstständige Variante *lequel/laquelle* – *lesquels/lesquelles* ist eine Verbindung aus dem definiten Artikel (Non-Fem/Fem) und *quel*. (Der definite Artikel reflektiert die Bestimmtheit der erfragten Entität, nicht die Bestimmtheit von Alternativen, die hier nicht vorzuliegen braucht.) Es flektiert in beiden Teilen nach Genus und Numerus, im Artikelteil erscheinen die Kontraktionen mit den Präpositionen *à* und *de*: *au/aux*, *du/des*. *lequel* entspricht in seiner morphologischen Struktur also Fällen wie dt. *derjenige/derselbe*. Als Wahlelement ist auch das selbstständig gebrauchte *lequel* wie dt. *welcher* explizit oder implizit auf eine Grundmenge bezogen. Diese ist in der Regel im sprachlichen Kontext benannt und ihr Ausdruck dient als Antezedens für die Bestimmung von Genus und Numerus des selbstständigen *lequel*. Ein entsprechender Ausdruck kann auch mit partitivem *de* angeschlossen werden. *lequel* wird auch in abhängigen Fragesätzen gebraucht:

FRZ selbstständig:

- (16) Il y a là quelques journaux. **Lequel** choisissez-vous? **Lequel** de ces journaux(-là) choisissez-vous? Dites-moi, **lequel** vous choisissez.

‘Hier sind ein paar Zeitungen. Welche wählt ihr? Welche von diesen Zeitungen wählt ihr. Sagt mir, welche von diesen Zeitungen ihr wählt.’

adnominal:

- (17) **Quel** journal choisissez-vous?

‘Welche Zeitung wählt ihr?’

	+selektiv/non-selbstständig		–selektiv/nur-selbstständig	
+abstraktes Genus	adnominale Variante	kontextbezogen selbstständige Variante	–	
	<i>quel</i>	<i>lequel</i>		
–abstraktes Genus	–		+Person	–Person
			<i>qui</i>	<i>que/quoi</i>

Tabelle 2: Das Feld der französischen Interrogativa

Das Französische zeigt hier bei einem non-selbstständigen Pronomen – in gewisser Weise vergleichbar mit dem Deutschen – eine Variantenbildung bei den beiden Gebrauchsweisen. Während das Deutsche bei einigen Indefinita, nicht jedoch bei *welcher*, die Varianten flexionsmorphologisch unterscheidet (*einer* versus *ein*, *keiner* versus *kein*), ist die selbstständige Variante *lequel* eine Zusammensetzung aus Artikel und adnominaler Variante. Die „Fusion von Determinativ und Kopf“ (vgl. Huddleston/Pullum 2002) findet hier also einen formalen Ausdruck.

Das **polnische** selektive Interrogativum lautet *który/która/które*. Es ist non-selbstständig (ohne Variantenbildung) und korrespondiert wie ein adnominales Adjektiv in Genus und Numerus mit dem Kopf- bzw. Bezugssubstantiv. Bei selbstständiger Verwendung ist ein Antezedens im sprachlichen Kontext ausschlaggebend für Genus und Numerus (vgl. zum Französischen). Wie bereits gezeigt, sind die nicht-selektiven, nur-selbstständigen Interrogativa *kto* und *co* semantisch auf die sortale Unterscheidung Person versus Nicht-Personales ausgelegt, formal sind sie jeweils Maskulinum bzw. Neutrum. Sie repräsentieren somit den spezifischen Fall stark flektierender indoeuropäischer Sprachen, bei denen die konkrete Genusunterscheidung auf die abstrakten Genera abgebildet werden muss.

	+selektiv/non-selbstständig	–selektiv/nur-selbstständig	
+abstraktes Genus	<i>który/która/które</i>	+Person	–Person
		<i>kto</i>	<i>co</i>

Tabelle 3: Das Feld der polnischen Interrogativa

Im **Ungarischen** wird wie üblich beim Pronomen zwischen Personenbezug (*ki* ‘wer’) und nicht-personalem Bezug (*mi* ‘was’) unterschieden. Das selektive, non-selbstständige Interrogativum lautet *mely, melyik* ‘welcher’. Im Ungarischen ist somit – aufgrund des Fehlens eines (abstrakten) Genus und weil anders als im Englischen der Faktor ‘Alternativendefinitheit’ nicht grammatisiert ist – das vergleichsweise einfachste System realisiert:

+selektiv/non-selbstständig	–selektiv/nur-selbstständig	
<i>mely, melyik</i>	+Person	–Person
	<i>ki</i>	<i>mi</i>

Tabelle 4: Das Feld der ungarischen Interrogativa

Neben dem selektiven Interrogativum stehen ggf. non-selbstständige Interrogativa, mit denen nach Art bzw. Beschaffenheit der Bezugsentität gefragt wird: 'was für ein'. Nur im Polnischen (*jaki*) und im Ungarischen (*milyen*) gibt es dafür spezifische Wörter, in den anderen Vergleichssprachen (feste) syntaktische Verbindungen. Das ungarische *milyen* ist nur ein Beispiel für eine ganze Reihe von semantisch komplexen Interrogativa, die alle mit dem nicht personenbezogenen Fragemarker *m-* anlauten und in Verbindung mit den palatalen Stämmen der deiktischen Quantitätsadjektive gebildet sind: *milyen* 'was für ein' (siehe Art-Demonstrativum *ilyen*), *mekkora* 'wie groß' (siehe *ekkora*), *mennyi* 'wie viel' (siehe *ennyi*), daneben auch mit *h-* anlautende Formen wie: *hány* 'wie viele'. Dabei ist *mennyi* – *hány* nach Behrens (1995, S. 88) das einzige Paar von Ausdrücken des Ungarischen mit quantifizierender Bedeutung, bei dem zwischen kontinuativem und individuativem Bezug unterschieden wird.

#### 1.2.4 Syntax der Interrogativa

Interrogativa einschließlich der Interrogativadverbien spielen im Hinblick auf das Potenzial sprachlicher Handlungen eine ausgezeichnete Rolle: Sie kennzeichnen eindeutig den Handlungstyp Ergänzungsfrage, für den üblicherweise ein spezifischer 'Satzmodus', also eine spezielle Konfiguration von sprachlichen Mitteln wie Verbmodus, Satztopologie, Intonation ausgemacht werden kann (vgl. dazu GDS, S. 640ff.). Um der durch die Interrogativa markierten Informationslücke willen wird die Äußerung in der Regel überhaupt erst gemacht. Der entsprechende Ausdruck stellt daher (bei „normaler“ Betonung; d.h. bei Hauptakzent auf dem Interrogativum bzw. auf dem Exponenten der entsprechenden Phrase) den Schwerpunkt/Vordergrund der Äußerung dar. In der Antwortäußerung, die diese Informationslücke schließen wird, erbringt die dem Interrogativum korrespondierende sprachliche Einheit das Neue/Rhematische/Fokussierte. Die Interrogativa erscheinen daher in Fokuspositionen. Diese befinden sich sprachübergreifend häufig an für die Sprachverarbeitung besonders prominenten Stellen der Äußerung: an deren Anfang oder an deren Ende. Bei den Vergleichssprachen ist von diesen die Option Satzspitzenstellung realisiert. Das Ungarische verfügt mit der Position unmittelbar vor dem Finitum über eine spezifische Fokusposition, die tendenziell, aber nicht immer mit der Satzspitzenposition zusammenfällt. Mit der Satzspitzenstellung der Inter-

rogativa sind in der Regel Folgen für die Topologie des Satzes verbunden: Üblicherweise weicht diese dann von der Topologie des Aussagesatzes ab.<sup>3</sup>

Im **Englischen** ist im Kontrast zum Deutschen besonders die häufig genutzte Möglichkeit des 'Präpositionsstrandens' (2) bemerkenswert: Dabei wird nur das Fragepronomen an die Satzspitze versetzt, die Präposition verbleibt in der postverbalen Position:

- ENG      (1)    For whom is she waiting?  
             (2)    Who(m) is she waiting for?  
                  'Auf wen wartet sie?'

Dieselbe Erscheinung findet sich in Relativsätzen.

Zum **Französischen** ist bemerkenswert, dass anstelle der einfachen Interrogativpronomina und -adverbien in selbstständigen Fragesätzen (umgangssprachlich auch in abhängigen) überwiegend die periphrastischen, um *est-ce qui* (Subjektivus) bzw. *est-ce que* (Objektivus) erweiterten Formen gesetzt werden. Das gilt besonders in Fällen, wo das Fragepronomen nicht Subjekt ist; auf diese Weise wird die 'Inversion' von Subjekt und Prädikatsverb vermieden und die strikte SVO-Ordnung eingehalten. Nicht personenbezogenes *que* wird in Subjektfunktion generell durch *qu'est-ce qui* ersetzt (4).

- FRZ      (3)    Qui vient? – Qui est-ce qui vient?/Qui cherchez-vous? –  
                  Qui est-ce que vous cherchez?  
                  'Wer kommt?/Wen suchen Sie?'  
             (4)    Qu'est-ce qui s'est passé?/Que cherchez-vous? –  
                  Qu'est-ce que vous cherchez?  
                  'Was ist geschehen?/Was suchen Sie?'

Die periphrastischen Fragepronomina des Französischen decken somit mit den beiden Positionen für ein Vorkommen von *qui* oder *que* die Kreuzklassifikation zwischen  $\pm$ Person und  $\pm$ Subjektivus vollständig ab:

<sup>3</sup> Auf den Gesamtkomplex Satztopologie, Satzmodus usw. wird an dieser Stelle nicht eingegangen. Es werden nur die die Interrogativa unmittelbar betreffenden Faktoren angesprochen.

2. Position: $\pm$ Subjektivus		
1. Position: $\pm$ Person	<i>qui</i>	<i>que</i>
<i>qui</i>	<i>qui est-ce qui</i> 'wer'	<i>qui est-ce que</i> 'wen'
<i>que</i>	<i>qu' est-ce qui</i> 'was' (Subj.)	<i>qu' est-ce que</i> 'was' (Obj.)

Tabelle 5: Periphrastische Interrogativa des Französischen

Im **Polnischen** hat die Spitzenstellung des Fragepronomens oder der entsprechenden Phrase in der Regel keine Auswirkung auf die im unmarkierten Fall vorliegende SVO-Ordnung (5). Allerdings kann das Subjekt, etwa wenn keine weiteren Satzglieder vorhanden sind, auch auf das Prädikatsverb folgen (6)

- POL (5) Z kim **pani** poszła na koncert?  
'Mit wem sind Sie ins Konzert gegangen?'
- (6) Kogo szuka **pani**?  
'Wen suchen Sie?'

Im **Ungarischen** befindet sich die Fokusposition, in der das Interrogativum erscheinen muss, immer unmittelbar vor dem Finitum (bzw. vor Negationspartikel + Finitum). Da ansonsten die Satztopologie frei ist, können die Interrogativa außer in Spitzenstellung (7) auch an anderer Stelle im Satz (8) präverbal erscheinen, ohne dass dies die Interpretation deutlich veränderte:

- UNG (7) **Hol** találta meg tegnap a kulcsot Anna?  
Wo find.Prät.Obj PFX gestern der Schlüssel Anna?
- (8) Tegnap a kulcsot Anna **hol** találta meg?  
'Wo fand Anna gestern den Schlüssel?'
- (vgl. Kenesei et al. 1998, S. 10).

Sprachübergreifend werden Interrogativa nicht nur in selbstständigen Ergänzungsfragen verwendet, sondern auch in funktional analogen anderen Umgebungen. Dabei ist die abhängige Ergänzungsfrage an erster Stelle zu nennen. In allen Vergleichssprachen unterscheidet sich der Gebrauch der Interrogativa

in beiden Satzarten nicht grundsätzlich. (Wohl aber können neben anderen syntaktischen Unterschieden unterschiedliche topologische Bedingungen herrschen; vgl. dazu an anderer Stelle.)

Im **Französischen** ist bei der indirekten Frage der Gebrauch der Fragepronomina allerdings beschränkt: Bei Sachbezug muss in Subjekt-, Prädikativfunktion und als direktes Objekt die Verbindung *ce qui/ce que* stehen (9); personenbezogen steht wie im selbstständigen Fragesatz *qui* (10), sachbezogen nach Präpositionen *quoi*. Verbindungen aus *ce* und *qui/que* sind syntaktisch als Konstruktionen aus deiktischem Ausdruck und (mit dem Interrogativum gleichlautendem) Relativum einzuschätzen. Solche Verbindungen finden also nicht nur in dem Bereich Anwendung, wo im Deutschen 'freie' Relativsätze (gegenstandsfundierte w-Sätze im Sinne der GDS) stehen (11), sondern auch dort, wo im Deutschen indirekte Fragesätze (propositionsfundierte w-Sätze im Sinne der GDS) stehen (12):

FRZ (9) Dis-moi **ce qui** s'est passé/**ce qu'**il a fait.  
'Sag mir, was passiert ist/was er getan hat.'

(10) Dis-moi **qui** a fait cela.  
'Sag mir, wer das getan hat.'

(11) **Ce qu'**il m'a dit, ne me plaît pas.  
'Was er mir gesagt hat, gefällt mir nicht.'

gegenstandsfundierter w-Satz

(12) Dis-moi **ce qu'**il a fait.  
'Sag mir, was er getan hat.'

propositionsfundierter w-Satz

Ebenfalls sprachübergreifend findet sich der Gebrauch von Interrogativa in Exklamativsätzen, wie:

'Was für ein netter Junge (ist er/er ist)!'

ENG What a nice boy (he is)!

FRZ Quel joli garçon (il est)!

POL Co za miły chłopiec (z niego)!

UNG Milyen kedves fiú!

Schließlich ist noch der Gebrauch von Interrogativa als Relativa zu vermerken, bzw. die Homonymie zwischen beiden Pronominaarten oder auch deren teilweise Überlappung (wie im Deutschen). Auf dieses Faktum wird bei der Behandlung des Relativpronomens eingegangen.

### 1.3 Die Belegung der Varianzparameter im Deutschen

#### 1.3.1 Semantische Spezifika der Interrogativa und ihre morphologischen Korrelate

*wer* und *was*, die wir als jeweils getrennte Paradigmen auffassen, werden nur-selbstständig verwendet. Sie folgen der universalen Tendenz und orientieren jeweils auf Personen (*wer*) bzw. Nicht-Personales (*was*), die die einschlägige Prädikation erfüllen und die vom Sprecher nicht (näher) identifiziert sind, deren Identifikation vielmehr vom Adressaten erwartet wird. Wie in anderen europäischen Sprachen ist keine Sexus- und Numerusunterscheidung vorgesehen. Dennoch ist die Frage nach dem Genus (im Sinne des abstrakten Genus) der Interrogativpronomina bei der Genussprache Deutsch anders zu behandeln als bei weniger oder nicht genuserorientierten Sprachen. Das Deutsche weist hier unter den Vergleichssprachen am ehesten Analogie zum Polnischen auf.

Nur-selbstständige Interrogativpronomina haben wie die anderen nur-selbstständigen Indefinitpronomina i.w.S. kein nominales Antezedens, nach dem sich möglicherweise das Genus des Pronomens – sofern vorhanden – richten könnte. Als selbstständige Formen haben sie auch in der Regel keine Begleiter auf nahe Distanz, die mit ihnen korrespondieren könnten: \**wer alter!* \**wer alte*.

Bei den Indefinita *jemand*, *niemand*, die ähnlich wie *wer* zu beurteilen sind (vgl. Abschn. 2.3.1), sind postponierte Adjektive im Nominativ in der Regel Neutra: *jemand Fremdes*, *jemand Altes*. Dabei ist nicht klar, welches der beiden Elemente Kopf, welches Attribut ist. Mit der Großschreibung scheint präsupponiert, dass das Adjektiv Kopf der Konstruktion ist. In jedem Fall liegt keine Genuskorrespondenz vor.<sup>4</sup> Bei *wer* sind aber solche Kombinationen nicht üblich. Immerhin ist die Verbindung mit *ander-/anders* belegt. Dabei überwiegen in den Korpora geschriebener Sprache die Belege mit adverbialen, unveränderlichem *anders* (1), auch in Verbindung mit *wen* und *wem* (ca. 150 Belege). Am zweithäufigsten ist die Kombination *wer anderer* (ca. 60 Belege); auch im Akkusativ kommt die maskuline Form vor: *wen anderen* (9 Belege); im Dativ findet sich die schwache Form *wem anderen* (6 Belege)

<sup>4</sup> Bei den Adjektiven handelt es sich wohl ursprünglich um den Genitiv des substantivierten Adjektivs; vgl. dazu Abschnitt 2.3.1.

und die starke *wem anderem* (1 Beleg) – beide sind Non-Femininum-Formen, also nicht differenzierend zwischen Mask und Neut. Mit ca. 15 Belegen ist auch die Version *wer anderes*, also Kombination mit der neutralen Form, belegt. Auffällig ist allerdings, dass die Kombinationen mit maskulinen Formen von *anderer* kaum in Fragefunktion vorkommen, sondern überwiegend als Indefinita (2):

- (1) Der hat schon in Braunau unter anderem auf dem Liberoposten gute Figur gemacht. **Wer anders** als der Ex-Superlibero des Meisters, wäre geeigneter, um Aigner den nötigen Schliff als letzter Mann vor einer möglichen Karriere in Lehen zu verpassen? (Neue Kronen-Zeitung, 03.07.1994)
- (2) Vor den Augen des Fürsten wollen Sonntag beide „König“ werden. **Wer anderer** kommt statistisch nicht in Frage: In den letzten neun Jahren gewannen nur der Brasilianer und der Franzose den klassischen Grand Prix, der heuer die 51. Auflage erlebt. In der Saison 1993 steht es an Siegen 3:2 für Prost. (Salzburger Nachrichten, 19.05.1993)

Die Interrogativa können selbst satzintern (auf mittlere Distanz) Antezedens für Reflexiva und Possessiva sein, sowie satzextern (auf weite Distanz) für Demonstrativa und anaphorische Personalpronomina. Dabei ist eine satzinterne Beziehung zum Possessivum und die zum Demonstrativum (als Korrelat) strikter geregelt als die satzexterne Beziehung zum Personalpronomen: Bei *wer* muss satzintern und beim Korrelat eine maskuline korrespondierende Form stehen (3, 4), satzextern kann *sexusbezogen* anaphorisiert werden (5). Mit *was* korrespondiert in jedem Fall eine Neutrumform (6, 7):

- (3) Wer<sub>i</sub> hat **seine/\*ihre** Bescheinigung erhalten?
- (4) Wer **seine/\*ihre** Bescheinigung erhalten will, **der/\*die** soll sich im ersten Stock melden.
- (5) Wer will teilnehmen? **Er oder sie** soll sich im ersten Stock melden.
- (6) Was du gesagt hast, **das** gilt.
- (7) Was hast du gesagt? **Es** gilt.

Die satzintern notwendigerweise maskuline/neutrale Korrespondenz zeigt ebenso wie die Flexion von *wer* und *was*, dass maskulines bzw. neutrales Genus und der Numerus Singular vorliegen. *wer* flektiert analog zum Maskulinum des Demonstrativpronomens *der*, *was* analog zu dessen Neutrum *das*. Allerdings ist *wem* keine Dativform zu *was*. Die pronominale Frage nach Nicht-Personalem als indirektem Objekt ist im Deutschen ausgeschlossen:

- (8) Was wählen wir, Vorschlag A oder B?
- (9) \*Wem folgen wir, Vorschlag A oder B?



Bei Dativ-Rektion durch eine Präposition wird (archaisch und umgangssprachlich) auf *was* zurückgegriffen, sonst auf das entsprechende Präpositionaladverb *da/wo(r)*+Präp:

- (10) <sup>?</sup> An was orientiert ihr euch?  
 Woran orientiert ihr euch?

Das Nebeneinander von sexusunabhängigem personalem Bezug und Genus Maskulinum lässt sich im vorliegenden Rahmen problemlos lösen: *wer* und weitere nur-selbstständige Indefinita ohne Sexusunterscheidung wie *jemand* und *niemand* weisen zwei Genuskategorien auf: Das konkrete Genus [+personal] und das abstrakte Genus MASK. Diese Indefinita i.w.S. haben also ähnlich wie Substantive ein fixes oder inhärentes abstraktes Genus. Demgegenüber ist bei allen definiten Pronomina (Personal-, Demonstrativpronomina) ein inhärentes Genus ausgeschlossen. Die Pronomina mit inhärentem Genus sind bei Personenbezug im Deutschen alle morphologische Maskulina. Insofern liegt hier eine androzentrische Grammatikalisierung des Personenbezugs vor. Sie sind jedoch eher vergleichbar mit maskulinen Substantiven, die den Sexusgegensatz lexikalisch neutralisieren wie *der Mensch* als mit movierbaren Maskulina, die ein so genanntes „generisches Maskulinum“ erlauben wie *der Bürger/der Chef* gegenüber *die Bürgerin/die Chefin*. Pronomina ohne inhärentes Genus wie die Personalpronomina, die Demonstrativpronomina, aber auch Indefinita wie *(irgend)einer*, Quantifikativa wie *jeder* verhalten sich dagegen eher wie generisch gebrauchte maskuline Substantive, wenn die maskuline Form für Personen beiderlei Geschlechts verwendet wird.

Wenn *wer*, *jemand* und *niemand* dieser Argumentation zufolge lexikalisch sexusneutralisierte Maskulina sind, stellt die sexusabhängige Verwendung wie in (11), (12), die im Gefolge der Bestrebungen um eine sprachliche Gleichstellung von Frauen und Männern für grammatisch erklärt wurde, einen erheblichen Sprachwandel dar.

- (11) Sie ist jemand, **der** genau weiß, was **sie** will, und nicht lange rumredet, sondern was tut. (vgl. Duden 2005, S. 1009, Internetbeleg)
- (12) Ich kenne jemand, **die** das günstig und in sehr guter Qualität anbietet. (vgl. Duden 2005, S. 1009, Internetbeleg)

Nach Hoberg (2004, S. 77) müssen bei substantivischen „Personenbezeichnungen, deren Genus nicht dem Sexus entspricht (...) adnominale Bezugseinheiten (zu denen auch das Relativpronomen zählt) immer im abstrakten (grammatisch geforderten)

Genus stehen: *\*eine kleine Mädchen; die Schwuchtel, \*der da drüben sitzt.*“ Nur beim anaphorischen Personal- und Possessivpronomen könne auch die dem Sexus entsprechende Form gesetzt werden. Überträgt man dies auf die maskulinen nur-selbstständigen Pronomina, so hält sich der Autor von Beleg (11) an die Regel, insofern als er sich nur beim anaphorischen Personalpronomen, nicht beim Relativpronomen vom Sexus bestimmen lässt. Der Autor von (12) dagegen verstößt dagegen.

### 1.3.2 Interrogativa und Interrogativadverbien

Für die zentralen konzeptuellen Sorten ‘Ort’, ‘Zeit’, ‘Modalität’ gibt es wie in den Kontrastsprachen morphologisch einfache lexikalische Ausdrücke, hier w-Adverbien: *wo, wann, wie.* Beginnend mit der Dimension ‘Grund’ werden weitere Dimensionen durch komplexe Formen (Pronominaladverbien) erschlossen: *warum*<sup>5</sup>, *wobei, wofür, wozu* usw.

### 1.3.3 Selektive Interrogativa: selbstständige und adnominale Verwendungen

Das selektive Interrogativum des Deutschen lautet *welcher*, das in drei Genera pronominal (wie *dieser*) flektiert. *welcher* ist non-selbstständig (ohne Variantenbildung) und korrespondiert in Genus und Numerus mit dem Kopf- oder Bezugssubstantiv. Dabei wird *welcher* nur mit Individuativa kombiniert bzw. induziert eine individuelle Interpretation.

Bei selbstständiger Verwendung sind wie im Französischen und Polnischen Genus und Numerus durch ein kontextuelles Antezedens bestimmt. Vergleichbar dem Polnischen schlägt, wie oben gezeigt, die abstrakte Genusunterscheidung formal aber auch auf die nicht-selektiven Interrogativa durch. Auf der semantischen Ebene zeigt der Maskulinum-Neutrum-Kontrast dort die sortale Unterscheidung Person versus Nicht-Personales an.

	+selektiv/non-selbstständig	–selektiv/nur-selbstständig	
		+Person	–Person
+abstraktes Genus	<i>welcher/welche/welches</i>	<i>wer</i>	<i>was</i>

Tabelle 6: Das Feld der deutschen Interrogativa (analog zum polnischen)

<sup>5</sup> Als kausales Fragepronomen wurden nach DWB zunächst die beiden Formen *warum* und *worum* (bzw. deren ahd. und mhd. Vorgänger) gebraucht. Erst im Anschluss an Adelung erfolgte eine systematische semantische Differenzierung zwischen den beiden Formen.

Die Verbindung *was für ein(er)* tritt selbstständig und adnominal auf; es handelt sich um eine non-selbstständige Form mit Variantenbildung. Flektiert wird jeweils das Indefinitum *ein(er)*; der Bestandteil *für* übt keine präpositionale Rektion aus. Die Verbindung kann so aufgespalten werden, dass nur der Fragebestandteil *was* im Vorfeld erscheint und die beiden anderen Bestandteile (+ Kopfsubstantiv) adjazent im Mittelfeld erscheinen. Der Indefinit-Bestandteil *ein-* wird im Plural durch *welche(-)* ersetzt (selbstständig) bzw. entfällt (adnominal).

- (1) **Was für einer** ist das denn gewesen?/  
**Was für welche** sind das denn gewesen?/  
**Was** ist das denn **für einer** gewesen?/  
**Was** sind das denn **für welche** gewesen?/  
 (2) **Was für einen Hut** hast du denn gekauft?/  
**Was für Hüte** hast du denn gekauft?  
**Was** hast du denn **für einen Hut** gekauft?/  
**Was** hast du denn **für Hüte** gekauft?

Mit *was für ein(er)* wird nach den Eigenschaften bzw. dem Typ des kontextuell erschlossenen Gegenstandes oder der Vielheit gefragt (bei selbstständigem Gebrauch) bzw. bei adnominalem Gebrauch nach den Eigenschaften bzw. dem Typ des von der NP bezeichneten Gegenstandes. Angemessen sind daher Antworten, mit denen die Eigenschaften oder der Typ spezifiziert wird, nicht einzelne Gegenstände (vgl. Abschn. 1.2.3):

- (3) Das war **einer aus Mannheim/ein ganz Schlauer**./Das waren **SOLche**.<sup>5</sup>/Das waren **welche aus Mannheim**.<sup>6</sup>Das war **der Hans aus Mannheim**.

*solche*: als deiktischer Verweis

Anders als *was* und in Übereinstimmung mit *welcher* ist *was für ein(er)* individuiert bzw. individuierend: *was für eine Milch* 'welche Sorte/Art von Milch'.

#### 1.3.4 Syntax der Interrogativa

Für Interrogativpronomina ist im Deutschen wie in anderen europäischen Sprachen ein besonders breites Spektrum von Funktionen kennzeichnend. Die meisten dieser Funktionen sind nicht interrogativ, sodass die Benen-

nung eher eine Konzession an die Tradition, oder auch an die vermutlich historisch zugrundeliegende Funktion darstellt. In einer einzelsprachlichen Grammatik des Deutschen ist es daher angebracht, einfach von w-Pronomina zu sprechen (vgl. GDS). Diese w-Formen stehen als im weitesten Sinne nicht-deiktische/nicht-definite Formen häufig entsprechenden deiktischen/definiten d-Formen gegenüber. Folgende Funktionen sind zu unterscheiden:

1. Frageausdruck in selbstständigen Ergänzungsfragen: *Was bedeutet das?*
2. Frageausdruck in Nachfragen: *Das bedeutet was?*
3. Einleitelement von Exklamativsätzen: *Was haben wir uns gefreut. Was ist er für ein netter Kerl.*
4. Indefinitpronomen (umgangssprachlich): *Da ist mir wer/was dazwischen gekommen.*
5. Einleitelement von abhängigen propositionsfundierte Sätzen („indirekte Fragesätze“): *Ich weiß, was das bedeutet.*
6. Einleitelement von abhängigen gegenstandsfundierte Sätzen („freie Relativsätze“): *Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.*
7. Einleitelement von Relativsätzen (mit starken distributionalen Beschränkungen): *Alles, was ich weiß, bedeutet nichts.*

Häufig werden neben den Verwendungen 1. und 2. auch die exklamative Verwendung 3. und die Verwendung 5. in abhängigen Sätzen als interrogativ eingestuft (vgl. dazu im einzelnen GDS, S. 2253ff.). Die nicht-interrogativen Funktionen 3., 4. und 7. sind insofern eher peripher, als hier das Interrogativpronomen jeweils nur eine (markiertere) der Realisierungsformen dieser Funktionen darstellt.

## 2. Indefinitpronomina

### 2.1 Funktionale und typologische Charakterisierung

Die funktionale Domäne der Indefinitpronomina i.e.S., das Verfügen über ein Referenzpotenzial für selbstständige oder im Verbund mit einem nominalen Charakteristikum realisierte indefinite Referenz, kann wie folgt abgegrenzt werden.

**indefinite Referenz:**

Aus einem Gegenstandsbereich wird ein Einzelgegenstand oder eine Vielheit als Partizipant des thematisierten Sachverhalts ins Auge gefasst; offen bleibt welche(r).

Folgende unterschiedliche Reaktionsmöglichkeit verdeutlicht den Unterschied zwischen definiten und indefiniten pronominalen Referenzen:

**definite pronominale Referenz:**

A: *Ich habe ihn/dich/sie/diese/die zu dem Empfang mitgenommen.*

B: *Warum nicht (einen) andere(n)?*

**indefinite pronominale Referenz:**

A: *Ich habe jemanden/niemanden zu dem Empfang mitgenommen.*

B: *\*Warum nicht (einen) andere(n)?*

Indefinite Referenz ist semantisch jedoch kein einheitliches Phänomen. Im Anschluss an Haspelmath (1997) können folgende neun Verwendungsweisen, hier illustriert am Beispiel des Englischen, unterschieden werden.

Die Verwendungsweisen sind nach unterschiedlichen Gesichtspunkten bestimmt: nach semantisch-pragmatischen wie bei [1], [2], [8], [9], in anderen Fällen nach syntaktischen. Dies ist damit zu erklären, dass für die Verwendungsweisen mehrere, z.T. einander überlagernde funktionale Ordnungsprinzipien gelten, die sich in sprachspezifischen Bündelungen widerspiegeln. Es empfiehlt sich daher, zunächst nur relativ grob semantisch-pragmatisch zu gliedern – primär in spezifische, [1] und [2], und nicht-spezifische Verwendungsweisen, [3] bis [9] – und für die Feindifferenzierung auch syntaktische Spezifikationen zuzulassen.

### Spezifische Verwendungsweisen

Bei spezifischer indefiniter Referenz setzt der Sprecher die Existenz und Identifizierbarkeit des Referenten voraus; in Fall [1] ist die Identität des Referenten dem Sprecher auch bekannt.

- [1]       **spezifisch, Referent ist dem Sprecher bekannt**  
            Somebody called while you were away: guess who!
- [2]       **spezifisch, Referent ist dem Sprecher nicht bekannt**  
            I heard **something**, but I couldn't tell what kind of sound it was.

Bei Fall [2] ist das als existent und identifizierbar vorausgesetzte Referenzobjekt dem Sprecher nicht bekannt.

### Nicht-spezifische Verwendungsweisen

Die Existenz und Identifizierbarkeit eines Referenten wird nicht vorausgesetzt.

- [3]       **Irrealis-Kontext<sup>6</sup>**  
            Please try **somewhere** else. He wants to marry **someone** nice.
- [4]       **Entscheidungsfrage**  
            Did **anybody** tell you anything about it?
- [5]       **Konditionalsatz (Antezedens)**  
            If you see **anything**, tell me immediately.
- [6]       **indirekte Negation**  
            I don't think that **anybody** knows the answer.
- [7]       **direkte Negation**  
            **Nobody** knows the answer.
- [8]       **Vergleichsstandard**  
            In Freiburg the weather is nicer than **anywhere** else in Germany.
- [9]       **Zufallswahl**  
            **Anybody** can solve this simple problem.

---

<sup>6</sup> Ich übernehme den Terminus von Haspelmath. Zu 'Irrealis' gehören hier auch potenzielle Verwendungen. Die Verwendungsweisen [3] bis [6] decken den Bereich dessen ab, was in der Literatur als 'intensionale' Kontexte bezeichnet wird.

Die Verwendungsweisen können unter verschiedenen Gesichtspunkten gebündelt werden. Wie bereits festgestellt, gibt es eine Dichotomie zwischen spezifischer [1,2] und nicht-spezifischer Referenz [3-9]. Bei den Fällen [4] bis [8] handelt es sich um „negative Polaritätskontexte“ oder auch „nicht-assertive Kontexte“ (Quirk et al. 1985), also Satzzusammenhänge, in denen Ausdrücke vorkommen, die im Skopus einer Negation möglich, in affirmierten Sätzen aber ausgeschlossen sind. Paradebeispiele für solche negativen Polaritätsausdrücke (oder „scale reversal items“, vgl. Haspelmath (1997), S. 34) sind idiomatische Ausdrücke wie *einen Finger rühren*, *eine Menschenseele antreffen*. Diese sind nur in den genannten Kontexten möglich, nicht aber z.B. in einer affirmierten Assertion.<sup>7</sup> Auch indefinite Pronomina bestimmter Art sind – sprachabhängig – auf das Vorkommen in negativen Polaritätskontexten eingeschränkt. Allerdings gibt es keine generelle Korrelation zwischen Pronomenwahl und der Gesamtheit aller negativen Polaritätskontexte. Vielmehr lassen häufig nur Teilmengen dieser Kontexte in bestimmten Sprachen bestimmte Indefinita zu. Es gibt jedoch universal gültige Beschränkungen für die Verteilung von Klassen von Indefinita auf die einzelnen semantischen Typen, die in Haspelmath (1997, S. 4 u. 59ff.) durch eine Implikations-Struktur („implicational map“) erfasst werden. Näheres dazu findet sich zum Parameter ‘Implikationsstruktur für Indefinita: sprachabhängige Bündelung von Verwendungsweisen’.

Entsprechend dieser spezifischen Bündelung von Verwendungsweisen existieren in einer Sprache jeweils  $n$  ( $1 \leq n \leq 9$ ; entsprechend den maximal 9 Verwendungsweisen<sup>8</sup>) „Indefinitheitsmarker“ in Form von Affixen (wie etwa lat. *ali-* oder *-dam*) oder auch mehrteiligen Partikeln bzw. festen Fügungen (wie in frz. *que ce soit*). Das Spektrum der Indefinitheitsmarker wird über den Parameter ‘Affixale und andere Indefinitheitsmarker’ erfasst.

Der Stamm, dem dieser Indefinitheitsmarkierer angefügt wird, ist ebenfalls semantisch differenziert, und zwar nach ‘konzeptuellen Sorten’ wie Person, Nicht-Personales, Ort (des Geschehens), Zeit (des Geschehens), Art und Weise (des Geschehens), Grund (des Geschehens).<sup>9</sup> Die ersten beiden Sorten werden

<sup>7</sup> Dass auch Fall [8] zu den negativen Polaritätskontexten gehört, zeigt folgendes Beispiel: *Es ist zu kalt, um einen Finger zu rühren/als dass man einen Finger rühren könnte.*

<sup>8</sup> Dabei wird von isolierten Fällen abgesehen, die zusätzlich oder in Konkurrenz zu anderen Formen auftreten.

<sup>9</sup> Haspelmath (1997) spricht hier von ontologischen Kategorien. Hier wird der Terminus

in der Regel durch Pronomina bzw. deren Stämme abgedeckt, die übrigen durch „Proadverbien“ (siehe Zifonun 2001, S. 12). Aufgrund dieser Auffächerung des Stammes nach den genannten konzeptuellen Sorten kommt es relativ zu den mit dem Stamm kombinierten Indefinitheitsmarkern zur Ausbildung von so genannten „Serien“ wie der englischen *some*-Serie (mit *someone*, *something*, *somehow* usw.) oder der deutschen *irgend*-Serie.

Morphologisch sind die Stämme in aller Regel abgeleitete oder sekundär grammatikalisierte Formen bzw. sekundäre Verwendungen anderer Formen. Die beiden wichtigsten Quellen sind **Interrogativpronomina** und **generische Nomina**, die die o.g. konzeptuellen Sorten wie ‘Person’, ‘Nicht-Personales’, ‘Ort’, ‘Zeit’ usw. bezeichnen. Stammbezogene Kategorien werden mit dem Parameter ‘Indefinitstamm: konzeptuelle Sortierung und morphologische Basis’ erfasst.

Die Zugehörigkeit der Negationspronomina (Verwendungsweise [7]) und der Pronomina der Zufallswahl (Verwendungsweise [9]) zu den Indefinita kann in semantischer Hinsicht problematisch erscheinen. Die Einbindung in die Serienbildung spricht jedoch für deren Einbeziehung in den Bereich der Indefinita i.e.S. Wir gehen der Frage nach einer semantischen Rechtfertigung und nach den spezifischen Erscheinungsformen in den einzelnen Sprachen mit dem Parameter ‘Problematische Fälle: Pronomina der Zufallswahl und Negationspronomina’ nach.

Das Zahlwort für ‘eins’ ist in vielen Sprachen Ausgangspunkt für die Grammatikalisierung von Indefinita und ggf. noch weitergehend zum indefiniten Artikel. Wir gehen der selbstständigen indefiniten Verwendungsweise dieser Wörter in den Vergleichssprachen unter dem Parameter ‘Indefinite Verwendungen des Zahlwortes für ‘eins’ nach. Der Artikelgebrauch wird nicht thematisiert, da dies Gegenstand einer anderen Studie sein wird.

Die Parameter werden in der Reihenfolge ‘Morphologisches’ (Parameter: ‘Affixale und andere Indefinitheitsmarker’, ‘Indefinitstamm: konzeptuelle Sortierung und morphologische Basis’) vor ‘Funktionalem’ (‘Implikationsstruktur für Indefinita: sprachabhängige Bündelung von Verwendungsweisen’, ‘Problematische Fälle: Pronomina der Zufallswahl und Negationspro-

---

‘konzeptuell’ vorgezogen, es handelt sich um sprachübergreifend gültige Kategorienbildungen im Hinblick auf die Erfassung der außersprachlichen Realität. Nur einige dieser Kategorien bzw. Sorten wie ‘Person’ sind i.e.S. ontologische Kategorien.



nomina') abgehandelt. Damit soll gewährleistet werden, dass morphologische Konzepte wie 'Serienbildung' bei der Erörterung der spezifischen Bündelung der Verwendungsweisen in den Einzelsprachen bereits zur Verfügung stehen.

Abschließend ist in dieser Übersicht festzuhalten, dass Indefinita auch Verwendungen haben, in denen sie keine (möglichen) Partizipanten für den thematisierten Sachverhalt bereitstellen. Solche Verwendungen liegen z.B. vor in:

- (1) Elisabeth war/wurde **etwas** Wunderbares, nämlich weise. Sie war **es** übrigens schon immer.
- (2) Elisabeth war/wurde **etwas**, das ich auch gerne wäre, nämlich Rechtsanwältin.

*etwas* hat hier die syntaktische Funktion eines Prädikativs und steht dabei, wie die Weiterführungen (mit *nämlich*) zeigen, an der Stelle eines prädikativen Adjektivs oder einer prädikativen NP. Wie Beispiel (1) weiter zeigt, wird bei phorischer Fortführung hier *es* verwendet.

In Zifonun (2001, S. 71ff.) ist mit Bezug u.a. auf solche Verwendungen von *es* und seinen Entsprechungen in den Kontrastsprachen die Rede von einer „Referenz auf 'abstrakte Objekte'“, spezieller hier einer Referenz auf Eigenschaften. Diese Bestimmung ist zu überdenken. Attraktiv erscheint der Vorschlag in Moltmann (2004, S. 2). Sie argumentiert mit Blick auf die Sätze *John became wise/John became something admirable* wie folgt: „Instead of taking the copula verb *become* to express a relation, I will argue that it has a syncategorematic meaning, acting together with the predicative complement to define a complex property. The quantifier *something* that can replace the predicative complement, moreover, acts as a *nominalizing expression*, in addition to being a quantifier. In its nominalizing function, it helps to define a domain of derived objects which would not be present in the semantic representation otherwise, objects one would refer to with familiar nominalizations such as *John's being admirable* or *being admirable* – that is states or kinds of states. The so introduced objects serve purposes of quantification, modification, and demonstrative or anaphoric reference, but not the satisfaction of a predicate.“

Diese Idee, mit den Pronomina (*es*, *etwas/something*) selbst qua nominalisierender Funktion die Einführung „abgeleiteter Objekte“ zu verbinden, ist insofern bedenkenswert, als damit die Antezedentien dieser Pronomina, also Prädikativa oder auch ganze Sätze, wie z.B. bei *Deutschland ist bei der WM ausgeschieden – etwas, das niemanden verwundert*, von der Funktion der Referenz auf solche abgeleiteten Objekte entlastet werden. Man vergleiche auch die Anmerkungen zu vergleichbaren Verwendungen von *was* in Abschnitt 1.1.

## 2.2 Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

### 2.2.1 Affixale und andere Indefinitheitsmarker

Das Spektrum an Indefinitheitsmarkern reicht von Affixen über wortförmige Einheiten bis zu mehrteiligen Fügungen. Beispiele für affixale Indefinitheitsmarker bietet das besonders reichhaltige Indefinitsystem des Lateinischen: das Präfix *ali-* (Verwendungsweisen [2-5]), die Suffixe *-dam* (Funktion [1]), *-quam* (Verwendungsweisen [4-6], [8]), *-cumque*, *-vis*, und *-libet* (Verwendungsweise [9]). Dabei sind die beiden letztgenannten Grammatikalisierungen von Verbalformen: *vis* 'du willst', *libet* 'es gefällt'. Für Einheiten mit Wortstatus mag dt. *irgend* stehen. Mehrteilige Fügungen gebraucht z.B. das Französische mit *que ce soit* und *n'importe*.

Für die Kontrastsprachen gilt im Einzelnen:

Im **Englischen** haben die Indefinitheitsmarker *some* und *any* ebenso wie der Negationsmarker *no* Wortstatus. Sie werden mit den entsprechenden Stämmen (z.B. *body*, *one*) nach dem zugrunde liegenden Muster eines nominalen Phrasems (Determinativ + N) zu Worteinheiten kombiniert.

Mit dem englischen Muster vergleichbare Wortprägungen auf der Basis syntaktischer Fügung bildet der zentrale wortförmige Indefinitheitsmarker des **Französischen**, nämlich *quelque*, aus: z.B. *quelqu'un*, *quelque chose*. Daneben verfügt das Französische über den suffixalen Marker *-conque* (in Fortsetzung von lat. *-cumque*) und die mehrteiligen Fügungen (Stamm +) *que ce soit* '(wer/was) es (auch) sei' und *n'importe* (+ Stamm), wörtl: '(es ist) unwichtig'. Diese Fügungen vertreten zwei sprachübergreifend typische Grammatikalisierungswege: *que ce soit* beruht auf einem 'Irrelevanzkonditionale' (vgl. GDS, S. 2319ff.), *n'importe* steht für den „no matter“-Typ (vgl. Haspelmath 1997, S. 140). Beide sind nur schwach grammatikalisiert, d.h., ihre Ursprünge als syntaktische Fügungen sind noch gut erkennbar. Die Negationsmarker wie *personne*, *rien*, *pas*, die mit der an das Finitum proklitisch angefügten Partikel *ne* kookkurrieren, gehen auf generische Nomina zurück, und zwar jeweils auf lat. *persona* 'Person', *rem* 'Sache' (Akk) und *passus* 'Schritt'.

Der zentrale Indefinitheitsmarker des **Polnischen** ist das Suffix *-ś*, das in anderen slawischen Sprachen (Tschechisch, Slowakisch, Ukrainisch, vgl. Haspelmath 1997, S. 136) Parallelen hat; daneben das Suffix *-kolwiek*. Als Negationsmarker fungiert das Präfix *ni-*.

Im **Ungarischen** erfolgt Indefinitheitsmarkierung durch Präfigierung mit dem zentralen Indefinitheitsmarker *vala-*, dem Negationsmarker *sem-* und den beiden Markern für Zufallswahl *akár-* und *bár-*.

### 2.2.2 Indefinitstamm: konzeptuelle Sortierung und morphologische Basis

Als Basis, an den die Indefinitmarker angefügt werden, dienen häufig selbstständige Stämme, wobei Interrogativa und generische Nomina überwiegen. Beide Stammtypen variieren semantisch über einer Handvoll konzeptueller Sorten, nämlich pronominal: Person, Nicht-Personales; adverbial: Zeit, Ort, Art und Weise (ggf. Grund). Anzufügen ist noch die adnominale Ausprägung als Determinativ bzw. als non-selbstständiges Pronomen. Hier treten neben den nicht-sortalen Formen (wie dt. *irgendwelcher*) in manchen Sprachen auch indefinite Ausdrücke für die Sorte 'Eigenschaft' auf (wie poln. *jakiś*, ung. *valamilyen* 'irgendwie beschaffen' sowie für die Sorte Anzahl (wie poln. *ileś*, ung. *valahány*, *valamennyi* 'irgend wie viele, einige').

Nach Haspelmath (1997, S. 26) haben 63 Sprachen aus einem 100 Sprachen-Sample interrogativ-gestützte Indefinita; darunter auch aus dem Bereich der europäischen Sprachen das Deutsche (mit der *irgend*-Serie: *irgendwer*, *irgendwas*, *irgendwo*, *irgendwann*), das Lateinische, das Niederländische, das Polnische, Russische, Ungarische usw.<sup>10</sup> Die typische Variation der Pronominal- bzw. Proadverbialstämme über die genannten konzeptuellen Sorten zeigt die Gegenüberstellung der *ali*-Serie des Lateinischen, der *irgend*-Serie des Deutschen, der *ś*-Serie des Polnischen und der *vala*-Serie des Ungarischen. Alle vier Serien haben einen funktionalen Überschneidungsbereich hinsichtlich der nicht-spezifischen Referenz.

<sup>10</sup> Nach Haspelmath et al. (2005, Karte 46) sind bei einem Sample von 326 Sprachen 194 interrogativ-basiert, 85 haben generische Nomina als Basis. Das Deutsche wird hier einem gemischten Typ zugeordnet, weil es einerseits über interrogativ-basierte Indefinita verfügt, andererseits die Elemente der zentralen *jemand/etwas*-Serie synchron nicht mehr auf generische Nomina zurückgeführt werden können. Nahezu alle afrikanischen Sprachen haben generische Nomina als Basis der Indefinita, während in nord-amerikanischen, australischen und eurasischen Sprachen interrogativ-basierte Indefinita überwiegen. Die Verteilung ist somit nicht von sprachfamiliärer Zugehörigkeit, sondern areal bestimmt, und zwar „on a continental scale“.

Wortklasse/ syntaktische Kategorie	konzeptuelle Sorte	Latein		Deutsch		Polnisch		Ungarisch	
		Interrogativ- pron	ali-Serie	Interrogativ- pron	irgend- Serie	Interrogativ- pron	s-Serie	Interrogativ- pron	vala-Serie
nur- selbstständiges Pronomen	Person	quis	ali-quis	wer	irgend- wer	kto	ktoś	ki	vala-ki
	Nicht- Personales	quid	ali-quid	was	irgend- was	co	coś	mi	vala-mi
	Ort	ubi	ali-cubi	wo	irgend-wo	gdzie	gdzieś	hol	vala-hol
Adverb	Zeit	quando	ali- quando	wann	irgend- wann	kiedy	kiedyś	mikor	vala- mikor
	Art und Weise			wie	irgend- wie	jak	jakoś	hogy	vala-hogy
	Grund	cur		warum				miért	vala-miért
non- selbstständiges Pronomen/ Determinativ	Eigenschaft	qui		welcher	irgend- welcher	kiedy	kiedyś	mely(ik)	vala- mely(ik)
		qualis				jaki	jakiś	milyen	vala- milyen
	Anzahl	quot	ali-quot			ile	ileś	hány, mennyi	vala- hány, vala- mennyi

Tabelle 7: Indefinitserien im Lateinischen, Deutschen, Polnischen und Ungarischen

Alle vier Sprachen weisen bereits im Interrogativsystem lexikalische „Lücken“ auf; das Lateinische eine Lücke in der Sorte Art und Weise, das Deutsche in der Sorte Anzahl, das Polnische in der Sorte Grund. Solche Lücken können im Interrogativsystem durch syntaktische Fügungen geschlossen werden wie lat. *quo modo* ‘auf welche Art, wie’, dt. *wie viel, wie viele*, poln. *dlaczego* ‘für was’ (nur orthografisch eine Einheit). Eine Integration in eine Indefinitserie ist hier jedoch jeweils nicht möglich. Außerdem gibt es auch auf die Indefinita beschränkte Lücken, wo zu einem vorhandenen Fragepronomen kein Indefinitum existiert; vgl. dt. *warum* – *\*irgendwarum*, engl. *why* – *\*somewhy*. Diese Lücke scheint jedoch keine allgemeine konzeptuelle Basis zu haben, da etwa im Russischen ein indefinites Pendant zum kausalen Interrogativum existiert: *počemu* ‘warum’ – *počemu-to* ‘aus irgendeinem Grund’, ebenso auch im Ungarischen mit dem Paar *miért* – *valamiért*. Dagegen ist die Beschränkung auf nur etwa eine Handvoll konzeptueller Basisarten insgesamt wohl ein universales Phänomen, wie zu erwarten, mit einer Unschärfeigenschaft hinsichtlich bestimmter Randkategorien (Anzahl, Grund).

Das zweite Verfahren, die Aquisition generischer Nomina, kann unter anderem durch die zentralen Serien des Englischen und Französischen belegt werden: Beide Sprachen zeigen jeweils eine zu einem Wort grammatikalisierte Verbindung aus einem Indefinitheitsmarker und einem generischen Nomen. Dabei wird im Englischen zur Bezugnahme auf Personen auf die Entsprechung für ‘Körper’ zurückgegriffen – dies ist eine z.B. im Zusammenhang mit Reflexivierung verbreitete „metonymische“ Basis für die Grammatikalisierung der personalen Referenz. Andere Basen für die Sorte ‘Person’ sind die Entsprechungen von ‘Mensch’, ‘Mann’, vgl. z.B. dt. *jemand* (< *ie* + *man*) oder das Äquivalent des Zahlworts ‘ein’. Im Französischen wird in der *quelque*-Serie mit *quelqu’un* nur auf das Zahlwort zugegriffen; im Englischen gibt es beide Möglichkeiten: *some-body, any-body* – *some-one, any-one*. Dabei ist im Englischen und Französischen die Integration von Indefinitheitsmarker und generischem Nomen zu einem Wort bereits abgeschlossen. Dies zeigen u.a. die gegenüber der syntaktischen Verbindung veränderte Akzentstruktur *sómebody* versus *some bódy*, die veränderte Attribuierung *somebody nice* – *some nice body* usw. Das englische System ist gemischt: Für die zentralen Sorten Person und Nicht-Personales sowie die der Zeit werden generische Nomina/Zahlwort (*body/one, thing, time*) herangezogen, bei den übrigen Sorten fungieren die Interrogativa als Basis (z.B. *some-where*,<sup>11</sup> *some-how*).

<sup>11</sup> Im amerikanischen Englisch auch *someplace*.

Bei Huddleston/Pullum (2002, S. 423) werden diese Formen als „compound determinatives“ eingeordnet: Die syntaktische „Fusion“ zwischen Determinativ- und Kopf-Funktion werde hier markiert „by the morphological compounding of a determinative base with a nominal one“. Die Zuordnung auch dieser Formen zu den Determinativen (in einem weiteren Sinne) steht im Zusammenhang mit dem Bestreben der Autoren, die Klasse der Pronomina sehr klein zu halten (im Wesentlichen nur die deiktischen Formen, Personalpronomina/Reflexiva, und die Anapher) und auf diese Weise die sonst üblichen Doppelzuordnungen von Formen zur Determinativ- und zur Pronomenklasse zu vermeiden. Allerdings verhalten sich die zusammengesetzten Formen wie *somebody* usw. anders, als dies Einheiten mit „fusion of determiner and head“ üblicherweise tun: Sie werden nicht kontextbezogen gebraucht, d.h., für ihre Interpretation wird kein nominales Charakteristikum aus dem Kontext herangezogen, sondern sie haben wie echte „Pronomina“ quasi eine „kopfsubstantiv-unabhängige“ Referenzfunktion.

Ohnehin ist diese Lösung nicht für den Sprachvergleich generalisierbar: Gerade im Deutschen sind entsprechende Formen (*jemand, etwas, nichts*) nicht (mehr) morphologisch transparent, eine Analyse als Komposition von Determinativ und nominalem Kopf ist nicht möglich.

Wir ziehen daher die in Abschnitt 0 dargestellte Lösung auch für das Englische vor: *somebody* usw. sind ‘nur-selbstständige’ Einheiten gegenüber *some, any* usw. als ‘non-selbstständige’ Einheiten. Es ist im Übrigen darauf zu verweisen, dass im Englischen nur bei dem Formenpaar *no/none* im Bereich der Non-Selbstständigen zwei verschiedene Varianten für die adnominale und die kontextbezogen selbstständige Form bereitstehen. Vgl. entsprechend frz. *quel/lequel* (Abschn. 1.2.3) und im Deutschen die häufigere morphologische Variantenbildung wie in (*irgend*)*ein(er)*.

Im Französischen ist – anders als im Englischen – mit *quelque* (zu dem Frage-determinativ *quel*) der Indefinitheitsmarker selbst interrogativbasiert. Als sortendifferenzierende ‘Stämme’ werden daher keine Interrogativa genutzt; vielmehr wird außer bei der Sorte Person auf entsprechende Nomina zugegriffen (vgl. *quelque chose, quelque part*).

Sprachübergreifend gilt für die nur-selbstständigen Indefinita der Sorte ‘Nicht-Personales’ wie bei den entsprechenden Interrogativa, dass sie unterschiedslos auf Individuiertes und Kontinuatives anzuwenden sind:

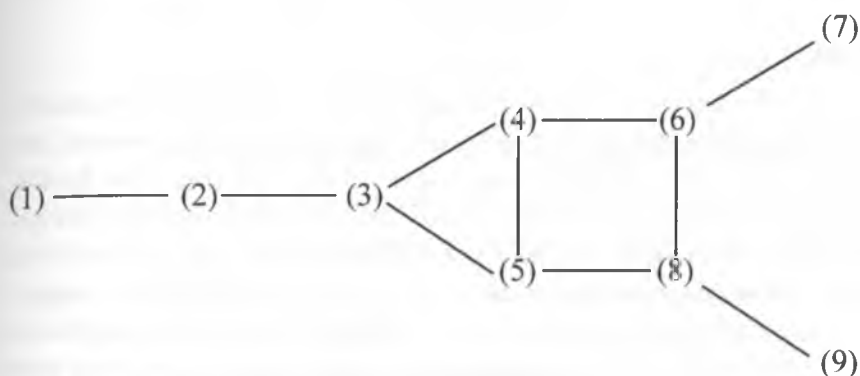
- (1) Ich habe etwas gekauft: Milch und Brot sowie drei Flaschen Wein.

Dagegen wirken die adnominalen Indefinita in der Regel individuierend; vgl. aber Abschnitt 2.3.2 zu dt. (*irgend*)*welcher* und Abschnitt 2.3.4 zu dt. *kein(er)*:

- (2) Ich habe ein Brot und irgendeinen Wein gekauft.

### 2.2.3 Implikationsstruktur für Indefinita: sprachabhängige Bündelung von Verwendungsweisen

Die im Anschluss an Haspelmath (1997) unterschiedenen insgesamt neun möglichen Verwendungsweisen der Indefinita sind nach folgender Implikationsstruktur (vgl. ebd., S.64) geordnet:



[1] spezifisch, bekannt; [2] spezifisch, nicht bekannt; [3] Irrealis-Kontext; [4] Entscheidungsfrage; [5] Konditionalsatz (Antezedens); [6] indirekte Negation; [7] direkte Negation; [8] Vergleichsstandard; [9] Zufallswahl.

Die Implikationsstruktur formuliert implikative Universalien über die Indefinitpronomina in Form einer geometrischen Figur: Sie besagt, dass ein Indefinitpronomen, das die Verwendungsweisen a und b, z.B. Verwendungsweise [1] und Verwendungsweise [4], hat, auch alle Verwendungsweisen, die in der Struktur zwischen a und b liegen, haben muss: also im Beispiel die Verwendungsweisen [2] und [3]. Indefinitpronomina einer bestimmten Serie decken demzufolge immer einen zusammenhängenden Bereich der Implikationsstruktur ab, nicht etwa inkohärente Bereiche. So deckt die morphologisch manifesteste deutsche Indefinitserie, die *irgend*-Serie, den kohärenten Bereich der Verwendungsweisen [2] bis [8] ab, die englische *any*-Serie den kohärenten Bereich der Verwendungsweisen [4] bis [9] usw. Diese nur teilweise Überlappung zwischen den Funktionsbereichen der einzelsprachlichen Indefinitserien stellt eine besondere Lernschwierigkeit dar.

In den Verwendungsweisen [8] und [9] tragen die Indefinita notwendigerweise einen Gewichtungssakzent; in den Verwendungsweisen [1], [2] und [3]

sind sie stets nicht-akzentuiert; die anderen Verwendungsweisen lassen akzentuierte und nicht-akzentuierte Indefinita zu. Haspelmath (1997, S. 125) spricht hier von „emphatischen“ versus „nicht-emphatischen“ Indefinita. Sprachabhängig können bestimmte Indefinita beide Verwendungsweisen zulassen (wie etwa die deutsche *irgend*-Serie und die englische *any*-Serie) oder aber als emphatisch oder nicht-emphatisch eindeutig festgelegt sein.

## Englisch

Die *some*-Serie umfasst die Verwendungsweisen [1] bis [5], also den spezifischen Gebrauch bei Bekanntheit und Nicht-Bekanntheit des Referenten, den unspezifischen Irrealis-Gebrauch, sowie den Gebrauch in Frage- und Konditionalsätzen. Allerdings ist *some* in den beiden letztgenannten Verwendungsweisen nur markiert möglich (vgl. die Beispiele unten). Die *any*-Serie deckt die Verwendungsweisen [4] bis [8] ab – ist also eine Serie der ‘negativen Polaritätskontexte’ par excellence – außerdem die Verwendungsweise [9] der Zufallswahl. Die damit entstehende Opposition zur *some*-Serie wird in der englischen Grammatikografie durch den Gegensatz ‘nicht-assertiv’ versus ‘assertiv’ gefasst. *any* überschneidet sich im Kernbereich der negativen Polaritätskontexte mit der dt. *irgend*-Serie, wird jedoch nicht spezifisch gebraucht – dafür aber in der direkten Negation (Verwendungsweise [7]) und sehr viel weniger eingeschränkt als *irgend* bei der Zufallswahl. Folgende Beispiele sollen Gemeinsamkeiten und Unterschiede beleuchten. Dabei ist Folgendes zu beachten: Wenn im Deutschen sowohl Elemente der *jemand/etwas*-Serie als auch solche der *irgend*-Serie als möglich genannt werden, so wird damit nicht Bedeutungsgleichheit postuliert. Zu den semantischen Spezifika der *irgend*-Serie vgl. Abschnitt 2.3.3.

### [1] spezifisch, Referent ist dem Sprecher bekannt

Somebody called while you were away: guess who!

Jemand/\*Irgendjemand hat angerufen, während du weg warst: rate mal, wer.

### [2] spezifisch, Referent ist dem Sprecher nicht bekannt

I heard something, but I couldn't tell what kind of sound it was.

Ich habe etwas/irgendetwas gehört; aber ich kann nicht sagen, was es für ein Geräusch war.



[3] **Irrealis-Kontext**

Please try **somewhere** else. She wants to buy **something** nice.

Versuchen Sie es bitte **irgendwo/wo** anders. Sie möchte **etwas/irgendetwas** Nettes kaufen.

[4] **Entscheidungsfrage**

Did **anybody** tell you **anything** about it?

Hat dir **jemand/irgendjemand** **etwas/irgendetwas** darüber gesagt?

auch (markiert, bei positiver Erwartung des Sprechers):

„Has someone else contacted you?“

Hat jemand/irgendjemand anderes Kontakt mit Ihnen aufgenommen?

(Walters 2004, S. 452)

„Why didn't they say something then?“

Warum haben sie nicht irgendetwas gesagt? (vgl. auch [6])

(Walters 2004, S. 464)

[5] **Konditionalsatz (Antezedens)**

If you see **anything**, tell me immediately.

Wenn du **etwas/irgendetwas** siehst, sag es mir sofort.

auch (markiert, bei positiver Erwartung des Sprechers):

If you see **some** goldfish here, it's not surprising.

Wenn du hier **irgendwelche** Goldfische siehst, ist das kein Wunder.

[6] **indirekte Negation**

I don't think that **anybody** knows the answer.

Ich glaube nicht, dass **jemand/irgendjemand** die Antwort kennt.

[7] **direkte Negation**

**Nobody** knows the answer. I don't know **anybody** here.

**Niemand** weiß die Antwort. Ich kenne hier **niemanden**.

[8] **Vergleichsstandard**

In Freiburg the weather is nicer than **anywhere** in Germany.

In Freiburg ist das Wetter schöner als **IRgendwo** sonst in Deutschland.

[9] **Zufallswahl**

**Anybody** can solve this simple problem.

**Jeder/JEdermann** kann dieses einfache Problem lösen.

You can do, **whatever** you want.

Du kannst tun, **was immer** du willst.

Vergleichbar zu dt. *je(mals)* wird *ever* als Proadverb der Zeit in negativen Polaritätskontexten gebraucht. *ever* wird auch als zweiter Wortbestandteil an Interrogativa angeschlossen. Solche Verbindungen (*whoever, whatever, however* usw.) leiten Nebensätze ein, mit denen eine Zufallswahl explizit umschrieben wird; vgl. ähnlich dt. w-Pronomen + *auch immer*.

Bemerkenswert ist, dass es im Englischen mit *either* und *neither* Indefinita für den Bezug auf die Elemente einer Zweiermenge gibt '(k)einer von den zweien'. *either (of)* findet sich in negativen Polaritätskontexten und bei Zufallswahl, das Pendant in direkter Negation ist *neither (of)*. Sie repräsentieren als Indefinita semantisch eine disjunktive Verknüpfung ('a oder b') gegenüber universaler Quantifikation bei *both*, was bezogen auf die Zweiermenge eine konjunktive Verknüpfung repräsentiert ('a und b'); zu *both* vgl. Abschnitt 3.2.3.

- (1) Have you written to **both** of your friends in England? I haven't written to **either** of my friends. **Neither** of them expects me to write letters.

Wie *both* können die Ausdrücke auch als Konnektoren gebraucht werden: *either her father or her mother*.

## Französisch

Die profilierteste französische Indefinitserie, die *quelque*-Serie hat die Verwendungsweisen [1] bis [5], entspricht somit weitgehend der Distribution der dt. *jemand/etwas*-Serie, die ebenfalls als 'nicht-emphatisch' zu kennzeichnen ist. Im Frz. unterbleibt damit die Unterscheidung zwischen *etwas* und *irgendetwas*, 'möglicherweise bekannt' gegenüber 'nicht-bekannt'. Keine Anwendung findet diese Serie, anders als dt. *jemand/etwas*, in Verwendungsweise [6], bei indirekter Negation. In negativen Polaritätskontexten und bei Zufallswahl (Verwendungsweisen [4] bis [9]) findet die emphatische *que-ce-soit*-Serie Anwendung;

dabei kontrastieren in fakultativ emphatischen Kontexten wie bei Verwendungsweise [5] die *quelque*- und die *que-ce-soit*-Serie deutlich miteinander. Die *conque*-Serie hat vergleichbare Distribution wie die *que-ce-soit*-Serie; die *n'importe*-Serie beschränkt sich auf die Verwendungsweisen [8] und [9]:

[1] **spezifisch, Referent ist dem Sprecher bekannt**

**Quelqu'un** est à la porte. C'est mon ami.

‘\*Irgendjemand/Jemand ist an der Tür. Es ist mein Freund.’

[2] **spezifisch, Referent ist dem Sprecher nicht bekannt**

**Quelqu'un** est à la porte. Je ne sais pas qui.

‘Irgendjemand/Jemand ist an der Tür. Ich weiß nicht wer.’

[5] **Konditionalsatz (Antezedens)**

Si **quelqu'un** vient, dis-le-moi.

‘Wenn jemand KOMMT, sag es mir.’

Si **qui que ce soit/quiconque** vient, dis-le-moi.

‘Wenn IRgendjemand kommt, sag es mir.’

*que ce soit* (und *-conque*) werden einhellig als negative Polaritätsausdrücke eingeschätzt: Sie kookkurrieren bei direkter Negation notwendigerweise mit dem Negationsträger *pas* [7] (2), sie kommen unbeschränkt auch bei indirekter Negation in eingebetteten Sätzen vor und haben dort indefinite Lesart (‘any, irgend’) [6b] (7). Dagegen ist der Status der negativen Serie, also der *personnel/rien*-Serie, umstritten: Handelt es sich um negative Polaritätselemente oder um echte Negationsträger (vgl. dazu Godard 2004)? Fest steht, dass die *personnel/rien*-Serie heute überwiegend bei direkter Negation [7] gebraucht wird, einschließlich des Vorkommens in abhängigen Infinitivkonstruktionen (4) sowie – eingeschränkt – bei indirekter Negation, wenn die Negation lexikalisch inkorporiert ist, und zwar nach *sans* [6a] (6). Dagegen wird diese Serie nur noch in gehobenem Register bei indirekter Negation in eingebetteten Sätzen [6b] (8, 9), sowie in anderen negativen Polaritätskontexten wie Konditionalsatz [5] (5) oder Vergleichsstandart [8] (10) verwendet; dabei jeweils ohne präverbales *ne*.<sup>12</sup> Godard schätzt diese Verwendungen als Reste eines früheren Status als negative Polaritätsausdrücke ein (vgl. auch den nächsten Abschn.).

<sup>12</sup> Die Beispiele, bzw. ihre einschlägigen Teile, sind durch den Index ‘geh’ (hochgestellt, für ‘gehoben’) gekennzeichnet; sie stammen überwiegend aus Grévisse; vgl. Grévisse (1993, S. 1460). Zum Teil wurden sie in Haspelmath (1997) aufgegriffen.

[7] **direkte Negation:**

- (2) Pierre n'a **pas** vu **quoi que ce soit**.  
'Pierre hat (überhaupt) nichts gesehen.'
- (3) Je ne vois **personne/rien**.  
'Ich sehe niemanden/nichts.'
- (4) Je n'essaie de convaincre **personne**.  
'Ich versuche niemanden zu überzeugen.'

[5] **Konditionalsatz**

- (5) Je vous rends responsable si **quelque chose/rien<sup>geh</sup>** s'ébruite dans la presse.  
'Ich mache Sie verantwortlich, wenn etwas in der Presse verläutet.'

[6] **indirekte Negation**

[6a] **lexikalische Inkorporation:**

- (6) sans **aucun** regret./Il nia **toute/<sup>s</sup>aucune** responsabilité.  
'ohne jedes/irgendwelches Bedauern. Er leugnete jede/irgendwelche Verantwortung.'

[6b] **Satzeinbettung**

- (7) Personne n'a dit que tu avais acheté **quoi que ce soit**.  
'Niemand hat gesagt, dass du (irgend)etwas gekauft hast.'
- (8) Personne n'a prétendu qu'**aucun<sup>geh</sup>** de ses livres ait été compris.  
'Niemand hat behauptet, dass (irgend)eines seiner Bücher verstanden worden sei.'
- (9) Je doute que **personne<sup>geh</sup>** vienne.  
'Ich bezweifle es, dass jemand kommt.'

[8] **Vergleichsstandard**

- (10) Elle parle mieux que **personne<sup>geh</sup>/que quiconque/qu'aucun orateur<sup>geh</sup>/que quelqu'orateur que ce soit**.  
'Sie spricht besser als irgendwer sonst/als jeder andere/als jeder Redner/jeder beliebige Redner.'

[9] **Zufallswahl**

- (11) Tu peux faire **quoique ce soit/n'importe quoi**.  
 'Du kannst alles tun/tun, was auch immer du willst.'

**Polnisch**

Die zentrale *ś*-Serie entspricht mit der Abdeckung der Verwendungsweisen [1] bis [6] genau der deutschen *jemand/etwas*-Serie; genannt seien Beispiele für [1] und [2]. Die besondere Auszeichnung der spezifischen Referenz mit Bekanntheit, die im Deutschen durch den Kontrast zur *irgend*-Serie gegeben ist, fehlt wie im Französischen auch hier. In negativen Polartitätskontexten außer bei direkter Negation (Verwendungsweise [7]) sowie bei Zufallswahl wird die *kolwiek*-Serie verwendet; ihren Gebrauchsschwerpunkt hat diese emphatische Serie in Verwendungsweise [8] und [9], wobei *-kolwiek* zur Kennzeichnung von Zufallswahl – insbesondere in die Irrelevanz der Wahl umschreibenden Nebensätzen (vgl. dt. *wer/was auch immer*) – gebraucht wird (18). Vergleichbar dem Französischen kontrastieren in fakultativ emphatischen Kontexten, etwa bei Verwendungsweise [5], die beiden Serien miteinander.

[1] **spezifisch, Referent ist dem Sprecher bekannt**

- (12) **Ktoś** jest przy drzwiach. To jest mój przyjaciel.  
 '\*Irgendjemand/Jemand ist an der Tür. Es ist mein Freund.'

[2] **spezifisch, Referent ist dem Sprecher nicht bekannt**

- (13) **Ktoś** jest przy drzwiach. Nie wiem kto.  
 'Irgendjemand/Jemand ist an der Tür. Ich weiß nicht wer.'

[5] **Konditionalsatz (Antezedens)**

- (14) Jeśli **coś** zobaczysz, powiedz mi natychmiast.  
 'Wenn du etwas SIEHST, sag es mir sofort.'  
 (15) Jeśli **cokolwiek** zobaczysz, powiedz mi natychmiast.  
 'Wenn du IRgendetwas siehst, sag es mir sofort.'

[8] **Vergleichsstandard**

- (16) Ona argumentuje lepiej niż **ktokolwiek** przedtem.  
 'Sie argumentiert besser als irgendjemand vorher.'

[9] **Zufallswahl**

(17) **Ktokolwiek** ci może wyjaśnić ten problem.

‘Jeder (beliebige) kann dir dieses Problem erklären.’<sup>13</sup>

(18) **Cokolwiek** by się stało, nie oddam mu dziecka.

(vgl. Mendoza 2004, S. 339)

‘Was auch immer geschehen wird, ich gebe ihm das Kind nicht.’

Direkte Negation ist wie im Deutschen ausschließliche Domäne einer negativen Serie, hier der *ni*-Serie. Die Elemente dieser Serie kommen obligatorisch zusammen mit der präverbal gesetzten Negationspartikel *nie* vor. Kookkurrieren mehrere Indefinita werden alle der negativen Serie entnommen; vgl. dazu den nächsten Abschnitt.

[7] **direkte Negation:**

**Nikogo/Nic** nie widzę.

Ich sehe niemanden/nichts.

## Ungarisch

Die *vala*-Serie wird in denselben Verwendungsweisen wie dt. *etwas/jemand* gebraucht, die *sem*-Serie wie die dt. *n*-Serie nur bei direkter Negation. Die *akár-/bár*-Serien haben neben der Funktion der Zufallswahl [9] auch Vorkommen im Antezedens des Konditionalsatzes [5], in der indirekten Negation [6] und zum Ausdruck eines Vergleichsstandards [8].

### 2.2.4 Problematische Fälle: Pronomina der Zufallswahl und Negationspronomina

#### Klassenzuordnung

Pronomina der Zufallswahl (exemplarischer Fall engl. *any*) scheinen eine Allquantifikation auszudrücken.

<sup>13</sup> Nach Mendoza (2004, S. 337) wird in einem solchen Fall, wo es um eine nicht-deontische, sondern „alethische“ Möglichkeit geht, *każdy* ‘jeder’ vorgezogen. Anders bei deontischer Möglichkeit bzw. Erlaubnis oder in hypothetischen Kontexten:

Ona by wyszła za mąż za **kogokolwiek**.

‘Sie würde jeden beliebigen heiraten.’

(1) Anybody can solve this problem.

kann verstanden werden als:

‘Jeder x-beliebige kann dieses Problem lösen.’

Nimmt man nun an, *any* habe in Verwendungsweise [9] eine allquantifizierende Bedeutung, in den Verwendungsweisen [4], [5] hingegen eine existenzquantifizierende, sei also gleichzeitig Quantifikativ- und Indefinitpronomen, so trägt man der nicht nur für das Englische, sondern für viele andere Sprachen gültigen Tatsache, dass diese Funktionen durch jeweils dieselben Pronomina wahrgenommen werden, nicht genügend Rechnung.

Die Interpretation von Pronomina der Zufallswahl nun beruht nach Haspelmath (1997, S. 111ff.) auf pragmatischen Implikaturen bezüglich einer skalaren Ordnung der Individuen, die als Kandidaten für die Erfüllung der jeweiligen Prädikation, hier ‘x kann das Problem lösen’, in Frage kommen. Eine solche Skala ergebe sich nach wissensbezogenen Wahrscheinlichkeiten. In diesem Fall reicht sie etwa von den notorischen Versagern im Problemlösen eines Individuenbereichs am unteren Ende der Skala bis zu den cleversten Problemlösern am oberen Ende: Für die notorischen Problemlösungs-Versager ist es äußerst unwahrscheinlich, dass sie das anstehende Problem lösen, für die cleveren Problemlöser aber höchstwahrscheinlich. Für eine effiziente Verifikation von (1) empfehle sich der Zugriff auf das Individuum am absoluten unteren Endpunkt der Skala: Wenn auch der schlechteste Problemlöser das Problem löst, liegt es pragmatisch nahe, dass alle anderen besseren Problemlöser (in dem gegebenen Kontext) es schaffen, das Problem zu lösen. Durch diese mögliche Implikatur auf alle anderen in der Skala weiter oben liegenden „wahrscheinlicheren“ Kandidaten, entstehe der all-quantifizierende Effekt von Zufallswahl-Indefinita.

Dieser all-quantifizierende Effekt kann (wohl einfacher) auch aus der Verwendung eines nicht-spezifischen Indefinitums wie *any* in einem assertiven Kontext heraus erklärt werden: Bei nicht-spezifischen Indefinita macht der Sprecher keine über die mit dem Indefinitum selbst (bzw. mit der das Indefinitum umfassenden Phrase) gelieferten hinausgehenden Vorgaben zur Identifikation eines Referenzobjekts. Die Identifikation von Referenzobjekten bleibt somit den Adressaten überlassen. Dies bedeutet, dass der Adressat völlig frei ist, beliebige Referenten als Partizipanten im Hinblick auf die Erfüllung der assertierten Prädikation zu wählen. Beliebige wählen zu können bedeutet, jeden wählen zu können.

Mit den Negationspronomina wird die Existenz einer Entität (der gewählten konzeptuellen Sorte), auf die der Sachverhalt zutreffen könnte, in Abrede gestellt.

In der Prädikatenlogik werden Negationspronomina durch Existenzquantifikation im Skopus der Negation wiedergegeben, wie in (3) für (2):

- (2) Niemand schläft:  
 (3)  $\neg \exists x \text{ Schlafen}(x)$   
 a. 'Es gibt kein Individuum  $x$ , sodass gilt:  $x$  schläft.'

Dies legt die hier gewählte Lösung nahe, Negationspronomina als Indefinita, die die Satz-Negation, in deren Skopus sie sich befinden, lexikalisch integriert haben, zu fassen; vgl. Paraphrase b. von (3):

b. 'Es ist nicht der Fall, dass jemand schläft.'

(3) ist äquivalent mit

- (4)  $\forall x \neg \text{Schlafen}(x)$   
 'Für alle Individuen  $x$  gilt:  $x$  schläft nicht.'

Wie diese Umformung zeigt, können Negationspronomina auch als universale Quantifikation bezüglich der Nicht-Erfüllung eines Sachverhalts aufgefasst werden. Nun zeigt aber der morphologische Befund in vielen Sprachen, dass Negationspronomina aus der Verschmelzung eines Negationsaffixes mit einem Indefinitum entstehen: lat. *nemo* < \**ne-homo* 'nicht Mensch', ital. *nessuno* < Negationspartikel + *uno* 'ein'; morphologische Affinität zu den universal quantifizierenden Pronomina hingegen liegt nicht vor. Dieser morphologische Befund stützt genau die Analyse nach (3) b., der gemäß Negationspronomina als negationsintegrierende Indefinita zu interpretieren sind. In den folgenden Abschnitten werden jeweils einzelsprachenbezogen weitere Argumente für die Zuordnung der Negationspronomina zu den Indefinita genannt.

Eine weitere Umformung kann nun aber zusätzlich eine Brücke zwischen universaler Quantifikation, Indefinita in der Funktion der Zufallswahl und Negationspronomina schließen: Statt (2) kann wahrheitserhaltend auch formuliert werden:

- (5) Nimm irgendein beliebiges Individuum  $x$ :  $x$  schläft nicht.



Satz (5) prädiziert über ein Individuum  $x$ , das per Zufallswahl bestimmt wurde, dass es nicht schläft. Somit kann zunächst für die Pronomina der Zufallswahl und darauf beruhend auch für die Negationspronomina bei der indefiniten Referenz angesetzt werden, die auf dem Weg der pragmatischen Implikatur verallgemeinert wird.<sup>14</sup>

### Kookkurrenz mit verbbezogener Negation

Bei den Pronomina der negativen Serien ist die mögliche oder obligatorische Kookkurrenz mit einer zusätzlichen verbbezogenen Negation (meist einer Negationspartikel) ein Parameter der Varianz. Man vergleiche zu den Kontrastsprachen:

‘Ich sehe niemanden/nichts.’

ENG I see **nobody/nothing**.<sup>15</sup>

FRZ Je **ne** vois **personne/rien**.

POL **Nikogo/Nic** nie widze.

UNG **Nem látok senkit/semmit**.

Im Englischen kookkurrieren Negationspronomina nicht mit einer verbbezogenen Negation, während Polnisch und Ungarisch jeweils mit *nie* bzw. *nem* zusätzlich zu einem Negationspronomen eine verbbezogene Negationspartikel aufweisen.

Auch das Französische scheint sich mit dem Vorkommen von *ne* ähnlich zu verhalten. Die negative Serie des Französischen stellt jedoch – auch im Vergleich mit anderen romanischen Sprachen – morphologisch und syntaktisch einen Sonderfall dar. Die Basen – noch gebräuchliche generische Nomina

<sup>14</sup> Klargestellt sei, dass zwischen der Aussage mit dem Negationspronomen (2) und der Allaussage mit engem Negationsskopos (4) Äquivalenz und somit (wechselseitige) logische Implikation besteht, nicht etwa nur eine pragmatische Implikatur. Die Implikatur soll die konzeptuelle Beziehung zwischen Negationspronomen, indefiniter (Zufalls-)Referenz und Generalisierung herausarbeiten. Zu den komplexen Zusammenhängen vgl. im Einzelnen Haspelmath (1997, S. 87ff.), der seine Analyse auf verschiedene Arbeiten von Fauconnier stützt, vgl. auch Jacobs (1991).

<sup>15</sup> Im Englischen alternieren die Negationspronomina (außer in Subjektsfunktion) mit verbaler Negation + ‘any’-Pronomen (negativ polares Pronomen): *I don't see anybody/anything*; standardsprachlich ist verbale Negation + Negationspronomen ausgeschlossen: *I don't see nothing* (vgl. Huddleston/Pullum 2002, S. 845ff.).

wie *personne* bzw. Einheiten, die auf generische Nomina zurückgehen wie *rien* (< lat. *rem* ‘Sache’ (Akk)) – stellen (gemäß neueren Analysen, vgl. Godard (2004)) für sich selbst schon die Negationsträger dar. Sie müssen jedoch, wie der Satz-Negator *pas* (< lat. *passus* ‘Schritt’), zumindest standard-sprachlich, bei direkter Negation mit der an das Verb proklitisch gebundenen Partikel *ne* verbunden werden; umgangssprachlich entfällt *ne* häufig. In Subjektsfunktion stehen *personne/rien* entsprechend der grundlegenden SVO-Ordnung präverbal, sonst postverbal (z.B. *personne ... ne* + Verb versus *ne* + Verb ... *personne*). Die Partikel *ne* fungiert nach dieser Sehweise nur noch als Skopusmarker; man vgl. etwa: *Paul accepte de ne recevoir personne* ‘Paul willigt ein, niemanden zu empfangen’ gegenüber *Paul n’accepte de recevoir personne* ‘Paul willigt nicht ein, jemanden zu empfangen’. Besonderheit des frz. Negationssystems ist somit (im Unterschied zum Deutschen), dass Skopusunterschiede innerhalb einer Satzdomäne mit Finitum mithilfe des Skopusmarkers bei gleichbleibendem Negationsträger ausgedrückt werden können.

Die diachrone Entwicklung ist dabei wohl (im Sinne des Jesperschen Zyklus) wie folgt: *ne*, schwache Form < lat. *non*, ist Negationsausdruck des mittelalterlichen Frz. Es wird schon früh verstärkt durch Ausdrücke für „kleine Quantitäten“, u.a. *pas*, *point*. Die Indefinita wie *personne*, *rien* waren zunächst als negative Polaritätselemente zu verstehen. Im Zuge der weiteren Entwicklung verliert *ne* die Negationsfunktion zugunsten der verstärkenden Elemente bzw. der indefiniten Polaritätsausdrücke. *ne* befindet sich stets in linearer Distanz zu den neuen Negationsträgern und verschmilzt daher, anders als ahd. *en/ne*, nicht mit ihnen.

Der Ausschluss einer verbbezogenen Negation ist bezogen auf die Sprachen der Welt eher selten; in Europa ist dieser Typ jedoch vergleichsweise stärker vertreten. Mit Haspelmath (2001, S. 1498) kann an den reinen Typ von Negationsausschluss noch ein Mischtyp angeschlossen werden, bei dem eine verbbezogene Negationspartikel nur dann gesetzt wird, wenn das Negationspronomen dem Verb folgt. Dies trifft z.B. für das Italienische zu. Man vergleiche:

- ITA      **Nessuno** viene.  
           ‘Niemand kommt.’  
           **Non** ho visto **nessuno**.  
           ‘Ich habe niemanden gesehen.’

Es zeigt sich, dass dieser erweiterte Typ von Ausschluss verbaler Negation bei Negationspronomina (reiner Typ und Mischtyp) der Typ des „Standard Average European“ (SAE) ist; es handelt sich dabei um eines der insgesamt zwölf bei Haspelmath (2001) genannten „major features“ des SAE: Die areale Distribution umfasst die germanischen Sprachen, Französisch, Okzitanisch sowie bei Mischtyp die iber- und italo-romanischen Sprachen und das Albanische. Alle osteuropäischen Sprachen (mit Ausnahme des Georgischen) und die keltischen Sprachen im Westen dagegen verlangen bei Negationspronomina zusätzlich verbbezogene Negation.

### Negationskonkordanz zwischen Indefinita

Ein weiterer Varianzparameter ist die je spezifische Wahl aus den Indefinitserien, wenn mehrere von ihnen im Skopus der Negation vorkommen wie in dem exemplarischen Fall:

‘Es trifft nicht zu, dass jemand etwas sieht.’<sup>16</sup>

In den Kontrastsprachen Französisch, Polnisch und Ungarisch werden hier (wie in vielen anderen Sprachen) alle Indefinita den negativen Serien entnommen:

FRZ	Personne ne voit rien.
POL	Nikt nic nie widzi.
UNG	Senki sem/nem lát semmit.
ITA	Nessuno vede niente.

Auch die Adverbien der negativen Indefinitserien werden in das Konkordanzsystem einbezogen, wie hier am Beispiel des Ungarischen:

UNG	<b>Soha</b>	<b>sehol</b>	<b>senki</b>	nem	lát	<b>semmit.</b>
	nie	nirgends	niemand	nicht	sieht	nichts
	‘Nie sieht jemand irgendwo etwas./					
	Niemand sieht jemals irgendwo etwas.’					

<sup>16</sup> Davon zu unterscheiden sind Fälle, in denen ein Indefinitum nicht im Skopus der Negation steht, wie in:

- (a) Auf jemanden trifft es nicht zu, dass er etwas sieht.  
‘Jemand sieht nichts.’
- (b) ‘Auf etwas trifft es nicht zu, dass jemand es sieht.’  
‘Etwas sieht niemand.’

Im Anschluss an neuere Arbeiten (vgl. Huddleston/Pullum 2002, Corblin/Déprez et al. 2004) sprechen wir hier von ‘Negationskonkordanz’: Mehrere Negationsträger stehen in Konkordanz im Hinblick auf den Ausdruck einer Satznegation. Wie die Beispiele zeigen, erscheint gegebenenfalls noch zusätzlich die verbbezogene Negation: Verbbezogene Negation zusätzlich zu einem pronominalen (oder adverbialen) Negationsträger und Negationskonkordanz zwischen Indefinita stehen offenbar in Korrelation.

Sätze mit Negationskonkordanz haben häufig auch eine Lesart mit doppelter Negation, in der mehr als ein pronominaler Negationsträger semantisch verrechnet wird. Am Beispiel eines französischen Satzes mit drei Negationspronomina:

FRZ      *Personne ne dit rien à personne.*

Negationskonkordanz: ‘Niemand sagt jemandem etwas.’

doppelte Negation: ‘Niemand sagt niemandem etwas.’

Lesartenpräferenz wird hauptsächlich von semantischen Faktoren gesteuert. Lesartendisambiguierung zugunsten einer doppelten Negation kann prosodisch (durch starke Betonung und intonatorische Abtrennung) eines der Negationsträger gestützt werden (vgl. Corblin/Déprez et al. 2004, S. 424f.).

Im (Standard-)Englischen liegt keine Negationskonkordanz vor:

ENG      **Nobody** sees **anything**.

### 2.2.5 Indefinite Verwendungen des Zahlwortes für ‘eins’

In allen Vergleichssprachen, im Polnischen nur mit Einschränkungen, kommt das Zahlwort für ‘eins’ auch als Indefinitum vor.

**Englisch** *one* hat nur selbstständig, (in aller Regel) nicht adnominal eine indefinite Lesart; dabei ist es in der Regel kontextbezogen (1), speziell nur in generischem (personenbezogenem) Sinne ‘man’ (2):

(1)      I’ve got a bicycle. My friend has got **one** too.

(2)      **One** should not do such things.

Adnominal ist *one* Zahlwort, indefinite Lesarten werden durch den Artikel *a(n)* realisiert, der sprachgeschichtlich als abgeschwächte Form des altenglischen Zahlwortes *ān* (> *one*) zu betrachten ist. Huddleston/Pullum (2002,

S. 386) verzeichnen allerdings Besonderheiten von *one* gegenüber den übrigen Kardinalzahlwörtern, wobei sie von „singulativem“ *one* sprechen. Hier gibt es vereinzelt auch indefinite (spezifische) Vorkommen wie in

- (3) She arrived **one** rainy morning.

**Französisch** *un/une* hat selbstständig und adnominal – hier als indefiniter Artikel – indefinite Lesarten. Selbstständig ist in gehobener Sprache nur kontextbezogener Gebrauch üblich (4). Spezielle (nur personenbezogene) Verwendungen (5) gelten nach Grévisse (1993, S. 1086f.), dem die Beispiele entnommen sind, als umgangssprachlich:

- (4) De quel royaume prétend-il être le roi?  
D'**un** qui n'est pas de ce monde.  
'Von welchem Königreich gibt er vor der König zu sein?  
Von einem, das nicht von dieser Welt ist.
- (5) Ce n'est pas la tête d'**une** qui se repent.  
'Das ist nicht der Kopf von einer, die bereut.'

Im **Polnischen** wird weder adnominal noch selbstständig im Allgemeinen dort *jeden* 'eins' gesetzt, wo im Deutschen, Englischen oder Französischen das mit dem Zahlwort gleichlautende Indefinitum erscheint. Ein kontextbezogener selbstständiger Rückbezug bleibt wie in (6) nur implizit.

- (6) Mam rower. Mój przyjaciel też ma [].  
wörtl.: Ich habe Fahrrad. Mein Freund hat auch.  
'Ich habe ein Fahrrad. Mein Freund hat auch eines.'

Es gibt jedoch adnominale indefinite Verwendungen von *jeden*. Diese sind immer spezifisch im Sinne von 'ein bestimmter, ein gewisser' (vgl. gleichbedeutend *pewien*); häufig erscheint *jeden*, wenn ein neuer Gegenstand in den Diskurs eingeführt werden soll (vgl. Mendoza 2004, S. 314ff.). Hierher gehört auch die Wendung *jednego dnia* 'eines Tages'. Ähnlich wie im Französischen sind spezielle personenbezogene Verwendungen auf die Umgangssprache beschränkt (7); nicht-personales *jedno* (neutrales Genus) wird wie dt. *eines* nur betont als Zahlwort gebraucht (8):

- (7) „O – **jeden** mówi – nie, stary, to niemożliwe (...)“  
'„O“, sagt einer, „nein, Alter, das ist unmöglich (...)“'

- (8) **JEDno** jest w nim bezsprzecznie intrygujące – głębokie noszenie w sobie przeogromnej winy wobec narodu polskiego.

‘Eines ist an ihm zweifelsohne interessant – ein tiefes, übergroßes Gefühl der Schuld gegenüber dem polnischen Volk.’

(beide Belege aus Mendoza 2004, S. 316)

Im Ungarischen kommt *egy* ‘eins’ sowohl adnominal als auch selbstständig in indefiniter Lesart vor. Dabei klammern wir die Frage, ob das nicht obligatorische adnominale *egy* zum indefiniten Artikel grammatikalisiert ist, hier aus. Selbstständig ist *egy* auf kontextbezogene Verwendung beschränkt (9), dabei kann es wie in (10) Kasusaffixe tragen. Speziell personenbezogen wird es allenfalls zusätzlich zu *valaki* ‘jemand’ gesetzt (11):

- (9) Nekem van (*egy*) biciklim. A barátomnak is van **egy**.  
wörtl.: Mir ist (ein) Fahrrad. Meinem Freund ist auch eines.  
‘Ich habe ein Fahrrad. Mein Freund hat auch eines.’
- (10) *En is szeretnék egy-et.*  
ich auch möchte ein-Akk  
‘Ich möchte auch eines.’
- (11) Mentem az utcán. Ott állt (**egy**) **valaki** és nézte a mozireklámat.  
‘Ich ging die Straße entlang. Da stand einer und betrachtete die Kinoreklame.’

## 2.3 Die Belegung der Varianzparameter im Deutschen

### 2.3.1 Affixale und andere Indefinitheitsmarker, selbstständige und adnominale Formen, Besonderheiten der Flexion

Im Deutschen werden nur Indefinitpronomina, also selbstständige lexikalische Einheiten, nicht Affixe, zum Ausdruck von Indefinitheit gebraucht. Anders als beim indefiniten Artikel sind auch schwache Formen und klitische Realisierung beim Pronomen ausgeschlossen, vgl.:

- (12) Er hat mir **nen/en netten Brief** und **ne/e nette Postkarte** geschrieben.

versus

- (13) Gib mir doch mal *\*nen/\*en/\*e*.

Der herausragende Marker für Indefinitheit, der Ausdruck *irgend*, ist als solcher nur bedingt wortfähig. Zum einen wird *irgend* (umgangssprachlich) im Bedingungskontext adverbial gebraucht (im Sinne von 'irgendwie', 'auf irgendeine Weise'), z.B.:

- (14) Kommen Sie, wenn irgend möglich, nicht nach 5 Uhr.

Zum anderen können Verbindungen von *irgend* mit *ein(er)*, *etwas* oder *jemand* durch Einschub von *so* in Einzelteile „aufgebrochen“ werden wie etwa in

- (15) Irgend so ein hergelaufener Kerl/Er hat irgend so etwas gesagt/  
Es war der Gärtner oder irgend so jemand.

Bei den Indefinitpronomina/-adverbien selbst (*irgendeiner*, *irgendjemand*, *irgendwo* usw.) ist *irgend* wohl mittlerweile zu einer Indefinitpartikel grammatikalisiert, die nur gebunden als erster Bestandteil komplexer Pronomina/Adverbien verwendet wird, was sich in der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung auch in der Zusammenschreibung widerspiegelt.

Nur selbstständig sind: *etwas*, *nichts*, (*irgend*)*jemand*, *niemand*. *etwas* und *nichts* sind unflektierbar (Nom/Akk-Formen); *jemand* und *niemand* flektieren nach der pronominalen Flexion des Maskulinums: *jemand*, *jemanden*, *jemandem*, *jemandes*. Akk und Dat bleiben jedoch umgangssprachlich oft unflektiert: *Ich hab' niemand gesehen. Er hat jemand die Hand gegeben.*

Überwiegend unflektiert in Akk und Dat bleiben *jemand* und *niemand* bei Anschluss des Adverbs *anders*:

- (16) Bigelow ist ein wirkliches filmisches Talent, aber sie bräuchte einfach **jemand anders** an der Schreibmaschine.  
(taz 02.02.1990, S. 20)
- (17) „Nehmt das Geld, es ist sowieso eures“, sagt dazu die Opposition.  
„Aber gebt eure Stimme **jemand anders**.“ (taz, 15.12.1987, S. 3)

Nur vereinzelt treten hier auch flektierte Akk- bzw. Dat-Formen auf:

- (18) Natürlich war's nicht richtig, dass man dann zugeschlagen hat oder **jemanden anders** beleidigt hat, aber letztendlich blieb einem in der Situation keine andere Wahl. (taz, 07.10.1994, S. 13)
- (19) **Niemandem anders** wollte es je aufgefallen sein.  
(Zeit, 22.12.1995)

Beim Anschluss eines Adjektivs an die nur-selbstständigen personenbezogenen Indefinita *jemand*, *niemand* liegt eine Besonderheit vor: Das Adjektiv steht im Nominativ in der Regel im Neutrum Singular: *jemand/niemand Fremdes*, *jemand/niemand anderes* ebenso wie *etwas/nichts Fremdes*, *etwas anderes*. Aus der neutralen Form des Adjektivs ist aber nicht etwa auch neutrales Genus des Pronomens abzuleiten; es liegt (bei unklarem Kopfstatus) keine Genuskongruenz vor.<sup>17</sup> In den übrigen Kasus wird in der Regel auf die maskuline Form des Adjektivs umgestiegen, wobei entweder unflektiertes Pronomen + stark flektiertes Adjektiv erscheint (*Er hat jemand anderem die Hand gegeben*) oder flektiertes Pronomen + (meist) schwach flektiertes Adjektiv (*Er hat jemandem anderen die Hand gegeben*). Doppeltes Vorkommen stark flektierter Formen wird – dies in Übereinstimmung mit generellen Tendenzen – vermieden, ist jedoch vereinzelt belegt.

Die Korpusrecherche (Gesamtkorpus geschriebener Texte des IDS) ergibt: Die Variante unflektiertes Pronomen + stark flektiertes Adjektiv ist deutlich frequenter als die Variante flektiertes Pronomen + schwach flektiertes Adjektiv, z.B.: *jemand anderen* 513 Vorkommen/*jemanden anderen* 78 Vorkommen; *jemand anderem* 488 Vorkommen/*jemandem anderen* 72 Vorkommen; *niemand anderen* 159 Vorkommen/*niemanden anderen* 22 Vorkommen; *niemand anderem* 127 Vorkommen/*niemandem anderen* 13 Vorkommen. Die „doppelt starken“ Formen *jemandem anderem* (kein Beleg) und *niemandem anderem* (3 Belege) sind ein Randphänomen. Zum Vergleich Belege zu den drei Varianten im Dativ:

- (20) Denn dann müsste auch der Kläger nachweisen, selbst mit **niemand anderem** geschlafen zu haben. (taz, 23.07.1987, S. 5)
- (21) Ich habe **niemandem anderen** als mir selbst Vorwürfe zu machen. (Frankfurter Rundschau, 18.09.1998, S. 19)
- (22) „Dieser Aufschwung ist **niemandem anderem** zu verdanken als den Millionen von Arbeitnehmern und Unternehmern, die Tag für Tag die Ärmel hochkrepeln“, sagte Stollmann. (Frankfurter Rundschau, 24.07.1998, S. 1)

*wer* als Indefinitum + *anders/anderes* verhält sich ähnlich wie als Interrogativum, vgl. dazu auch Abschnitt 2.3.1. Man beachte, dass *wer* anders als *jemand* und *niemand* im Akk und Dat notwendigerweise flektiert werden muss; Kombinationen von flektiertem *wen/wem* mit dem Adverb *anders* sind daher durchaus gebräuchlich.

<sup>17</sup> Bei allen Indefinita konnte im Ahd./Mhd. ein partitiver Anschluss erfolgen. So sind (nach Paul 1919, S. 304; Grimm 1898, S. 538; DWB) Formen wie *jemand anderes/anders* ursprünglich als Genitiv Sg Non-Fem des Adjektivs zu verstehen und Formen wie *jemand Fremder/anderer* als Genitiv Plural. Es erfolgte Umdeutung jeweils als Nom/Akk Neutrum bzw. Nom Maskulinum.



Neben den nur-selbstständigen Indefinita gibt es im Deutschen charakteristischerweise in den Serien auch non-selbstständige Indefinita, z.T. mit morphologischer Variantenbildung (*irgendeiner – irgendein, irgendwelcher, keiner – kein*). Die determinativische Entsprechung zu dem Indefinitpronomen *einer* ist der indefinite Artikel *ein*, der sich zu *einer* morphologisch wie das adnominale Pendant zur selbstständigen Variante bei Non-Selbstständigen verhält. Zum Sonderfall *welcher* vgl. Abschnitt 2.3.2.

Auffällig vor allem im Vergleich zum Englischen ist, dass die non-selbstständigen Indefinita ebenso wie die non-selbstständigen Quantifikativa (*jeder, alle, einige, etliche, mancher, mehrere*) und die adjektivischen Quantifikatoren (*viel, wenig, genug, allerlei* und weitere *-lei-Formen*) ein breites Verwendungsspektrum haben. Sie werden bei selbstständigem Gebrauch nicht nur kontextbezogen ('einfach' bzw. 'partitiv kontextbezogen'; vgl. Abschn. 0) gebraucht, sondern haben auch 'spezielle' Verwendungen: Allgemein auf Personen werden folgende Formen bezogen: (*irgend*)*einer, keiner, jeder, alle, einige, etliche, mancher/manche*, allgemein auf Nicht-Personales folgende Formen: *alles, einiges, manches, viel, wenig, genug, -lei-Formen*. Nur das non-selbstständige *beide* wird – aufgrund seiner lexikalischen Semantik – nur kontextbezogen verwendet.

Demgegenüber ist die „spezielle“ Verwendung im Englischen stärker beschränkt. Huddleston/Pullum (2002, S. 414) sprechen von einem Muster, das „relatively uncommon“ sei. Von den non-selbstständigen Indefinita und Quantifikativa, nach Huddleston/Pullum *all, any, both, certain, each, either, enough, (a) few, (a) little, many, much, neither, no/none, several, some, many, various*, kommen nur *many* und *few* sowie *some* (nur pluralisch-quantifikativ 'einige', nicht singularisch-indefinit 'irgendein(er)') uneingeschränkt in 'spezieller' Interpretation mit Personenbezug vor und nur *much, little, enough* 'speziell' bezogen auf Non-Personales. Dies steht wohl damit im Zusammenhang, dass im Englischen systematisch zu Serien ausgebildete nur-selbstständige Formen mit transparenter morphologischer Struktur existieren. Diese Formen, *some/any/every/no + body/thing* „ersetzen“ quasi eine 'spezielle' Verwendung der einfachen Formen. Im Deutschen dagegen koexistieren nur-selbstständige Formen und non-selbstständige Formen in 'spezieller' Verwendung ganz unproblematisch: *jemand* und (*irgend*)*einer, jedermann* (selten) und *jeder/alle, niemand* und *keiner*. Allerdings gilt dies nicht für das Verhältnis von *nichts* und *keines* (*keines* nur kontextbezogen selbstständig), *etwas* und *eines* (*eines* nur betont als Zahlwort wie in *Auf Elnes ist hinzuweisen ...*); zu den Einzelheiten vgl. Zifonun (2005).

### 2.3.2 Indefinitstamm: konzeptuelle Sortierung und morphologische Basis

Das Deutsche verfügt im Indefinitbereich über (1) das Paar *jemand* (Person), *etwas* (Nicht-Personales) mit weiter Distribution, (2) eine auf die Umgangssprache eingeschränkte reine Interrogativserie, (3) die markante *irgend*-Serie und (4) eine (bis auf *kein(er)*) auf *n* anlautende negative Serie.

Als Indefinitstämme sind auch für das Deutsche Interrogativa und generische Nomina auszumachen, wobei allerdings die Herkunft durch die historische Entwicklung häufig verdunkelt ist.<sup>18</sup>

Nur die *irgend*-Serie ist in den Sorten ‘Person’, ‘Nicht-Personales’, ‘Ort’, ‘Zeit’, ‘Art und Weise’ vollständig belegt, die übrigen Serien sind in unterschiedlicher Weise defektiv:

Wortklasse/ syntaktische Kategorie	konzeptuelle Sorte	<i>jemand/ etwas</i> - Serie	Interro- gativ- serie	<i>irgend</i> -Serie	negative Serie
nur-selbst- ständiges Pronomen	Person	<i>jemand</i>	<i>wer</i>	<i>irgend-wer, irgend-jemand</i>	<i>niemand</i>
	Nicht- Personales	<i>etwas</i>	<i>was</i>	<i>irgend-was irgend-etwas</i>	<i>nichts</i>
Adverb	Ort		<i>wo</i>	<i>irgend-wo</i>	<i>nirgends, nirgend- wo</i>
	Zeit	<i>je, jemals</i>		<i>irgend-wann</i>	<i>nie</i>
	Art und Weise			<i>irgend-wie</i>	
non-selbst- ständiges Pronomen/ Determinativ		<i>ein(er)</i>	<i>welcher</i> <sup>+</sup>	<i>irgend-ein(er), irgend-welcher</i>	<i>kein(er)</i>

Tabelle 8: Serienbildung bei den Indefinita im Deutschen

<sup>+</sup> Sonderfall: semantisch wie ‘Non-Selbstständige’, jedoch nicht direkt adnominal, nur bei vorausgehendem Bezugsausdruck:

<sup>18</sup> *etwas* geht zurück auf mhd. *ete-waz*, ist somit interrogativbasiert; *jemand* geht zurück auf mhd. *ie-man*, eine Kombination aus der Indefinitpartikel *ie* > nhd. *je* und dem Substantiv *man*. *ie* ist auch in mhd. *iergen* > nhd. *irgend* enthalten (zurückgehend auf die ahd. Fügung *io wergin* (Otfried) mit lokaler Bedeutung ‘alicubi’); dazu der ursprüngliche Genitiv *irgends*.

- (1) \*Ich habe **welche Blumen** mitgebracht.  
 (2) Hast du Blumen mitgebracht? Ja, da sind **welche**.

Die *irgend*-Serie ist kompositional aus *irgend* + Interrogativum bzw. *etwas/jemand* aufgebaut,<sup>19</sup> die negative Serie ist aus der morphologischen Integration des alten Negators *ni/ne* mit den Indefinita (der alten *ie* 'je'-Serie) entstanden, wobei *irgends*, Basis von negativem *nirgends*, veraltet ist. *je* wird neben *irgendwann* noch in negativen Polaritätskontexten (Verwendungsweisen [4]-[8] von Abschn. 1.8) verwendet.

Für das Mittelhochdeutsche kann nach Paul (1919, S. 147) die Existenz von morphologisch zwei, semantisch drei Serien – Paul spricht hier von „drei Gruppen“ oder auch „Reihen“ – angenommen werden: eine *ete*-Serie, eine *ie/-de(h)*-Serie. Der *ete*-Serie (Gruppe 1) ordnet Paul den Bezug auf „wirklich Existierendes“ zu; der *ie/-de(h)*-Serie einerseits als Gruppe 2 mit u.a. den Elementen *iesan*, *iht*, *dehein/kein/einec* den Bezug auf „jedes beliebig Denkbare“ (mit der Beschränkung auf Frage- und Bedingungssätze sowie verneinte Behauptungssätze und nach *ohne*), andererseits als Gruppe 3 mit u.a. den Elementen *ieglich*, *ie(de)weder* den Bezug auf „jedes wirklich Existierende“. In Pauls Charakterisierung sind unschwer die neueren Bestimmungen für eine „spezifische“ Serie (*ete*) und eine Serie für negative Polaritätskontexte (Gruppe 2) erkennbar. Die zweite *ie*-Serie (Gruppe 3) erscheint möglicherweise als Serie der Zufallswahl bzw. als universal quantifizierend. Dabei trägt die Partikel *ie* selbst (vgl. DWB Bd. 10, Sp. 2275) die beiden Bedeutungen 'zu aller Zeit' und 'zu irgendeiner Zeit'. Wie Paul vermerkt, haben sich die Verhältnisse im Nhd. „stark verschoben. Die Scheidung von 1 und 2 ist allmählich aufgehoben.“ Das bedeutet, dass im Nhd. die spezifische und die negativ-polare Reihe, in der *jemand/etwas*-Reihe zusammengefallen sind. Zur Entwicklung der Negationsausdrücke im Dt. vgl. auch Behaghel (1924, S. 69ff.), Donhauser (1996).

*ein(er)* und *welcher* sowie *irgendein(er)* und *irgendwelcher* sind weitgehend komplementär verteilt: Die *ein(er)*-Formen kommen nur im Singular vor und setzen Individuiertheit voraus, die *welcher*-Formen überwiegend im Plural, im Singular nur bei Kontinuativa.<sup>20</sup>

<sup>19</sup> Man beachte, dass in *irgendetwas*, (etymologisch verdunkelt) in jedem der beiden Bestandteile eine Indefinitpartikel, nämlich *ie* > *je* und *ete*, enthalten ist. Man kann hier von einer Art 'zyklischer' Anwendung der Indefinitmarkierung sprechen.

<sup>20</sup> Damit erfüllt (*irgend*)*welcher* die Distributionsbedingungen für Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs, vgl. Abschnitt 3.2.5.

(3) Hans aß eine Suppe/Brot. Eva aß auch eine/welches.

(4) Hans aß Nudeln. Eva aß auch **welche**.

Es ergibt sich eine spezifische Funktion für *welcher*: Es ist diejenige Form, mit der man sich **indefinit pronominal** auf eine kontinuitive NP im Singular bzw. eine NP im bloßen Plural zurückbezieht. *welcher* wird dabei wie die non-selbstständigen Formen, z.B. *irgendwelcher*, *einiger*, kontextbezogen interpretiert (vgl. Abschn. 0), ist jedoch selbst 'nur-selbstständig'.

Indefinite pronominale Bezugnahme heißt: Bezugsausdruck und wieder aufnehmen des Pronomen sind nicht referenzidentisch. Die bezeichneten Entitäten fallen aber unter dasselbe nominale Charakteristikum ('Suppe', 'Brot' usw.). Die Verhältnisse hier zeigen, dass Ellipse des Kopfsubstantivs als Erklärung unangemessen ist. Den Kontrast zu definiter pronominaler Bezugnahme unter Referenzidentität (mithilfe des Personalpronomens) zeigen folgende Beispiele:

(5) Hans aß heute Nudeln/Brot, weil Eva sie/es gekauft hatte.

*Nudeln/Brot*: indefinit spezifisch      *sie/es*: definit, referenzidentisch mit *Nudeln/Brot* im übergeordneten Satz. Referiert wird auf Nudel/Brot-Entitäten des heutigen Einkaufs („tokens“).

(6) Hans mag Nudeln/Brot und Eva mag sie/es auch.

*Nudeln/Brot*: generisch      *sie/es*: definit, referenzidentisch mit generischem *Nudeln/Brot* im übergeordneten Satz. Referiert wird auf den Nudel/Brot-„type“.

(7) Hans mag Nudeln/Brot und hat daher heute Morgen welche/welches gekauft.

*Nudeln/Brot*: generisch      *welche/welches*: indefinit spezifisch pronominal

(8) Hans mag Nudeln/Brot und hat \*sie/\*es daher heute Morgen gekauft.

Glaser (1993) stuft *welcher* als indefinit-partitiv ein. Partitivität im Sinne einer Teilmengenbeziehung bezüglich einer vorerwähnten Menge ist jedoch nicht per se durch *welcher* gegeben, sondern kann explizit hinzukommen durch die Verbindung mit *davon* oder auch implizit bleiben und durch den Kontext nahegelegt sein. In diesem Fall ist die Bezugs-NP selbst indefinit spezifisch gebraucht:

(9) Hier sind meine Nudeln. Magst du welche (davon).

*Nudeln*: indefinit spezifisch      *welche*: indefinit spezifisch (partitiv)

Auch wenn die Bezugs-NP selbst indefinit spezifisch gebraucht ist, muss keine Partitivität vorliegen:

- (10) Das sind MEine Nudeln. Wenn du auch welche willst, musst du sie dir schon selber kochen.  
 Nudeln: indefinit spezifisch      *welche*; indefinit spezifisch (nicht partitiv, sondern 'einfach kontextbezogen')

Belege für nicht-partitive Verwendung von *welcher* sind:

- (11) Zum Beispiel wenn dieser Staat für irgendein militärisches oder anderes Abenteuer Geld benötigt, dann wird auch **welches** beschafft.  
 (taz, 12.02.1993, S. 14)
- (12) „Der UB Ost übertrifft Kohl noch im Aussitzen von Problemen“, erklärt Jahnke und prophezeit, dass die BürgerInnen demnächst nicht nur auf die Barrikaden gehen, sondern auch **welche** bauen werden.  
 (taz, 02.09.1988, S. 17)
- (13) Nicht alles, was wie Riesen-Bärenklau aussieht, ist auch **welcher**.  
 (taz, 27.08.1996, S.24)
- (14) Die schärfsten Kritiker der Elche waren früher selber **welche**.  
 (FW Bernstein, „Neue Frankfurter Schule“)

Daneben wird die Form *welche* ohne vorausgehende Bezugs-NP in Verbindungen wie *Da sind welche, die.../Es gibt welche, die ...* personenbezogen verwendet, im Sinne von 'Leute'.

Zusammenfassend: Das nur-selbstständige *welcher* kommt in allen drei Verwendungstypen vor, die für non-selbstständige Indefinita in selbstständiger Verwendung charakteristisch sind (vgl. Abschn. 0): 'einfach kontextbezogen', 'partitiv' (explizit und implizit) sowie 'speziell' (personenbezogen).

Man kann daher *welcher* als kontinuitive bzw. pluralische Suppletivform zu (selbstständig gebrauchtem) *einer* betrachten. Während *einer* das pronominale Pendant zum indefiniten Artikel ist – der ja nur bei singularischen Individuativa gebraucht wird – stellt *welcher* ein pronominales Pendant zum fehlenden indefiniten Pluralartikel oder auch, wenn man so will: zum fehlenden indefiniten Kontinuativartikel, dar.

Es ergibt sich somit relativ zu den selbstständig/adnominalen *ein(er)/welcher*-Indefinita folgende Verteilung:

selbstständig: *einer/welcher*

	Individuativa	Kontinuativa
Singular	<i>einer</i>	<i>welcher</i>
Plural	<i>welche</i>	

adnominal: *ein*

	Individuativa	Kontinuativa
Singular	<i>ein</i>	Ø
Plural	Ø	

Aus dem suppletiven Verhältnis zu *einer* ergibt sich die Beschränkung von *welcher* auf Kontinuativa/Plural. Diese Vorkommensbeschränkung ist also hier kein Indiz für die Zugehörigkeit zu den Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs. Man vergleiche die Interpretationen von *welches* und von *etwas*, des typischen auf Kontinuativa anzuwendenden Quantifikativums des mittleren Skalenbereichs, in den folgenden Beispielen:

- (15) Hans aß Brot. Eva aß auch **welches**.  
(und zwar ziemlich viel/ziemlich wenig).  
‘ein unbestimmtes Quantum (Brot) von ungenannter Größe’.
- (16) Hans aß **Brot**. Eva aß auch **etwas Brot/etwas davon**.  
‘ein unbestimmtes Quantum Brot von geringer Größe’.

Das suppletive Verhältnis erklärt auch, dass *welcher* anders als die übrigen Formen der Serie nicht nur in der gesprochenen Umgangssprache, sondern allgemein Anwendung findet. Das Vorkommen von indefinitem *welcher* im Vorfeld ist ebenso wie das der anderen indefiniten w-Formen jedoch ausgeschlossen; positionsbedingt ist hier nur der Status als Interrogativum möglich (vgl. (17 a.) versus (17 b.)):

- (17) Hans aß Brot.
- Welches war auf dem Tisch bereitgestellt?
  - Es war welches auf dem Tisch bereitgestellt.  
Irgendwelches war auf dem Tisch bereitgestellt.

### 2.3.3 Implikationsstruktur für Indefinita: sprachabhängige Bündelung von Verwendungsweisen

*etwas* und *jemand* und die Interrogativserie werden in den Verwendungsweisen [1] bis [6] gebraucht. Die *irgend*-Serie umfasst die Verwendungsweisen [2] bis [6] und [8]; *irgend*-Indefinita kommen also typischerweise 'nicht-spezifisch, insbesondere in negativen Polaritätskontexten vor. Aber auch spezifische Referenz ist möglich, sofern signalisiert werden soll, dass der Referent dem Sprecher nicht bekannt ist [2]. Nur spezifische Referenz bei Bekanntheit des Referenzobjektes [1] wird durch *irgend* nicht abgedeckt. Es zeigt sich insgesamt, dass etwa im Kontrast zum Englischen negative Polarität nicht deutlich profiliert ist.

#### [1] **spezifisch, Referent ist dem Sprecher bekannt**

- (1) Ich habe (\*irgend)jemanden getroffen. Du wirst kaum erraten, wen.

#### [2] **spezifisch, Referent ist dem Sprecher nicht bekannt**

- (2) Ich habe (irgend)jemanden gehört. Ich weiß nicht, wer es war.

Etwas allgemeiner gefasst gilt: Verwendet der Sprecher Elemente der *irgend*-Serie, so gibt er zu erkennen, dass er keine weiteren Informationen zur Identifikation des Referenzobjekts beisteuern wird, sei es aus Unkenntnis, sei es aus anderen Gründen. Dies erklärt die semantische Unangemessenheit von *irgend*- in folgenden Beispielen (bei nicht-intensionalem Kontext):

- (3) Er besuchte auf seiner Reise jemanden/<sup>5</sup>irgendjemanden in Paris. Es handelte sich um einen hervorragenden Pianisten, den er in Rom kennengelernt hatte.
- (4) <sup>5</sup>Ich habe das irgendwo gefunden. Es war dort in der Ecke.

Dieses semantische Spezifikum erklärt außerdem, dass *irgend*- in intensionalen Kontexten (unter Einschluss von Irrealis-Kontext, Fragesatz, Bedingungssatz) generell angebracht ist: Da es hier ohnehin nicht um existente und identifizierbare Referenzobjekte geht, sind keine sprecherseitigen Identifikationshinweise zu erwarten.

Bei expressiver Hervorhebung der Unbekanntheit des indefiniten Referenten können umgangssprachlich die festen Verbindungen *wer weiß* + w-Pronomen/Adverb stehen, auch *Gott weiß* + w-Pronomen. Zu dieser schwach grammatisierten Konstruktion gibt es nach Haspelmath (1997, S. 130f.) Parallelen in anderen europäischen Sprachen:

- (5) Der kann **wer weiß was** behaupten! Das hat sich **Gott weiß wo** versteckt!

Zufallswahl (Verwendungsweise [9]) wird nicht durch die *irgend*-Serie abgedeckt. Hier werden im Deutschen die universalen Quantoren *jeder* (*beliebige*)/*aller* gewählt (vgl. (6)), bzw. emphatisches *JEder*. Häufig wird auch auf Umschreibungen mit einem durch w-Pronomen + *auch immer* eingeleiteten Nebensatz zurückgegriffen (vgl. (7)). Bei den Verwendungsweisen [6], indirekte Negation, und [8], Vergleichsstandard, konkurrieren die *irgend*-Formen mit *jeder*: Dabei ist bei der indirekten Negation genauer zu differenzieren: Indirekte Negation durch lexikalische Inkorporation des Negators (z.B. bei *leugnen*, *abstreiten*; *ohne*) lässt *irgend*- und *jeder* zu [6a]. Dagegen ist bei Einbettung in einen negierten Obersatz nur *irgend*- in diesem Sinne möglich [6b]:

[9] **Zufallswahl**

- (6) Dieses Problem kann dir **jeder (beliebige)/JEder/<sup>s</sup>irgendeiner** erklären. Du kannst **alles** behaupten.  
 (7) Du kannst behaupten, **was auch immer du willst**.

[6] **indirekte Negation**

[6a] lexikalische Inkorporation

- (8) ohne **jedes/irgendein** Wort; er leugnete **jede/irgendwelche** Verstrickung

[6b] Einbettung

- (9) Ich glaube nicht, dass **irgendjemand/<sup>s</sup>jeder** dir dieses Problem erklären kann.

[8] **Vergleichsstandard**

- (10) Sie argumentiert besser als **jeder** der Anwesenden./  
 Sie argumentiert besser als **irgendeiner je** vorher.

### 2.3.4 Problematische Fälle: Negationspronomina und Pronomina der Zufallswahl

#### Klassenzuordnung

Bei direkter Negation (Verwendungsweise [7]) wird ausschließlich die negative *n*-Serie gebraucht. Die im Ahd. erfolgte Entstehung der Elemente dieser Serie durch Zusammenfügung einer Negationspartikel mit Indefinit-



ausdrücken (Ausdrücken, die die Partikel ahd. *eo/io* > mhd. *ie* enthielten und in negativen Polaritätskontexten vorkamen) kann als Argument für die insgesamt umstrittene Zuordnung der Negationspronomina zu den Indefinita gerechnet werden. Wie im vorangehenden Abschnitt gezeigt, ist im Deutschen Zufallswahl keine Domäne der Indefinita, sondern der universalen Quantifikativa.

### Kookkurrenz mit verbbezogener Negation, Negationskonkordanz

Gemäß dem Muster des SAE (vgl. Abschn. 2.2.4) kookkurrieren die Negationspronomina standardsprachlich nicht mit einer verbbezogenen Negationspartikel (*\*Das hat niemand nicht gesehen*). Bei Vorkommen mehrerer Indefinita im Skopus der Negation wird nur eines durch ein Element der negativen Serie ausgedrückt. Sofern ein indefinites Subjektpronomen im Negationsskopus ist, wird dieses zum Negationsträger; vgl. (1) a. gegenüber in dieser Lesart nicht-standardsprachlichem (1) b.:

‘Es ist nicht der Fall, dass jemand etwas gesehen hat’:

- (1) a. Niemand hat etwas gesehen.  
b. <sup>s</sup>Niemand hat nichts gesehen.

Ist das indefinite Subjektpronomen nicht im Negationsskopus, so wird ein indefinites Objektpronomen Negationsträger. Dabei scheint bei mehreren Indefinita die Belebtheitshierarchie eine Rolle zu spielen, in der Weise, dass ggf. dasjenige mit belebtem Denotat Negationsträger wird (vgl. (2) b.).

- (2) a. Jemand hat nichts gesehen.  
‘Es gilt für jemanden (bestimmten) nicht, dass er etwas gesehen hat.’  
b. Jemand hat (zu) niemandem etwas gesagt.  
‘Es gilt für jemanden (bestimmten) nicht, dass er (zu) jemandem etwas gesagt hat.’

Anders als die übrigen adnominalen Indefinita ist *kein(er)* in der Kombination mit einem Kopfsubstantiv bzw. in einem Bezug auf ein vorerwähntes Substantiv nicht beschränkt: Es lässt Individuativa in Singular und Plural zu (*kein Mensch, keine Menschen*) ebenso Kontinuativa (*keine Milch*). Dies mag im Zusammenhang damit stehen, dass *kein(er)* immer dann gesetzt

wird, wenn die Satznegation eine nicht-definite NP in ihrem Skopus hat. In dieser Hinsicht unterscheidet sich das Deutsche deutlich von den Kontrast-sprachen.

- (3) Ich habe keinen Kuchen/kein Fleisch/keine (fünf) Brote gegessen.  
 ‘Es ist nicht der Fall, dass ich einen Kuchen/Fleisch/(fünf) Brote gegessen habe.’

*kein(er)* erweist sich somit als Kombination von Satznegation und (in deren Skopus befindlichem) indefinitem Bezug. Liegen mehrere indefinite Bezüge vor, so gelten die oben geschilderten Prinzipien für die Wahl des Negationsträgers:

- (4) a. Keiner/Kein Mensch hat Geld/eine Chance.  
 ‘Es ist nicht der Fall, dass einer/ein Mensch Geld/eine Chance hat.’  
 b. Einer/Ein Mensch hat kein Geld/keine Chance.  
 ‘Es gilt für einen (bestimmten)/einen (bestimmten) Menschen nicht, dass er Geld/eine Chance hat.’

Insbesondere im Französischen wird im Fall der Satznegation bei indefinitem Bezug in aller Regel *pas ... de* gesetzt; das non-selbstständige *aucun* ‘(irgend)ein(er)’ im Skopus der Satznegation wird nur selten (bei Hervorhebung) gesetzt, im Kontext von Konkret-Kontinuativa wird es gemieden: <sup>77</sup>*aucune eau*, selten belegt sind dagegen: *aucun argent*, *aucun bonheur*.

Zur Einordnung von *kein(er)* vgl. Eroms (1993); er spricht (S. 3) bezüglich *kein(er)* von „nominal gekennzeichnete(r) kompakte(r) Satznegation“. Gegenüber der Negation mit *ein ... nicht* erscheint die *kein*-Alternative als die informationsstrukturell unmarkierte; vgl. ebd., S. 4ff.): NP + Negation sind (in der Regel) rhematisch. Bei *ein ... nicht* hingegen ist die NP thematisch und nur die Negation rhematisch (3a). Informationsstrukturelle Unmarkiertheit der *kein*-Alternative zeigt sich am Vorkommen in abhängigen Sätzen, wo die *ein*-Alternative hochgradig markiert ist (3b, c):

- (3a) Einen Kuchen/Fleisch/Fünf Brote habe ich nicht gegessen.  
 (3b) Ich sage dir nochmals, dass ich keinen Kuchen/kein Fleisch/keine (fünf) Brote gegessen habe.  
 (3c) <sup>78</sup>Ich sage dir nochmals, dass ich einen Kuchen/Fleisch/(fünf) Brote nicht gegessen habe.

Die Einbindung der Satznegation in eine indefinite NP kann (nach Maßgabe der Skopusverhältnisse) die Subjekt-NP oder Objekt-Nominalphrasen (unterschiedlicher Komplementklassen) betreffen. Da in Texten und Diskursen die Subjekt-NP einerseits häufig thematisch und definit ist, andererseits bei Thematisität und (seltenerer) indefiniter Belegung in der Regel als spezifisch und außerhalb des Skopus der Satznegation befindlich zu interpretieren ist, kommen *kein*-Phrasen typischerweise als Objekte vor:

- (5) Ein Müller hatte drei Söhne. Einem hatte er die Mühle versprochen, einem sein restliches Vermögen, einem aber hatte er kein Erbe zgedacht.

Auch sekundäre Satzteile (Attribute) können (seltener) die Negation attrahieren; vgl. die Beispiele (Eroms 1993, S. 9):

- (6) Das ist das Haus keines armen Mannes.  
 (7) Ich möchte ein Buch mit keinem festen Einband.

Durch den Verzicht auf die Profilierung von negativer Polarität (versus Englisch), auf zusätzliche verbbezogene Negation und Negationskonkordanz ist das pronominale Negationssystem des Deutschen deutlich von dem der Kontrastsprachen abgehoben und insgesamt als 'strikt lokal/weniger kontextgebunden' (pro semantischer Negation ein Negationsträger, keine Selektionswirkung der Negation auf andere Ausdrücke) gekennzeichnet.

### 2.3.5 Indefinite Verwendungen des Zahlwortes für 'eins'

Das Deutsche hat von allen Vergleichssprachen die am wenigsten beschränkte Verwendung des Zahlwortes für 'eins' als Indefinitum. Dabei gehen wir nur auf die selbstständige Verwendung des doppelförmigen non-selbstständigen *ein(er)* ein, da die adnominale als indefiniter Artikel gesondert zu behandeln ist.

*einer* hat kontextbezogen einfache (1) und partitive (2) Gebräuche:

- (1) Ich habe ein Fahrrad. Mein Freund hat/sucht auch **eines**.  
 (2) Dort liegen eine Menge Bücher. Gib mir doch mal **eines** (davon)!

Eine Variante der kontextbezogen einfachen Verwendung ist auch die als Prädikativum wie in:

- (3) Elsa ist eine begeisterte Sportlerin. Und ich bin auch **eine**.

Der Gebrauch des selbstständigen Indefinitums als Prädikativum wie in (3) ist markiert (eher umgangssprachlich): Präferiert ist stattdessen die Setzung von *es* bzw. *das* (vgl. auch Abschn. 2.1 zu *es* in dieser Funktion). Bei pluralischer Bezugskonstituente wird entsprechend *welche* gesetzt.

(3a) Die Mädchen sind begeisterte Sportlerinnen. Und wir sind auch **welche**.

Spezielle Verwendungen sind auf Personenbezug eingeschränkt (vgl. Abschn. 2.3.1):

(4) Ich kenne/suche **einen**, der mich bei meiner Arbeit unterstützt.

Wie (1) und (4) zeigen, sind sowohl kontextbezogen als auch speziell nicht-spezifische neben spezifischen Lesarten möglich. Außerdem wird *einer* suppletiv zu *man*, das nur als Subjekt möglich ist, generisch verwendet (vgl. Zifonun 2001, S. 119ff.):

(5) Das ärgert einen anständigen Menschen. Das ärgert **einen**.

### 3. Quantifikativpronomina

#### 3.1 Funktionale und typologische Charakterisierung

Quantifikativpronomina stellen traditionell keine eigene Subklasse der Pronomina dar. Im Anschluss an Haspelmath (1997) (vgl. auch GDS 1997) gehen wir jedoch von einer gegenüber den Indefinita abgegrenzten eigenständigen Gruppe aus, die wiederum in zwei semantische Subgruppen zu gliedern ist: die universalen Quantifikativa ('alle', 'jeder') und die Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs ('einige', 'mehrere'). Beide rechnen wir der übergreifenden Domäne 'nominale Quantifikation' zu.

Dieser funktionalen Domäne sind im Anschluss an Gil (2001) folgende Ausdrucksmittel – zumindest partiell – zuzuordnen: Numerus, Numeralia (Zahladjektive), Quantifikativa im hier verwendeten Sinne. Wir bestimmen so: Durch 'nominale Quantifikation' wird eine Beschränkung im Hinblick auf die Größe – als durch die Operationen des Zählens oder Messens bestimmbar – der Extension des Nominals vorgenommen. Dabei haben die einzelnen Ausdrucksmittel recht heterogene Teilfunktionen: Numeri leisten nur die Differenzierung zwischen Nicht-Vielheit (Singular) und Vielheit von Gegenständen (Plural) – in bestimmten Sprachen kommen spezielle Differenzierungen wie Zweiheit (Dual) oder Dreiheit (Trial) hinzu.<sup>21</sup> Numeralia benennen präzise (*zwei*) oder vage/relativ (*viele, die meisten*) die Anzahl der Elemente einer Vielheit, wobei letztere, gegebenenfalls in anderer morphologischer Form, auch den (ggf. durch Messung präzisierbaren) Umfang kontinuierlicher Gegenstände (Substanzen, abstrakte Gegenstände) spezifizieren können (*viel Geld, wenig Geduld*). Ähnlich unbestimmt sind auch die Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs. Universale Quantifikativa drücken aus, dass auf alle Elemente einer Vielheit/alle Teile eines kontinuierlichen Gegenstandes Bezug genommen wird, in der Weise, dass sie „in die vom verbalen Prädikatsausdruck bezeichnete Prädikation einbezogen sind“.

---

<sup>21</sup> Mit der Unterscheidung zwischen 'Nicht-Vielheit' und 'Vielheit' (Denotat besteht aus einer Menge von Gegenständen mit mehr als einem Element) soll dem Verhältnis von Singular und Plural Rechnung getragen werden. Der Singular ist (bei einem Zwei-Numeri-System) als unmarkierter Modus durch das Nicht-Vorliegen der für den markierten Modus Plural geltenden Beschränkungen gekennzeichnet. Nicht-Vorliegen von Vielheit kann, wie bei Individuativa, Einzelheit (Extension ist einelementige Menge) meinen, bei Kontinuativa ist die Beschränkung auf 'Vielheit' schon deshalb nicht erfüllt, weil hier die Unterscheidung zwischen Einzelheit und Vielheit nicht anwendbar ist.

Bezug nehmen ist hier i.w.S. zu verstehen: Auch bei *Alle Spieler kommen zusammen* wird auf alle einzelnen Spieler Bezug genommen, ohne dass behauptet werden könnte, dass jeder von ihnen zusammenkommt. Bei der Verifikation einer Äußerung dieses Satzes in einem gegebenen Kontext muss für jedes Element der Spielermenge geprüft werden, ob es „entsprechende Schritte dafür eingeleitet hat“, dass ein Zusammenkommen aller Spieler zustande kommt.

Einen Sonderfall von komplexer ‘nominaler Quantifikation’ stellen so genannte ‘Numerativkonstruktionen’ (vgl. Krifka 1991, S. 401ff.) dar wie in *zwei/viele Liter Bier, zweieinige Scheiben Brot, zwei/alle Stück Vieh* usw. Wie die Beispiele zeigen, gehen die oben genannten einfachen Mittel der Quantifikation (z.B. *zwei, viele, einige, alle*) als Teile in Numerativkonstruktionen ein. Numerativkonstruktionen werden an anderer Stelle eigens betrachtet.

In Gil (2001, S. 1275) werden „quantifiers“ definiert als „free-standing expressions whose meanings involve the notion of quantity such as English *three, several, numerous, most, every, one hundred and twenty, all but seventeen*, and so forth“. Durch das Kriterium des „freien Vorkommens“ („free standing“) werden „quantifiers“ von den Numerus-Kategorien abgegrenzt, mit denen sie „semantically related“ sind (a.a.O., S. 1290). (Als deutsches Äquivalent für „quantifier“ wählen wir ‘Quantifikator’. Quantifikativa/Quantifikativpronomina sind ebenso wie z.B. Numeralia eine Subklasse der funktionalen Klasse der Quantifikatoren.)<sup>22</sup>

‘Verbale Quantifikation’ (‘dreimal schlafen’, ‘immer/überall schlafen’) ist nach Gil (2001, S. 1280) „more highly marked“ – gegebenenfalls sogar sekundär zur nominalen. In unseren Vergleichssprachen ist etwa die (ad)verbale Ereignis-Quantifikation mit Numeralia morphologisch in der Weise komplex, dass Numeralia mit (zeitbezeichnenden oder aus Ausdrücken der Zeitmessung grammatikalisierten) Substantiven kombiniert werden wie in engl. *four times*, poln. *ożtery razy* (*razy* ‘Hieb, Schlag, Fall’, Pl), dt. *vier Mal*, vgl. auch frz. *quatre fois* (*fois* < lat. *vices* ‘Umdrehung, Folge, Pl).

Nominale Quantifikation wird in allen Vergleichssprachen ‘kontinuierlich’ realisiert im Sinne von Gil (2001, S. 1280f.), d.h. innerhalb der nominalen Konstituente, auf die sie semantisch bezogen ist. In anderen Sprachen ist

<sup>22</sup> Terminologisch wird somit wie folgt verfahren: ‘Quantifikativpronomen’ analog zu ‘Indefinitpronomen’ usw., ‘Quantifikativum’ analog zu ‘Indefinitum’ usw., ‘Quantifikator’ übergreifend für die Quantifikativa und die entsprechenden Adjektive bzw. komplexen Ausdrücke (wie *x Prozent* usw.).

auch die Möglichkeit einer 'diskontinuierlichen nominalen Quantifikation' gegeben, in der Weise, dass etwa ein Numeral als Präverb erscheint wie im Kutenai (nördliches Amerind, gesprochen in Kanada) oder als Satzadverb wie im Japanischen.

Trotz der gemeinsamen funktionalen Domäne sind die beiden Subtypen der Quantifikativa semantisch deutlich geschieden. Dies betrifft vor allem das Verhältnis der Quantifikativa zu Definitheit/Indefinitheit und damit indirekt auch die Frage, ob eine Zuordnung zu den Indefinita i.e.S. (vgl. Abschn. 2) doch für die gesamte Gruppe oder für eine der Subgruppen vorzuziehen wäre.

Die universalen Quantifikativa sind sprachübergreifend mit Definitheitsmarkern zumindest kompatibel und können in definit referenziellen Phrasen auftreten. Für diese ist somit eine Zuordnung zu den Indefinita auszuschließen.

Anders die Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs. *Mehrere Kinder in Mehrere Kinder spielten im Garten* wird offensichtlich ebenso indefinit referenziell gebraucht wie *irgendwelche Kinder in Irgendwelche Kinder spielten im Garten*. So ist es durchaus vertretbar, die Pronomina des mittleren Skalenbereichs als 'quantifikative Indefinita' einzustufen, während wir sie als 'indefinite Quantifikativa' einstufen. Wir betrachten 'Quantifikation' hier aus folgenden Gründen als primär:

- Wie Numeralia und universale Quantifikativa – aber anders als Indefinita – antworten die Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs auf die Frage 'Wie viel(e)'.
- Wie für Numeralia und das unmarkierte universale Quantifikativ ('alle') – aber nicht für Indefinita – gelten für die Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs spezifische Beschränkungen im Hinblick auf semantische Klasse und Numerus des Kopfsubstantivs, vgl. Abschnitt 3.2.5.

Von Seiten der Semantikforschung werden weitere Kriterien zur Abgrenzung zwischen Indefinita und Quantifikativa bzw. Quantifikatoren geltend gemacht, etwa das Kriterium der 'Symmetrie': Während bei Indefinita Sätze, in denen der 'Restriktor' (das Kopfsubstantiv zum Indefinitum) und der 'Nukleus' (das verbale Prädikat) vertauscht sind, miteinander äquivalent sind (vgl. (1) und (2)), gelte dies bei Quantifikatoren nicht (vgl. (3) und (4)):

- (1) Irgendwelche von den Italienern hier in der Halle sind Fußballanhänger.
- (2) Irgendwelche von den Fußballanhängern hier in der Halle sind Italiener.
- (3) Die meisten Italiener in der Halle sind Fußballanhänger.
- (4) Die meisten Fußballanhänger hier in der Halle sind Italiener.

Dieses Kriterium gilt nun aber nur zur Abgrenzung der Indefinita von den „starken“ Quantifikatoren (universale Quantifikativa sowie *die meisten*, *x Prozent*, *die Mehrzahl* u.a.). Dagegen gesellen sich „schwache“ Quantifikatoren wie *einige*, *mehrere*, *viele*<sup>23</sup> einschließlich der Numeralia (Kardinalzahlen) zu den Indefinita. Bei dem Kriterium der Symmetrie kommt derjenige Aspekt zum Tragen, der in der Prädikatenlogik durch den Gegensatz von Existenzaussagen und Allaussagen erfasst wird: In Existenzaussagen – mit der allgemeinen Form  $(\exists x) (P(x) \wedge Q(x))$  – sind die Teilaussagen durch die logische Konjunktion verknüpft, daher gilt Kommutativität, die Reihenfolge der Teilaussagen kann wahrheitserhaltend vertauscht werden. In Allaussagen hingegen – mit der allgemeinen Form  $(\forall x) (P(x) \rightarrow Q(x))$  – sind die Teilaussagen durch das logische Konditional verknüpft, Kommutativität ist nicht gegeben. Existenzaussagen der Prädikatenlogik decken somit in ihrer Struktur den gesamten Bereich von den Indefinita bis zu den schwachen Quantifikatoren (unterschiedlicher Wortklassen) ab, Allaussagen in ihrer Struktur den gesamten Bereich der „starken“ Quantifikatoren. Damit ist aber nicht gesagt, dass für die Zwecke der Klassenbildung bei den Pronomina dieses Kriterium als das entscheidende zu betrachten ist. Es ist insbesondere darauf hinzuweisen, dass das in diesem Ansatz zentrale Konzept der (definiten/indefiniten) Referenz in der Prädikatenlogik keine Rolle spielt (und keine Rolle spielen kann).

Auch weitere semantische Kriterien (wie Skopuseigenschaften und Distributivität) sind nicht dazu geeignet, die hier ins Auge gefasste umfassendere Klasse der Quantifikativa von den Indefinita abzugrenzen; vgl. dazu u.a. am Beispiel des Französischen Corblin/Comorovski et al. (2004).

Dagegen kann eine genauere Betrachtung des Vorkommens von Indefinita und Quantifikativa als Prädikativkomplement die hier vorgenommene Differenzierung stützen. In der syntaktischen Funktion (also primär in Kopulasätzen als zweites Komplement neben dem Subjekt) kommen Phrasen mit Indefinita und Quantifikativa vor. Eine semantische Subklassifikation der Prädikativkomplemente zeigt jedoch ein differenzierteres Bild. Anknüpfend an die traditionelle Unterscheidung zwischen „echten“ prädicierenden Prädikativkomplementen und Identitätssätzen sprechen Huddleston/Pullum (2002, S. 266ff.) mit Bezug auf „echte“ Prädikativkomplemente von „ascriptive use“, ansonsten „von specifying“ (oder „identifying“) „use“ und differenzieren (ebd., S. 266) wie folgt: „In the ascriptive use, PC [predicative complement] denotes a property. (...) The specifying use defines a variable and specifies its value.“

Phrasen mit indefinitem Artikel kommen eindeutig askriptiv vor (5), während entsprechende Phrasen mit Quantifikativa nicht askriptiv gebraucht werden, also im Sinne einer Eigenschaftszuschreibung oder der Einordnung als Element einer Menge, sondern allenfalls in Identitätssätzen (6) bzw. in Präsentationsstrukturen (7), also „spezifizierend“:

<sup>23</sup> Bei *viele* erscheint mir die Symmetrie nicht eindeutig gegeben: Wenn *viele* proportional interpretiert wird, ist es nicht symmetrisch. Beispiel: 20 Italiener unter den 200 Fußballanhängern.



- (5) Diese Frau hier ist eine Kollegin.
- (6) Diese Frauen hier sind [alle Kolleginnen von mir].<sup>24</sup>  
 'Die Menge der Frauen hier ist identisch mit der Menge aller Kolleginnen von mir.'/'Die x, so dass x diese Frauen hier sind, sind: alle Kolleginnen von mir.'
- (7) Das sind alle/einige Kolleginnen, die wir hier beschäftigen.  
 'Das x, auf das deiktisch/anaphorisch verwiesen wird, ist: alle/einige Kolleginnen, die wir hier beschäftigen.'

Selbstständige Indefinita einschließlich der Negationspronomina kommen askriptiv vor, wenn sie z.B. durch ein Adjektiv oder einen restriktiven Relativsatz erweitert sind, bei selbstständigen Quantifikativa ist dies ausgeschlossen:

- (8) Diese Frau ist jemand unheimlich Nettes.  
 'Diese Frau hat die Eigenschaft jemand unheimlich Nettes zu sein.'
- (9) Diese Frau ist jemand/niemand, der auf andere Menschen zugeht.
- (10) \*Diese Leute sind alle/einige/mehrere, die auf andere Menschen zugehen.

Zusammenfassend also: Indefinita (selbstständig und adnominal) werden als (Teile von) askriptive(n) Prädikativkomplemente(n) gebraucht, Quantifikativa (universale und solche des mittleren Skalenbereichs) nicht.

Für die Einrichtung einer beide Subgruppen umfassenden Pronominaklasse und deren Abtrennung von den Indefinita spricht auch, dass das für die Indefinita typische Phänomen der Serienbildung bei den Quantifikativa nicht in dieser Weise ausgeprägt ist. Nur im Englischen und marginal im Ungarischen partizipieren die universalen Quantifikativa an diesem Strukturprinzip. Wie die Quantifikativa ihrerseits sprachabhängig semantische Sortenunterscheidungen treffen und mit welchen morphologischen Mitteln sie dies – im selbstständigen und adnominalen Gebrauch – tun, ist Gegenstand des Parameters 'Sortierung und morphologische Struktur, selbstständige und adnominale Verwendung'.

Die universalen Quantifikativa als einzelsprachliche Entprechungen der im logischen Sinne universalen Quantoren bilden die eine Subgruppe der Klasse. Zwar wird universale Quantifikation sprachübergreifend nicht immer durch spezielle lexikalische Einheiten ausgedrückt; auch die Realisierung des Kon-

<sup>24</sup> Wie durch die Klammerung angedeutet, ist hier *alle* Teil der NP als Prädikativkomplement, nicht distant gestellt zu *diese Frauen*. Distant gestelltes *alle* trägt einen Gewichtungssakzent:

(6a) Diese Frauen sind [ALle] [Kolleginnen von mir].

zepts durch komplexe Umschreibungen kommt vor. Die Vergleichssprachen verfügen jedoch alle über entsprechende lexikalische Einheiten, die nach ihrem morphosyntaktischen Verhalten, insbesondere aufgrund ihres Vorkommens als selbstständiges Nominal und als adnominaler Ausdruck, am besten als Pronomina einzuordnen sind.

Unter den universalen Quantifikativa unterscheiden natürliche Sprachen häufig zwischen Pronomina, die sich auf die einzelnen Elemente einer vollständig zu erfassenden Menge beziehen ('jeder') und solchen, die sich auf die der Menge entsprechende Vielheit insgesamt beziehen, wobei die Beziehbarkeit auf die einzelnen Elemente offen bleibt ('alle'). Weitere Differenzierungen sind im Rahmen des hier anzusetzenden Parameters 'Universale Quantifikativa: Semantische Typunterscheidungen im Bereich Distributivität' vorzunehmen.

Bei universalen Quantifikativa des 'alle'-Typs und des 'jeder'-Typs bleibt offen, ob auf eine bestimmte Menge (z.B. bekannter, bereits eingeführter) Entitäten Bezug genommen wird oder nicht. Demgegenüber wird etwa bei engl. *each* eine vorab determinierte Menge vorausgesetzt. Darüber hinaus gilt vergleichssprachenübergreifend für die universalen Quantifikativa des 'alle'-Typs, dass sie mit dem definiten Artikel kombinierbar sind. Sie erscheinen dann in 'prädeterminativer' Position (dt. *all(e) die Leute*, engl. *all the people*, frz. *tous les bourgeois* gegenüber *alle Leute*, *all people*, *tout bourgeois*) oder aber, wie im Ungarischen, in 'postdeterminativer' Position. Die Sprachen unterscheiden sich jedoch darin, wie stark die Setzung des definiten Artikels bei 'alle' generalisiert ist. Wir erörtern dies mit dem Parameter 'Universale Quantifikativa und Definitheit'.

Kombiniert man die beiden semantischen Dimensionen 'Distributivität' und 'Definitheit', ergibt sich eine Matrix, die, im Anschluss an Gil (1991), das Spektrum semantischer Möglichkeiten bei den universalen Quantifikativa erschöpfen soll: Parameter 'Universale Quantifikativa: das semantische System der Vergleichssprachen'.

Quantifizierend werden auch die Entsprechungen von dt. *einige, etliche, manche, mehrere*, engl. *few, some, several, a few* verwendet, mit denen eine Teilmenge „kleiner bis mittlerer Größe“ aus einer Gesamtmenge herausgegriffen wird. Allerdings sind diese 'Quantifikativpronomina des mittleren Skalenbereichs' („mid-scalar quantifiers“ (Haspelmath 1997, S. 11f.) semantisch nur unscharf von Adjektiven mit entsprechend quantifizierender Bedeu-

tung wie etwa dt. *wenige, viele, gewisse, verschiedene* abgegrenzt. Wie unsere Vergleichssprachen den Schnitt zwischen Quantifikativum und Adjektiv jeweils legen und morphologisch realisieren, wird unter dem Parameter 'Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs: Wortklassenzugehörigkeit und Morphologie' thematisiert.

Eine weitere sprachübergreifende Gemeinsamkeit adnominal verwendeter bzw. auf ein Personalpronomen bezogener Quantifikativa (und der negativen Indefinita) ist eine gewisse Stellungsvariabilität, insbesondere in Form des so genannten „quantifier floating“ wie in dt. *Sie kriegen alle/jeder ein Geschenk*. Der zugehörige Parameter lautet: 'Distanzstellung von Quantifikatoren'.

### 3.2 Die Varianzparameter im Einzelnen und ihre Belegung in den Kontrastsprachen

#### 3.2.1 Sortierung und morphologische Struktur, selbstständige und adnominale Verwendung

Nur im Englischen und Ungarischen begegnet bei den universalen Quantifikativa eine mit den Indefinita vergleichbare systematische Sortierung einer 'Stamm'-Komponente.

Im **Englischen** betrifft dies die *every*-Serie mit – jeweils nur-selbstständigem – *everybody/-one, everything* sowie den adverbialen *everywhere* (am. Engl. auch *everyplace*<sup>25</sup>), *everytime, \*everyhow*<sup>26</sup>, deren Elemente aus dem nur-adnominalen *every* + generischem Nomen/Zahlwort oder Interrogativum zusammengesetzt sind. Die übrigen Quantifikativa stimmen im adnominalen und selbstständigen Gebrauch überein, sind also 'non-selbstständig'. In selbstständiger Verwendung werden sie häufig mit *of* verbunden ('*of*-Pronomina').

Im **Ungarischen** wird auch bei den universalen Quantifikativa die Serienbildung auf der Basis der Interrogativa partiell fortgesetzt. Als universal quantifizierendes Präfix fungiert *minden-*. Beispiele sind: *minden-ki* 'jedermann' (nur-selbstständig), *minden-hol* 'überall', *minden-hová* 'überall hin', *minden-hogy* 'auf jede Weise'. Ausgeschlossen sind allerdings Basen, die selbst auf *m-* anlauten, etwa *\*minden-mi* 'alles', *\*minden-mikor* 'immer'.

<sup>25</sup> Vgl. „Security stinks everyplace“ (Franzen (2003, S. 171).

<sup>26</sup> *everyhow* ist im BNC nicht belegt; im OED ist es als 'selten' gebucht.

Adnominal und selbstständig werden *mind/minden* ‘aller/alles; jeder/jede/jedes’ (+ weitere suffigierte Formen) gebraucht.

Das Indefinitpräfix *vala-* reicht in den Bereich ‘Quantifikation’ herein: *valamennyi* mit der Bedeutung ‘irgendwieviel’ wird auch im Sinne von ‘alle, jeder’ gebraucht.

Im **Französischen** liegt nur bei Personenbezug die indefinittypische Sortierung vor: Das (nur-adnominale) *chaque* verbindet sich mit dem Zahlwort *un(e)* zu *chacun(e)*, wie *quelqu’un(e)*. Man beachte, dass wie im Englischen und Deutschen (vgl. *jedermann*) nur der individualisierende ‘jeder’-Typ diese morphologische und semantische Struktur zulässt, nicht der ‘alle’-Typ.

Im selbstständigen Gebrauch wird singularisches *tout* [tu] mit Bezug auf Non-Personales verwendet (‘alles’); im Plural liegt anders als im Dt. Genusdifferenzierung vor. Bezogen auf Personen beiderlei Geschlechts wird hier Non-Fem Plural *tous* [tus] (‘alle’) gebraucht; für Gruppen von Frauen Fem Plural *toutes* [tut]. Selbstständiges *tous/toutes* wird jedoch eher gemieden. Für die generische Bezugnahme auf Personen wird *tout le monde* (‘jedermann’) bevorzugt. Adnominal sind graphematisch vier Formen differenziert; die jeweils zugeordneten phonematischen Entsprechungen zeigen, wie bei Adjektiven üblich, einen dominanten Genus-Kontrast, während der Numerus-Kontrast weitgehend neutralisiert ist.

*tout* [tu] Non-Fem, Sg

*toute* [tut] Fem, Sg

*tous* [tu], bei Liaison [tuz] Non-Fem, Pl

*toutes* [tut] Fem, Pl

Die **polnischen** universalen Quantifikativa haben keine transparente morphologische Struktur, die Sortierung erkennen ließe. *wszystek/wszystka/wszystko* ‘aller’, und *każdy/każda/każde* ‘jeder’ werden adnominal und selbstständig gebraucht, sind also non-selbstständig. Für den allgemeinen Personenbezug wird *wszyscy* (Pl, ‘alle’) gebraucht, für den allgemeinen Bezug auf Non-Personales *wszystko* (Neut, ‘alles’). *cały/cala/całe* ‘aller, ganz’ ist nur-adnominal.

### 3.2.2 Universale Quantifikativa: Semantische Typunterscheidungen im Bereich Distributivität

Nicht alle Sprachen verfügen über universale Quantifikativa. Warlpiri (südwestaustralische Sprachen) kennt keine (pro)nominalen Ausdrücke dieser Art und drückt die entsprechende Funktion innerhalb des Verbalssystems aus (vgl.

Gil 1991, S. 2). Sprachen, die über ein einziges universales Quantifikativum verfügen wie etwa das Hebräische, gebrauchen ein und denselben Ausdruck, wenn distributiv wie in (1) oder kollektiv wie in (2) a., (2) b. quantifiziert werden soll.

- (1) **Jeder** kauft die Zutaten für den Kuchen: Mehl, Butter, Zucker.
- (2) a. **Alle** kaufen die Zutaten für den Kuchen.  
(Keiner darf sich drücken.)  
mit der Lesart: 'Das ganze Vielheit ist an der Einkaufsaktion beteiligt, sodass schließlich die Zutaten (Mehl, Butter, Zucker usw.) eingekauft sind.'<sup>27</sup>
- b. **Alle** Spieler versammeln sich auf dem Sportplatz.  
'Die ganze Spieler-Vielheit versammelt sich auf dem Sportplatz.'

Mit Gil (1991) ist davon auszugehen, dass ein Ausdruck wie hebr. *kol*, der an Stelle von *jeder/alle* zu erscheinen hätte, also (1) und (2) abdeckt, nicht etwa polysem ist im Hinblick auf diese beiden Lesarten, sondern nicht-spezifiziert ist bezüglich dieser Unterscheidung. Solche 'non-distributiven' Quantifikativa sind sprachübergreifend als der unmarkierte Typ zu betrachten. Dies zeigt sich u.a. in folgenden Punkten:

- Das Vorhandensein eines distributiven universalen Quantifikativs in einer Sprache setzt das Vorhandensein eines non-distributiven voraus. Es gibt somit keine Sprachen, die distributive universale Quantifikativa enthalten, aber keine non-distributiven.
- Non-distributive universale Quantifikativa haben gegenüber distributiven das weniger eingeschränkte Vorkommen. Insbesondere sind sie adnominal in der Regel mit mehr semantischen Subtypen von Substantiven kombinierbar (z.B. Stoffnamen oder genereller Kontinuativa).

<sup>27</sup> Dies kann auf unterschiedliche Weise geschehen: Alle gehen gemeinsam Mehl, Butter und Zucker einkaufen. Hier kann man i.e.S. von 'kollektiv' sprechen. Oder: Einige kaufen Mehl ein, der Rest Zucker und Butter. Oder: Einer kauft Mehl, einer Butter, der Rest Zucker. usw., usw. Wenn jeweils einzelne ihren Beitrag leisten, sodass schließlich die drei Zutaten zusammenkommen, kann man auch von 'kumulativer' Lesart als Spezialfall der 'kollektiven' Lesart sprechen.

**Non-distributive, kollektive und distributive Prädikatsausdrücke**

Die Unterscheidung in der Satzbedeutung, die wir mit (2) a. gegenüber (2) b. kenntlich machen und die wir als ‘fakultativ bzw. kontextabhängig kollektiv’ gegenüber ‘obligatorisch kollektiv’ kennzeichnen können, geht auf den Beitrag der Bedeutung des verbalen Prädikats zurück, nicht auf das universale Quantifikativ im (Subjekt-)Nominal (das sprachübergreifend in beiden Fällen gesetzt wird): Prädikatsausdrücke wie *kaufen* sind ‘non-distributive’ Prädikate (vgl. GDS, S. 2054ff.), solche wie *sich versammeln* ‘kollektive’ Prädikate.

**Non-distributive** Prädikate erzeugen in Kombination mit distributiven (Subjekt-)Nominalen distributiv quantifizierende Satzbedeutungen (vgl. (1)), in Kombination mit non-distributiven (Subjekt-)Nominalen kontextabhängig distributiv oder kollektiv quantifizierende Satzbedeutungen (vgl. (2) a.).

Zu den non-distributiven Prädikatsausdrücken gehören auch Verbalgruppen wie ‘drei Koffer tragen’, ‘fünf Äpfel essen’, ‘drei Zutaten kaufen’ also Verbgruppen mit einem Objekt, das ein Numinale enthält. Das enthaltene Numinale ist selbst non-distributiv und diese Eigenschaft vererbt sich auf den gesamten Prädikatsausdruck weiter.

Bei der Kombination non-distributiver (Subjekt-)Nominale mit non-distributiven Prädikatsausdrücken ist sprachübergreifend eine distributive Lesart auf der Ebene der Satzbedeutung allerdings in der Regel präferiert (vgl. etwa zu englisch *all* Huddleston/Pullum 2002, S. 377). Um eine kollektive (kumulative) Lesart zu erzwingen, wird in der Regel ein Modifikator wie ‘zusammen, gemeinsam’ hinzugesetzt; vgl. etwa verdeutlichend zu (2) a.:

- (2) a'. Alle **zusammen** kaufen die (drei) Zutaten für den Kuchen.

Während non-distributive Prädikate auf Einzelindividuen zutreffen können, aber nicht müssen, setzen **kollektive** Prädikate ‘Vielheiten’ voraus (d.h. Ansammlungen von Einzelobjekten, wie sie durch Plurale aber auch durch Kollektivbezeichnungen denotiert werden). Kollektive Prädikate können nur mit non-distributiven Nominalen kombiniert werden und erzeugen kollektive Satzbedeutungen; vgl. (2) b. gegenüber ungrammatischem (2) b'.:

- (2) b'. \***Jeder** Spieler versammelt sich auf dem Sportplatz.

Einen Sonderfall kollektiver Prädikation stellen implizit oder explizit **reziproke** Prädikatsausdrücke dar wie *einander gleichen/ähneln*; *gleich sein*; (*miteinander*) *übereinstimmen* usw.:

- (3) **Alle** Kuchen sind gleich.  
 (4) **\*Jeder** Kuchen ist gleich.

**Distributive** Prädikate wie *lachen*, *sterben*, *die Wahrheit sagen* dagegen können sinnvollerweise nur auf Einzelindividuen (aus einer Vielheit) aber nicht auf die Vielheit als ein Ganzes, als Entität eigenen Rechts, angewendet werden. Dt. *alle* nun kann in Ergänzung zu den Beispielen oben, offensichtlich (neben *jeder*) auch in Kombination mit distributiven Prädikaten gebraucht werden wie in:

- (5) **Jeder** muss sterben./**Alle** müssen sterben.

*alle* erweist sich somit als ‘non-distributiv’, muss daher als das unmarkierte universale Quantifikativ des Deutschen betrachtet werden. Wie das Deutsche verfügen nach Gil (1991) sehr viele Sprachen über ein ‘non-distributives’ universales Quantifikativ (‘alle’) und ein distributives (‘jeder’). Wir können daher, bevor auf die einzelsprachlichen Spezifika einzugehen ist, folgendes Schema für das Zusammenspiel von quantifikativem Nominal und verbalem Prädikatsausdruck am Beispiel des Deutschen festhalten:

Prädikat Nominal	distributiv	non-distributiv	kollektiv
distributiv	+	+	-
	<i>jeder (jeder lächelt)</i>	<i>jeder (jeder kauft die (drei) Zutaten)</i>	<i>*jeder (*jeder kommt zusammen)</i>
non-distributiv	+	+	+
	<i>alle (alle lächeln)</i>	<i>alle (alle kaufen die (drei) Zutaten)</i>	<i>alle (alle kommen zusammen)</i>

Tabelle 9: Quantifikatives Nominal und verbaler Prädikatsausdruck

Distributive universale Quantifikativa (‘jeder’) sind auch als **skopale Quantifikativa** zu begreifen, in dem Sinne, dass sie, sofern mit anderen Quantifikatoren, etwa Numeralia, im Satz kombiniert, auf weiten Skopus festgelegt

sind (vgl. Gil 2001, S. 1289). In einem Satz wie *Jeder Gast kauft drei Zutaten* kennzeichnet dann das Numerales *drei* die **skopusdependente** NP, diese identifiziert das **Distributiv-Geteilte** der Satzinterpretation:

- (6) Jeder Gast kauft drei Zutaten.

Distributiv-Geteiltes: ‘drei Zutaten (pro Gast)’

In manchen Sprachen, vergleichsweise selten: etwa dem Georgischen (Süd-Kaukasisch) und im Maricopa (nördliches Amerind), kommt auch ein skopusdependentes universales Quantifikativ vor, das sich „spiegelbildlich“ zum distributiven (‘jeder’) verhält und das als ‘jeweils alle’ paraphrasiert werden kann. Es markiert eine universal quantifizierte NP (in Objektposition) als das Distributiv-Geteilte.

- (7) Drei Gäste kaufen jeweils alle Zutaten.

Distributiv-Geteiltes: ‘alle Zutaten (pro Gast)’

Im Georgischen wird ‘jeweils alle’ durch *q'vel-q'vela*, die reduplizierte Form des non-distributiven Quantifikativs *q'vela*, wiedergegeben. Bei unseren Vergleichssprachen gibt es keine skopusdependenten universalen Quantifikativa. Das Phänomen der Reduplikation zur Anzeige von Skopusdependenz bzw. Distributiv-Geteiltem liegt jedoch bei den ungarischen Numeralia vor; vgl. dazu weiter unten.

Für die Vergleichssprachen gilt nach Gil (1991) grosso modo die in Tab. 9 angegebene Verteilung: Alle Sprachen sollen über ein distributives und ein non-distributives Quantifikativum verfügen.

Die Beschäftigung mit dem Ungarischen (insbesondere Informantenbefragungen) lässt aber Zweifel aufkommen, die Anlass geben, in partieller Revision des Gilschen Vorschlags für unsere Vergleichssprachen folgende Thesen zu formulieren:

[These 1]: Die Verbindbarkeit mit kollektiven verbalen Prädikaten liegt nicht am Quantifikativ, sondern am Denotat der Gesamt-NP. Erlaubt diese auf die eine oder andere Weise eine Interpretation als Vielheit, dann kann auch ein kollektives verbales Prädikat angewendet werden.

[These 2]: In allen Vergleichssprachen außer dem Ungarischen lassen Nominalphrasen im Numerus Singular nur dann eine Interpretation als Vielheit zu, wenn das Kopfsubstantiv aufgrund seiner Wortbedeutung einen ‘Kollektiv-



begriff' denotiert (im Folgenden: Kollektiv-Individuativa, Kollektiv-Kontinuativa); vgl. etwa: *Die Mannschaft kam zusammen*. Im Ungarischen hingegen haben singularische Nominalphrasen mit Numeralia wie *két ház*, wörtlich 'zwei Haus', eine Interpretation als Vielheit.

[These 3]: Aus These 1 und These 2 folgt, dass Quantifikativa, die nur in singularischen Nominalphrasen verwendet werden, in allen Vergleichssprachen außer dem Ungarischen auf Nominalphrasen beschränkt sind, die nur in dem in These 2 genannten Ausnahmefall Vielheiten denotieren. Daraus folgt, dass *jeder* und seine englischen, französischen und polnischen Entsprechungen im vorgenannten Sinn 'distributiv' sind, also (im Allgemeinen) in der NP die Kombination mit kollektiven verbalen Prädikaten ausschließen.

[These 4]: Die beiden universalen Quantifikativa des Ungarischen *minden* und (*az*) *összes* werden wie alle anderen Quantifikatoren in der Regel mit dem Singular des Kopfsubstantivs kombiniert; es besteht kein Numeruskontrast und – in der Folge – existiert kein Kontrast bezüglich des NP-Denotats im Hinblick auf die Anwendbarkeit kollektiver Prädikate. Anders gesagt:

*jeder Spieler* erlaubt keine Interpretation als Vielheit, weil

- a) *Spieler* kein Kollektivsubstantiv ist und
- b) kein Plural vorliegt

*alle Spieler* erlaubt eine Interpretation als Vielheit, weil Plural vorliegt;

*jede Mannschaft* erlaubt eine Interpretation als Vielheit, weil *Mannschaft* ein Kollektivsubstantiv ist

*minden játékos*, wörtlich: 'jeder Spieler' **und** (*az*) *összes játékos*, wörtlich: 'aller Spieler' erlauben eine Interpretation als Vielheit, weil im Ungarischen auch bei Nicht-Kollektivsubstantiven der Singular als Vielheit interpretiert werden kann.

- |     |                                |            |                             |
|-----|--------------------------------|------------|-----------------------------|
| (8) | Minden                         | játékos    | összegyűlt.                 |
|     | aller.Unfl                     | Spieler.Sg | zusammenkomm.3PsSg.PräsPrät |
|     | 'Alle Spieler kamen zusammen.' |            |                             |

[These 5]: Der paarweise Kontrast zwischen den universalen Quantifikativen beruht bei allen Vergleichssprachen auf der positiven Belegung des semantischen Parameters Individuiertheit.

**‘Individuiertheit’** mit der Interpretation: ‘fordert Individuativum als Kopfsubstantiv oder legt Kopfsubstantiv auf individuelle Lesart fest’

Zu Individuiertheit kommt bei den indoeuropäischen Vergleichssprachen die positive Belegung des syntaktischen Parameters **‘Singularität’** hinzu.

**‘Singularität’** mit der Interpretation: ‘fordert Singularmorphologie des Kopfsubstantivs und Singularmorphologie steht in Bezug auf quantifizierende Nominalphrasen unter paradigmatischer Opposition zu Pluralmorphologie beim Kopfsubstantiv’

Beide positiven Spezifikationen zusammen führen zu **‘Distributivität’**. Ist (mindestens) eine der beiden Parameterfestlegungen nicht gegeben, bleibt also offen (non-individuiert: kontinuatives oder individuatives Denotat bzw. non-singularisch: vereinbar mit Singular- oder Pluralmorphologie bzw. fordert Singularmorphologie ohne paradigmatische Opposition), ist das Quantifikativ non-distributiv. Im Folgenden werden daher folgende Zuordnungen für die Vergleichssprachen vorgenommen:

**individuiertes und singularisches, somit distributives**, Quantifikativ: *jeder, every, chaque, každý*

**non-individuiertes und non-singularisches, somit non-distributives**, Quantifikativ: *aller, all, tout, wszystko, az összes*

**individuiertes und non-singularisches, somit non-distributives**, Quantifikativ: *minden*

Die letzte Möglichkeit ist nicht gegeben:

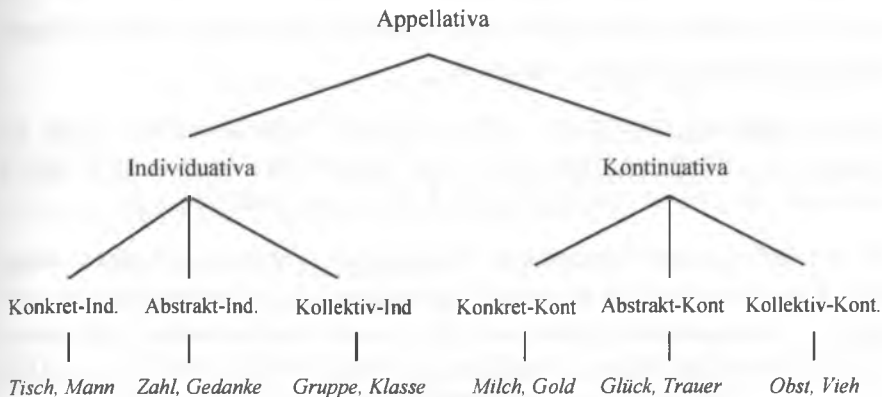
**non-individuiertes und singularisches** Quantifikativ.

Distributivität impliziert somit bei unseren Vergleichssprachen Individuiertheit, aber nicht umgekehrt.

[These 6]: Individuiertheit beruht partiell auf einer lexikalischen Unterscheidung zwischen Individuativa und Kontinuativa bei den Kopfsubstantiven der NP.

## Kombinierbarkeit mit semantischen Substantivklassen

Die semantische Subklassifikation von Substantiven wird an anderer Stelle zu erörtern sein. Zum besseren Verständnis des Folgenden wird diese (zunächst nur nach dem klassischen westeuropäischen Verständnis)<sup>28</sup> entwickelte hierarchische Struktur für den Bereich der Appellativa zugrunde gelegt:



<sup>28</sup> Nach dem morphosyntaktischen Verhalten im Deutschen (sowie Englischen und Französischen) kann man Individuativa und Kontinuativa so differenzieren: Bei Individuativa ist (außer in speziellen Kontexten, etwa als Prädikativum) ein Singularvorkommen ohne Artikel/Determinativ nicht möglich; beide Numeri sind möglich; typische Beispiele sind: *Tisch, Mann*; die Kombinierbarkeit mit Zahlwörtern ist möglich: *drei Tische*.

Nach diesen Kriterien gehören auch Kollektivsubstantive wie *Gruppe, Klasse, Verein* zu den Individuativa, ebenso Abstraktsubstantive wie *Zahl, Gedanke, Traum*.

Bei Kontinuativa ist das Singularvorkommen ohne Artikel/Determinativ möglich; es gibt keinen „genuinen“ Plural (nur bei semantischer Verschiebung zu Sorte o.Ä.); typische Beispiele sind *Milch, Gold, Wasser*; die Kombinierbarkeit mit Zahlwörtern ist nicht (oder nur markiert mit Umdeutung) möglich: \**drei Gold*, aber: *viel Gold*.

Nach diesen Kriterien gehören auch Kollektivsubstantive wie *Schmuck, Obst, Vieh, Gebüsch, Schmutz* zu den Kontinuativa, ebenso Abstraktsubstantive wie *Trauer, Glück*.

Es gibt bei den Konkreta, den Abstrakta und den Kollektiva aber auch Wörter, die sowohl als Individuativum als auch als Kontinuativum verwendet werden, die sich also zwischen den „Extrema“ befinden, etwa die Konkreta *Fisch, Apfel*, die Abstrakta *Tugend, Freiheit* und das Kollektivum *Polizei*. Wie das jeweils zu bewerten ist, z.B. als Homonymie, als Umdeutung bzw. semantische Verschiebung, als sekundärer Gebrauch, ist an anderer Stelle im Einzelnen zu erörtern.

Die Schwierigkeiten für eine Individuativ-Kontinuativ-Unterscheidung im Ungarischen (vgl. Zifonun 2004) werden hier ausgeklammert.

In allen Vergleichssprachen ist das individuierte Quantifikativ, voraussetzungsgemäß, im adnominalen Gebrauch auf die Kombination mit Individuativa beschränkt; Kontinuativa werden individuativ umgedeutet. Am Beispiel des Deutschen:

*jeder Mann, jede Milch* ('jede Sorte Milch'), *jedes Glück* ('jede Art von Glück'), *jedes Obst* ('jede Art Obst/jedes Stück Obst').

Das non-individierte Quantifikativ ist in allen Vergleichssprachen mit Individuativa und Kontinuativa verträglich.

Das individuierte Quantifikativ kommt in allen Vergleichssprachen nur im Singular vor: Adnominal wird es mit der Singularform des Kopfsubstantivs kombiniert. Als Subjekt verlangt es die 3. Ps Sg des Prädikatsverbs.

Das non-individierte Quantifikativ ist in allen Vergleichssprachen außer dem Ungarischen (auf das gesondert einzugehen ist) mit beiden Numeri verträglich.<sup>29</sup> Unterschiede ergeben sich darin, welche semantischen Subklassen im Singular mit dem non-individierten universalen Quantifikativ vereinbar sind.

### **'Totalisierende' Quantifikatoren/Adjektive**

Als dritte Möglichkeit neben dem 'jeder-' und dem 'alle'-Typ finden sich manchmal Quantifikatoren mit totalisierender Wirkung. Mit ihnen wird ausgedrückt, dass bei einem Objekt, das aus erkennbaren Teilen besteht, alle Teile unter eine Prädikation fallen und somit das Objekt insgesamt unter die Prädikation fällt. Über spezielle Totalitätspronomina (*sav, čitav, cijel*) verfügt das Serbokroatische, vgl. Kunzmann-Müller (1999, S. 161).

In den Vergleichssprachen gibt es jeweils ein Adjektiv mit vergleichbarer Semantik ('ganz'). Adjektivische Totalitätsausdrücke überlappen bzw. konkurrieren semantisch mit dem 'alle'-Typ in Kombination mit singularischen Kopfsubstantiven; diese Konkurrenz wird im Folgenden einzelsprachenspezifisch abgehandelt. Dabei kann insbesondere frz. *tout* (singularisch, mit Individuativa) als totalisierend eingeordnet werden.

<sup>29</sup> Dies entspricht dem bei Gil (1991, S. 13) formulierten Universale (= Universal 2), demzufolge in Sprachen, die bei Konstruktionen mit universalen Quantifikativen überhaupt zwischen den Numeri differenzieren, das distributive Quantifikativ mit Singularmorphologie assoziiert ist, das non-distributive mit Pluralmorphologie.

Zu den Kontrastsprachen im Einzelnen:

### Englisch

*all* ist das non-distributive, *every* mit *everyone/everybody* das distributive universale Quantifikativ. *all* ist, wie sprachübergreifend üblich, mit pluralischen Individuativa jeglicher Subklassen kombinierbar, mit der Besonderheit, dass häufig Kombination mit dem definiten Artikel vorliegt (vgl. dazu den nächsten Abschn.) oder die Konstruktion als *of*-Pronomen:

*all (the) languages of the world, all of the languages of the world*

Im Singular ist *all* mit den Kontinuativa aller semantischen Subklassen vereinbar, vgl. jeweils ein Beispiel für Konkret-Kontinuativa (Stoffnamen), Abstrakt-Kontinuativa und Kollektiv-Kontinuativa:

- (9) But don't drink **all the milk** if you please.  
(BNC, KBM (gesprochene Spr.))
- (10) The heart, or the inner life, is therefore a great teacher, pointing us back to the source of **all happiness**, – to God himself.  
(BNC, ARG: Houston „In search of happiness“)
- (11) He likes **all fruit** except bananas.  
(BNC, FAC: Cruse „Lexical semantics“)

Ähnlich andere Verbindungen mit Kollektiv-Kontinuativa: *all the furniture, all the luggage*.

Im Englischen kann *all* aber auch (im Unterschied zum Deutschen) mit Kollektiv-Individuativa verbunden werden wie in:

- (12) Of course, **all the Committee** would want to read the book.  
(BNC, CDN: Forrester „The latchkey kid“)
- (13) All **the class** was looking at them, all the boys grinning.  
(BNC, Thomas „It might have been Jerusalem“)

Selbst andere Individuativa können mit *all* verbunden werden, vorausgesetzt sie bezeichnen Entitäten, die aus vergleichsweise gleichartigen Teilen bestehen wie *book, day, morning* (vgl. Huddleston/Pullum 2002, S. 375).

Zu beachten ist weiterhin, dass im Englischen bestimmte Kollektivsubstantive (*cattle, poultry, police*) als „quasi-count nouns“ (Huddleston/Pullum 2002,

S. 345) zu werten sind: Sie fordern als Subjekt Plural beim verbalen Prädikat und können nur mit großen runden Zahlen verbunden werden: *two hundred police* versus *\*three police*. Auch diese können mit *all* vorkommen:

- (14) Look at there, **all the police**.

(BNC: KDG (gesprochene Spr.))

Das Adjektiv *whole* ‘ganz’ konkurriert mit *all* in singularischen Nominalphrasen; dabei verlangt es ein Determinativ. Die beiden Möglichkeiten sind bei Kollektiv-Individuativa und Individuativa wie *day*, *morning*, *book* gleichberechtigt: *the whole committee* versus *all the committee*, *the whole day* versus *all (the) day*, Kombination mit Kontinuativa ist ausgeschlossen: *\*the whole milk*, *\*your whole patience*, *\*the whole furniture*.

Das distributive Quantifikativ (*every*) wird wie im Deutschen und sprachübergreifend üblich in der Regel mit singularischen Individuativa verknüpft. Wie ebenfalls sprachübergreifend möglich, ist das distributive Quantifikativ mit Kontinuativa verträglich, mit einer entsprechenden Verschiebung zur Denotation einer Sorte oder einer individualisierten Erscheinungsform:

- (15) „I wish you every happiness in your new homeland, Alexai Ybrenska“, he murmured, with genuine warmth.

(BNC, CDA: Cave „Foxbat“)

Eine Besonderheit im Rahmen der Vergleichssprachen ist die Verbindung mit Kardinalzahl + Substantiv wie in *every three years/metres* ‘alle drei Jahre/Meter’. Ähnlich wird auch iberorom. *cada* ‘jeder’ gebraucht wie in span. *cada tres días*. Hier ist wohl Distributivität der entscheidende Faktor für die Wahl von *every/cada* gegenüber dt. *aller* bzw. frz. *tout* (wie in *tous les trois ans*). Man beachte auch, dass im Ungarischen in dieser Funktion der Kasus ‘Distributiv’ (Suffix *-nként*) eingesetzt wird:

UNG három-év-enként

drei-Jahr-Distr

wörtlich ‘pro drei Jahren’

Im Polnischen wird hier so konstruiert: *co* (‘was’, interrogativ, relativ und indefinit) + Kardinalzahl + zeitintervalldenotierendes Substantiv: *co trzy lata* ‘alle drei Jahre’.

Sowohl im Englischen als auch im Spanischen wird diese Konstruktion über den Bereich von Zeit- und Maßangaben hinaus allgemeiner auf gezählte Einheiten als Distributionsträger angewandt wie z.B. in *for/in every three persons*, *por/de cada tres personas* 'für/auf je(wiels) drei Personen'; man vgl. folgenden Beleg:

- (16) Fewer than one child in **every hundred** is taken into care, yet, in London alone, at least one in **every three young homeless people** has a background in care. (BNC, AA8: The Guardian, 20.12.1989)

### Französisch

*tout* ist das non-distributive, *chacun* (adnominal *chaque*, jeweils mit zugehörigen Wortformen) das distributive universale Quantifikativ. *tout* ist wie üblich mit pluralischen Individuativa beliebiger Subklassen kombinierbar. Es verhält sich in vieler Hinsicht wie engl. *all*: Wie dieses wird es (im Sg und Pl) häufig mit dem definiten Artikel (oder anderen definiten Determinativen) kombiniert:

tous (les) langages, toute l'eau

Auch im Singular ist es wie das engl. Pendant nicht nur mit Kontinuativa aller Subklassen (17, 18) sondern auch mit Kollektiv-Individuativa (19) kombinierbar:

- (17) On avait bu **tout l'eau**. On avait bu **tout le lait**.  
(ABU, Maupassant „Le Horla“)
- (18) Tant mieux, mes chers enfants, et que le bon Dieu vous envoie **tout le bonheur** imaginable. (ABU, Flaubert „Mme Bovary“)
- (19) Il se leva; sa casquette tomba. **Toute la classe** se mit à rire.  
(ABU, Flaubert „Mme Bovary“)

Allerdings ist *tout* noch weniger beschränkt in der Kombination mit singularischen Individuativa als engl. *all*: Nicht nur singularische Individuativa mit interner Gleichförmigkeit, etwa bezogen auf Zeitintervalle: *toute la journée*, *toute la vie* oder auch *tout le livre* sind kombinierbar, sondern tendenziell alle singularischen Individuativa mit nicht-personalem Denotat. In dieser 'totalisierenden' Verwendung ist *tout* wie das totalisierende Adjektiv *entier* auch mit dem indefiniten Artikel kombinierbar: *toute une journée* 'alle Teilintervalle eines Tages, ein ganzer Tag'. Im Plural hingegen ist nur die über Individuen quantifizierende Bedeutung 'alle' möglich, Totalisation wird hier nur durch *entier* ausgedrückt: *des livres entiers* 'ganze Bücher'.

Daneben wird *tout* ohne nachfolgendes Determinativ gebraucht, hier konkurriert *tout* mit *chaque*, hat aber verallgemeinernde Bedeutung im Sinne der Zufallswahl ('jeder beliebige') oder des hypothetisch Möglichen ('jeder nur Denkbare'): *en tout cas*, *de toute manière*, *tout bourgeois* ('jeder beliebige Bürger');

- (20) **En tout cas**, mon affolement touchait à la démence, et vingt.  
(ABU, Maupassant „Le Horla“)
- (21) Merci, de vous adresser à `abu@cnam.fr` pour **tout problème ou suggestion**. (ABU, Startseite)

Spanisch *todo* hat eine ähnlich weite Distribution wie frz. *tout*: verallgemeinernd individuativ im Sg ohne Artikel (22); pluralisch mit Artikel (23) und totalisierend individuativ im Sg mit Artikel (24):

- (22) Todo libro merece ser leído.  
'Jedes Buch verdient gelesen zu werden.'
- (23) Todos los libros son interesantes.  
'Alle Bücher sind interessant.'
- (24) Todo el libro resultó divertido.  
'Das ganze Buch erwies sich als lustig.'

(vgl. Bosque/Demonte 1999, S. 1040)

Die weite Distribution von frz. *tout*, span. *todo*, ital. *tutto* geht auf lat. *totus* zurück. *totus* hat neben der „totalisierenden“ Bedeutung 'ganz' (im Singular) auch eine Verwendung als non-distributives Quantifikativ 'alle' (im Plural); vgl. Properz: „nam plerique laudabunt facundiam tuam, plurimi ingenium, **toti** pudorem“ (denn sehr viele werden deine Beredsamkeit loben, die meisten deinen Geist, **alle** deine Schamhaftigkeit). Umgekehrt wird auch das eigentlich non-distributive Quantifikativ des klassischen Latein *omnis* im Sg in Kombination mit Individuativa gebraucht und hat dann „totalisierende“ Bedeutung; vgl. *Gallia est omnis divisa in partes tres* 'Ganz Gallien ist in drei Teile geteilt'; *sanguinem suam omnem effundere* 'sein ganzes Blut vergießen' (beide Caesar); *non omnis moriar* 'ich werde nicht ganz sterben' (Cicero). Man beachte auch, dass *omnis* sich im Ital. zum distributiven Quantifikativ *ognuno/ogni* entwickelt hat.

Das französische Totalitätsadjektiv *entier* (mit zugehörigen Wortformen) hat dieselbe Distribution wie das englische *whole*. Mit Kontinuativa ist es nicht verträglich: \**le lait entier* versus *tout le lait*, \**le bonheur entier* versus *tout le bonheur*, \**la volaille entière* versus *toute la volaille* 'das ganze Geflügel'. (Adverbialer Bezug ist möglich: *Il a bu son lait tout entier*. 'Er hat seine Milch ganz ausgetrunken.')



## Polnisch

Im Polnischen fungiert *wszystek* als non-distributives, *każdy* (jeweils mit zugehörigen Wortformen) als distributives universales Quantifikativ. *wszystek* ist im Plural mit Individuativa aller Subklassen kombinierbar, im Singular mit Konkret-Kontinuativa sowie – mit verminderter Akzeptabilität – auch mit Kollektiv-Kontinuativa. Mit singularischem *wszystek* konkurriert das Adjektiv *cały* ‘ganz’.

- (25) Proszę nie wypij **wszystkiego/całego mleka**.  
 ‘Trink bitte nicht alle Milch/die ganze Milch!’

Beispiele für die Kombination mit Kollektiv-Kontinuativa: *wszystek* oder (bevorzugt) *cały drób* ‘alles/das ganze Geflügel’, *wszystko* oder (bevorzugt) *całe bydło* ‘alles/das ganze Vieh’.

Die Kombination mit Abstrakt-Kontinuativa ist – im Unterschied zum Deutschen – fragwürdig, wenn nicht ungrammatisch (vgl. Engel et al. 1999, S. 840), stattdessen wird im Allgemeinen *cały* ‘ganz’ gesetzt.

??*wszystko/całe napięcie* ‘alle Aufregung, die ganze Aufregung’

Kollektiv-Individuativa im Sg und Bezeichnungen für homogen Strukturier-tes (Zeit u.Ä.) erlauben (wie im Dt.) nicht die Kombination mit *wszystek*, sondern werden zur Bezeichnung der totalen Erfassung mit *cały* kombiniert; man vergleiche im Kontrast zum Englischen (12):

- (26) Oczywiście, **cały komitet** chciałby przeczytać tę książkę.  
 ‘Natürlich würde das ganze Komitee das Buch lesen wollen.’

Ähnlich auch: *cała klasa* ‘all the class, die ganze Klasse’, *cała policja* ‘all the police, die ganze Polizei’.

Auch im Polnischen ist die Verschiebung von Kontinuativa zu individuati-ven Sortenbezeichnungen problemlos möglich; erkennbar z.B. an der Kom-bination mit *każdy* versus *wszystek*:

*wszystko mleko/każde mleko*  
 ‘alle Milch/jede Milch’

*wszystek owies/każdy owies*  
 ‘aller Hafer/jeder Hafer’

*wszystka woda/każda woda*  
 ‘alles Wasser/jedes Wasser’

Insgesamt ist festzuhalten, dass das Polnische im Gebrauch des non-distributiven Quantifikativs eher dem Deutschen ähnelt als etwa dem Englischen oder Französischen.

Daneben verfügt das Polnische mit *wszelki* über ein Quantifikativ mit der speziellen Bedeutung 'jedes/alles nur Denkbare': *wszelkie możliwe szczęście* 'alles/jedes nur denkbar mögliche Glück'.

### Ungarisch

Auch im Ungarischen existiert ein Paar von Ausdrücken zur universalen Quantifikation: *minden* und (*az*) *összes*

*minden játékos*

'jeder Spieler, alle Spieler'

*az összes tej*

'alle Milch'

Gil (1991, S. 7) ordnet jeweils *minden* als 'distributiv', *az összes* als 'non-distributiv' ein. In Revision dazu werden hier *minden*, einschließlich der zugehörigen Wortbildungsprodukte wie *mindenki*, als 'individuiert', 'non-singularisch' und *az összes* als 'non-individuiert', 'non-singularisch' eingeordnet. Beide sind somit **non-distributiv**.

Die Einordnung von *minden* als 'individuiert' gegenüber *az összes* als 'non-individuiert' stützt sich auf folgende Kontraste:

*az összes tej*

'alle Milch'

*az összes gyümölcs*

'alles Obst'

*az összes szerencse*

'alles Glück'

versus

*minden tej*

'jede (Sorte) Milch'

*minden gyümölcs*

'jedes Obst'

*minden szerencse*

'jedes Glück'

Bei *minden* muss das Denotat der NP als aus Einzelentitäten bestehend interpretiert werden, bei *az összes* bleibt unspezifiziert, ob Individuation vorliegt oder nicht. *az összes* ist daher das Quantifikativ der Wahl, wenn die NP zur Referenz auf Kontinuatives gebraucht wird wie in *az összes tej*. Wird hier stattdessen *minden* gesetzt, so wird auf eine individuierende Interpretation ('Sorten von Milch') umgestiegen.

Das individuierte Quantifikativ erweist sich, vgl. oben, nicht als 'distributiv'. Dies zeigt sich in zweierlei Hinsicht.

Zum einen können Subjekt-Nominale mit *minden/mindenki* wie die mit *az összes* mit kollektiven Prädikatsausdrücken verbunden werden; vgl. Beispiel (8) oben sowie:

- (27) Minden ember egyenlő.  
 'Alle Menschen sind gleich'/\*'Jeder Mensch ist gleich.'
- (28) Az összes/Minden gyerek (egy) közös fürdőszobát használt.  
 'Alle Kinder/\*Jedes Kind benutzte(n) ein gemeinsames Badezimmer.'

Zum anderen zeigt sich, dass Distributivität in Sätzen mit Numeralia im Objekt offensichtlich durch Kennzeichnung des Distributiv-Geteilten, nicht durch distributive Quantifikatoren (als „Träger“ des Distributiv-Geteilten) ausgedrückt wird wie in:

- (29) Mindenki kap egy-egy almát. (vgl. Forgács 2001, S. 180)  
 'Alle bekommen je einen Apfel.'

Reduplikation des Numerales *egy* 'ein' dient hier zur Anzeige von Skopus-Dependenz/Distributiv-Geteiltem. Anders als im Georgischen (vgl. oben) ist dieses Verfahren bei den universalen Quantifikativa nicht möglich. Anzeige von Skopus-Dependenz ist nun bezogen auf die jeweilige Aussage eine (wohl exklusive) Alternative zur Anzeige von weitem Skopus. D.h., indirekt ist aus der Setzung von *egy-egy* darauf zu schließen, dass *mindenki* non-distributiv ist. Ebenso:

- (30) Mindenki három bőröndöt vitt.  
 Alle trugen drei Koffer.  
 non-distributive Satzbedeutung
- (31) Mindenki három-három bőröndöt vitt.  
 Alle trugen je drei Koffer./Jeder trug drei Koffer.  
 distributive Satzbedeutung<sup>30</sup>

<sup>30</sup> Nur finno-ugrische Sprachen (genauer gesagt: das Ungarische und eine lappische Sprache) verfügen innerhalb Europas über reduplizierende Numeralia zur Anzeige von Distributivität; weit verbreitet ist dieses Verfahren in Afrika, in Indien, Südostasien und auch bei indigenen nordamerikanischen Sprachen; vgl. entsprechende Karte in Haspelmath et al. (Hg.) (2005).

*minden* verhält sich, was Individuiertheit und Non-Singularität angeht, genau wie die nicht-reduplizierten Kardinalia. Reduplikation bringt positive Belegung für den Parameter ‘Skopusdependenz/Distributiv-Geteiltes’ ein.

In der folgenden Tabelle steht + als Markierung für positive Belegung der Parameter, fehlende Markierung zeigt offene Parameterbelegung, also ‘Non’-Markierung an. Eine Spalte für Singularität unterbleibt, weil hier generell für das Ungarische ‘Non’-Markierung gilt. Graue Unterlegung zeigt die Parameterbelegung für das Vorliegen von ‘Distributivität’ auf der Ebene der Satzbedeutung.

	‘Individuiertheit’	‘Skopusdependenz/ Distributiv-Geteiltes’
Kardinalia, <i>minden</i>	+	
multale, paukale Quantifikativa, <i>az összes</i>		
reduplizierte Kardinalia	+	+

Tabelle 10: Parameterwerte für Quantifikatoren im Bereich Distributivität im Ungarischen

Für eine totalisierende Bezugnahme existiert wie in den übrigen Vergleichssprachen ein Adjektiv: *egész* ‘ganz’:

- (32) Az egész csapat összegyűlt.  
 ‘Die ganze Mannschaft kam zusammen.’

*mind* kann mit den Zahlwörtern für ‘zwei’ und ‘drei’ zusammengesetzt werden; insbesondere entspricht *mindkét* dem dualen Quantor *beide, alle zwei*. Die erweiterte Form *mindannyi* kann auch mit den entsprechenden Possessorsuffixen versehen werden in der Bedeutung ‘wir alle’, ‘ihr alle’, ‘sie alle’: *mindannyi|unk/-tok/-uk*; neben *mindnyáj|unk/-atok/-uk*.

### 3.2.3 Universale Quantifikativa und Definitheit

Der Parameter ‘Universale Quantifikativa und Definitheit’ deutet in drei Richtungen: Zum Ersten ist das grundsätzliche Verhältnis der natürlich-sprachlichen universalen Quantifikation zu Referenz und Definitheit zu klären, zum Zweiten ist das Verhältnis zu Definitheitsmarkern, insbesondere dem definiten Artikel, zu untersuchen, und zum Dritten ist zu prüfen, ob das Inventar der Quantifikativa selbst Ausdrücke enthält, die Definitheit induzieren.

## Grundsätzliches

Universale Quantifikation ist als Subdomäne der Quantifikation nur indirekt mit Referenz verknüpft. Anders als etwa der definite Artikel (im Plural) setzt die Verwendung von *alle* die Existenz von Entitäten, die unter das charakterisierende Konzept (des Kopfsubstantivs) fallen, und deren Identifizierbarkeit nicht zwingend voraus.

(1) Alle Verstöße gegen das neue Gesetz werden geahndet.

gegenüber:

(2) Die Verstöße gegen das neue Gesetz werden geahndet.

Die Verwendung von (1) setzt nicht voraus, dass es überhaupt solche Verstöße gibt oder geben wird. Demgegenüber ist das bei (2) im Allgemeinen vorausgesetzt.<sup>31</sup>

Es ist andererseits jedoch durchaus häufig der Fall, dass über existente und identifizierbare Entitäten eines Bereichs Allaussagen gemacht werden wie etwa in:

(3) Heute sind fünf neue Bücher eingetroffen.

Sie haben alle das Thema Abwasserwirtschaft.

In der semantischen Literatur (vgl. z.B. Heim/Kratzer 1998, S. 164) wird häufig zwischen gesetzesartigen All-Aussagen (wie (1)) und kontingenten All-Aussagen (wie (2, 3)) hinsichtlich einer möglichen Existenzpräsupposition unterschieden: Während gesetzesartige All-Aussagen (einschließlich Prognosen) keine Existenzpräsupposition haben, setzen kontingente All-Aussagen die Existenz entsprechender Entitäten voraus. In dieser Hinsicht verhalten sich universale Quantifikativa wie andere so genannte „starke“ Determinative (bzw. ihre pronominalen Entsprechungen), während „schwache“ Determinative auch in kontingenten Sätzen mit und ohne Existenzpräsupposition vorkommen. Die auf Milsark (1974) zurückgehende Unterschei-

<sup>31</sup> Auch beim definiten Artikel kann die Existenzpräsupposition (bezüglich der realen Welt) aufgehoben sein, etwa wenn explizit oder implizit fiktionale Welten (in fiktionaler Literatur, in Zukunftsprognosen) eingeführt und mit einem Inventar an sie bevölkernden Entitäten ausgestattet werden. Präferiert allerdings wird beim definiten Artikel im Gegensatz zu *alle*, dass realweltliche Entitäten, sofern das der Denotation nach möglich ist, auch in diese fiktionalen Welten „übernommen“ werden.

dung zwischen „starken“ und „schwachen“ Determinativen beruht ihrerseits auf der Möglichkeit entsprechend determinierter Nominalphrasen, in Existenzaussagen (des Typs *There is/are ...*) vorzukommen. Nominalphrasen mit starken Determinativen sind dort nicht grammatisch, solche mit schwachen sind grammatisch:

\*There is/are the man/this man/every man/all men/most men in the garden.

\*Es gibt den Mann/diesen Mann/jeden Mann/alle Männer/die meisten Männer im Garten.

gegenüber:

There is/are a man/no man/two men/many men in the garden.<sup>32</sup>

Es gibt einen Mann/keinen Mann/zwei Männer/viele Männer im Garten.

Beide Fakten – im Normalfall vorhandene Existenzpräsupposition und Zugehörigkeit zur Gruppe der starken Determinative/Pronomina – teilen die universalen Quantifikativa mit dem definiten Artikel. Damit ist bereits die zweite der oben genannten Fragestellungen angesprochen, die Frage nach dem Verhältnis zu Definitheitsmarkern.

### **Verhältnis zu Definitheitsmarkern/definiten Determinativen**

Häufig kann bei Satzverwendungen, also konkreten Äußerungen, in pluralischen Nominalphrasen der definite Artikel gegen Determinative vom 'alle'-Typ bedeutungserhaltend ausgetauscht werden; z.B:

- (4) Zum Geburtstag der kleinen Anna sind fünf Mädchen und drei Jungs gekommen. Die Kinder/Alle Kinder spielen jetzt im Garten.

Diese Bedeutungsähnlichkeit ist der Tatsache geschuldet, dass die lexikalische Bedeutung von *alle* notwendig auf der Ebene des Referenzpotenzials die Inklusivität der Bezugnahme bedingt. Inklusivität, also Bezugnahme auf die Totalität der Entitäten, die unter ein(en) Charakteristikum/Konzept/Begriff fallen, wiederum ist zentrale Gebrauchsbedingung für den pluralischen

<sup>32</sup> Wie ersichtlich, gehören die Negationsdeterminative wie der indefinite Artikel zu den „schwachen“ Determinativen. Auch dies spricht für eine Zuordnung der Negativa zu den Indefinita.

definiten Artikel (vgl. Hawkins 1978, Ch. Lyons 1999, S. 11). Deutlich wird dieses gemeinsame Charakteristikum von universalem Quantifikativ und definitem Artikel im Plural z.B. bei der Kombination mit Numeralia:

*alle drei Kinder/die drei Kinder versus drei Kinder*

Bei *alle drei Kinder* und *die drei Kinder* wird anders als bei *drei Kinder* die Inklusivität und damit die Definitheit der Dreiermenge angezeigt. Als pragmatischen Effekt mag man betrachten, dass beim definiten Artikel im Plural Inklusivität gegebenenfalls gelockert sein kann, bei expliziter Allquantifikation nicht: Nimmt man Bezug auf eine größere Menge gleichartiger Entitäten, so wird bei Verwendung des definiten Artikels nicht vorausgesetzt, dass wirklich jedes einzelne Element von der Prädikation betroffen ist:

(5) Die/Alle Teller im Schrank haben ja Risse.

Allerdings muss Folgendes festgehalten werden:

- Definit pluralische und all-quantifizierende Nominalphrasen verhalten sich im Hinblick auf Negation ganz unterschiedlich: Der Negator kann eine All-Quantifikation in seinen Skopus nehmen und damit die Inklusivität der Bezugnahme aufheben, dagegen sind definite Nominalphrasen wie andere „Individuenterme“ (Kennzeichnungen, Eigennamen) nicht negierbar, die Inklusivität der Bezugnahme bleibt unter Negation erhalten:

(4a) Nicht alle Kinder spielen im Garten.

(4b) Nicht die KINDer spielen im Garten.<sup>33</sup>

Vgl. dazu und zu weiteren Unterschieden Löbner (1985, S. 283ff.)<sup>34</sup>

<sup>33</sup> Die Positionierung einer Negationspartikel vor Kennzeichnungen wie in *Nicht die KINDer spielen im Garten*. ist notwendig mit einem Kontrastfokus bezüglich der NP verbunden und wird als 'kontrastive Satznegation' interpretiert: 'Es ist nicht der Fall, dass die Kinder im Garten spielten, sondern ...'.

<sup>34</sup> Einen weiteren Unterschied sollen nach Löbner a.a.O. folgende zwei Beispielpaare zeigen:

(4c) Die Kinder, die zu Annas Geburtstag gekommen waren, waren Mädchen.

(4c') Die Kinder, die zu Annas Geburtstag gekommen waren, waren Jungs.

(4d) Alle Kinder, die zu Annas Geburtstag gekommen waren, waren Mädchen.

(4d') Alle Kinder, die zu Annas Geburtstag gekommen waren, waren Jungs.

- Während beim definiten Pluralartikel wie seiner Singularentsprechung eine ganze Bandbreite einzelner Spielarten/Gebrauchsbedingungen (anaphorisch, situativ, wissensbedingt, assoziativ) von Definitheit vorliegt, ist bei ‘alle’ nur die Bedingung ‘Inklusivität’ gegeben. Das heißt, ‘alle’ ist als solches nicht anaphorisch-definit, oder situativ-definit oder wissensbedingt-definit usw., sondern allenfalls verträglich mit diesen Gebrauchsbedingungen.

Die Vergleichssprachen unterscheiden sich darin, wie der Ausdruck von universaler Quantifikation (des ‘alle’-Typs) und Spezifizität/Definitheit geregelt ist. Es liegen folgende Optionen vor. (Das Polnische wird nicht thematisiert, weil keine Artikel vorhanden sind.)

- Definitheit wird präferiert eigens markiert. Dabei wird bei allen Spielarten von Definitheit (anaphorisch, situativ, wissensbedingt, assoziativ) zusätzlich zu dem universalen Quantifikativ der definite Artikel gesetzt.
- Definitheit wird nur optional eigens markiert. Dabei wird nur bei bestimmten Spielarten von Definitheit zusätzlich zu dem universalen Quantifikativ der definite Artikel gesetzt. Oder umgekehrt: Er ist bei bestimmten Spielarten, z.B. bei assoziativer Definitheit, ausgeschlossen.
- Artikelsetzung ist nicht semantisch-pragmatisch, sondern syntaktisch geregelt. Dabei sind die mit dem universalen Quantifikativ in der Regel verbundenen semantischen Eigenschaften (Existenzpräsupposition, Inklusivität) in Form der Artikelsetzung grammatikalisiert.

## Englisch

Im Englischen liegt die erste der drei Optionen vor. Nur bei generischer Verwendung bzw. in gesetzesartigen Aussagen wird *all* in der NP ohne definiten Artikel gebraucht:

- (6) School rules required **all girls** to tie back their hair.  
(BNC, APU: Brayfield „The Prince“)

Bei spezifischem Bezug steht *all* jedoch mit nachgestelltem Artikel, wobei alle Spielarten von Definitheit in Frage kommen, nicht nur Vorerwähntheit/anaphorische Wiederaufnahme:

---

Bei Bezug auf eine gemischte Gruppe sind (4d) und (4d') falsch, während den Sätzen (4c) und (4c') kein Wahrheitswert zugewiesen werden kann. Dieser Unterschied verweise (neben anderen) darauf, dass definit-pluralische Nominalphrasen Individuenterme seien, all-quantifizierte nicht.



- (7) Feelings of shame and anger boiled up inside me, but just as I felt I could not bear it any longer, Helen Burns walked past me and lifted her eyes to mine. Her look calmed me. What a smile she had! It was an intelligent, brave smile, lighting up her thin face and her tired grey eyes. When **all the girls** left the schoolroom at five o'clock, I climbed down from the chair and sat on the floor. (BNC FR6: Brontë „Jane Eyre“)

Insbesondere wird auch assoziative Definitheit in Kombination mit *all* durch Artikelsetzung markiert:

- (8) Some children were standing in front of the school building.  
**All the girls** wore red jackets, **all the boys** dark blue trousers.

Man beachte, dass das Adjektiv *whole*, das in singularischen Nominalphrasen häufig mit *all* konkurriert, keine spezielle Affinität zu Definitheit aufweist. Daher:

- (9) I spent all the day/the whole day cooking.  
 (9a) I spent \*all a day/a whole day cooking.  
 (vgl. Huddleston/Pullum 2002, S. 375)

Auch in den festlandskandinavischen Sprachen wird in der Regel – außer bei generischem Bezug – die definite Form des Nominals gesetzt, vgl. schwed. *alla eleverna* ‘alle Schüler’ mit der definiten Nomenendung.

### Französisch

Im Französischen ist die Setzung des definiten Artikels bei pluralischen Individuativa in Kombination mit *tous/toutes* weitgehend grammatikalisiert; es liegt also die dritte Option vor. Auch bei generischen/gesetzesartigen All-Aussagen wird der Artikel gesetzt:

- (10) 22 Alors Pharaon donna cet ordre à tout son peuple: Vous jetterez dans le fleuve **tout garçon** qui naîtra, et vous laisserez vivre **toutes les filles**. (ABU, Bibel, Exode 2)

‘Danach gab Pharao seinem Volk diesen Befehl: Ihr werdet **jeden Jungen**, der geboren werden wird, in den Fluss werfen und ihr werdet **alle Mädchen** leben lassen.’

- (11) Or il est clair que si **tous les garçons et toutes les filles** s'en-cloîtraient le monde périrait.

(ABU, Voltaire „L'homme aux quarante écus“)

‘So ist denn klar, dass, **wenn alle Jungen und alle Mädchen** ins Kloster gingen, die Welt unterginge.’

Alternativ wird generischer Bezug durch *tout* + Individuativum (ohne Artikel) ausgedrückt; vgl. *tout garçon* in (10).

### Ungarisch

Im Ungarischen ist bei *összes* Setzung des definiten Artikels obligatorisch; hier ist wiederum von der dritten Option auszugehen:

az összes bagoly

‘alle Eulen’

(vgl. Moravcsik 2003, S. 442)

Bei *minden* wird in der einfachen NP kein Artikel gesetzt:

minden bagoly

‘jede Eule/alle Eulen’

Geht dem Kopfsubstantiv eine Possessorphrase (nominal oder pronominal) voraus, so erscheint initial der definite Artikel:

a fiú minden könyve

‘alle Bücher des Jungen’

az én minden könyvem

‘all meine Bücher’<sup>35</sup>

### Quantifikativa mit Definitheitsinduktion

Hier ist vor allem an das **Englische** zu denken: Dort steht neben *every* als zweites distributives Quantifikativ *each* zur Verfügung, das sich von ersterem

<sup>35</sup> Die Zugehörigkeit des initialen Artikels zum Kopfsubstantiv oder zur Possessorphrase ist umstritten, vgl. dazu Moravcsik (2003, S. 430). Demnach gehört er bei nominalem Possessor zu diesem (vgl. auch: *egy fiú minden könyve* ‘alle Bücher eines Jungen’, bei pronominalem gilt: „the preceding definite article is as incongruous with the possessor as with the possessum“).

genau in dieser Dimension 'Definitheitsinduktion' unterscheidet. Während *every* nicht spezifiziert ist hinsichtlich Definitheit, operiert *each* allquantifizierend auf einer (gemäß den unterschiedlichen Spielarten) definiten Menge von Entitäten, also einer bestimmten Vielheit. Dabei ist wiederum (vgl. auch *all the*) Definitheit nicht auf die Einzelelemente der Vielheit zu beziehen, sondern auf die Vielheit insgesamt.<sup>36</sup> Man beachte, dass der Kontrast (hinsichtlich einer vorausgesetzten bestimmten Vielheit) zwischen *every* und *each* dem zwischen *what* und *which* bei den Interrogativa entspricht (vgl. Abschn. 1.2.3). Aufgrund der Tatsache, dass der 'each'-Typ eine bestimmte Vielheit voraussetzt, eignet er sich nicht zu generischer Verwendung.

Nach Gil (1991, S. 30ff.) ist Anaphorizität (i.w.S. von 'Definitheit/Definitheitsinduktion') neben 'Distributivität' als zweites, dazu orthogonales, Merkmal zu betrachten. Auch hier nimmt er eine dreifache Unterscheidung vor: „non-anaphoric“ ('every'), „determinate“ (determiniert, 'each') und „free choice“ (Zufallswahl, 'any'). Da das Phänomen der Zufallswahl den Indefinita zugeordnet wurde (vgl. 2.2.3), kommen für die vorliegende Darstellung nur die beiden ersten Unterscheidungen in Frage. Gil (1991) zeigt, dass englisch *each* eine Reihe von syntaktischen, semantischen und pragmatischen Unterschieden gegenüber *every* aufweist, die als sprachübergreifend verallgemeinerbar für den Kontrast zwischen non-anaphorischen und determinierten universalen Quantifikativa betrachtet werden können. Die wichtigsten sind:

Die determinierten Quantifikativa kommen eher als die non-anaphorischen in partitiven Konstruktionen und selbstständig vor, ebenso in Konstruktionen mit distantem Quantifikativ (vgl. Abschn. 3.2.7):

- (12) **Each (of them)** was cut in two./\***Every (of them)** was cut in two.  
(Huddleston/Pullum 2002, S. 379)

Determinierte Quantifikativa haben, verglichen mit non-anaphorischen, den weiteren Skopus, insbesondere quantifizieren sie bevorzugt über eine (implizite) Ereignisvariable:

<sup>36</sup> Vgl. Huddleston/Pullum (2002, S. 378): „Although an NP like *each student* is itself indefinite, we understand that there is some definite set of students to which the quantification applies.“

- (13) **Each/Every city** in the region was destroyed by the earthquake.  
(Huddleston/Pullum 2002, S. 379)  
mit ‘each’: bevorzugt mehrere ungleichzeitige Erdbeben-(Teil-) Ereignisse; mit ‘every’: bevorzugt gleichzeitig, ein Ereignis.

Außer Englisch hat von den engeren Kontrastsprachen nur das **Ungarische** ein determiniertes universales Quantifikativ: das aus non-anaphorischem *min-den* abgeleitete *mindegyik* ‘jeder Einzelne aus einer bekannten Menge’.

- (14) **Mindegyik könyvet** olvastam már.  
‘Ich habe schon jedes der (genannten) Bücher gelesen.’

Als weitere europäische Sprachen sind zu nennen: Niederländisch (mit *ieder(een)* (non-anaphorisch) versus *elk(een)* (determiniert)), Italienisch (mit *ognun/ogni* versus *ciascuno*), Russisch (mit *vsjakij* versus *kazdyj*). Während in den genannten Sprachen beide Elemente jeweils distributiv sind, stellt Türkisch mit dem Paar *bütün – hepsi* eine der (nach Gil 1991) seltenen Sprachen mit einem non-distributiven Paar dar.

Stellvertretend hier zum Italienischen:

- (15) **Ogni soldato** vuole fare il proprio dovere.  
‘Jeder Soldat will seine Pflicht tun.’
- (16) **Ciascun soldato** ha fatto il proprio dovere.  
(vgl. auch Renzi 1991, S. 649)  
‘Jeder Soldat [aus einer gegebenen Menge] hat seine Pflicht getan.’

Nach Gil (1995, S. 6), Fußn. 8, 9 ist frz. *chacun/chaque* wie ital. *ciascun(o)* distributiv-determiniert und entspricht somit *each*. Dem ist wohl nicht zuzustimmen. *chaque* hat durchaus generische Verwendungen, wie etwa in folgenden Belegen:

- (17) En présence de cette civilisation si avancée qui pour **chaque action**, si indifférente qu'elle soit, se charge de vous fournir un modèle qu'il faut suivre (...). (ABU, Stendhal „Armance“)  
‘Angesichts dieser so fortgeschrittenen Zivilisation, die sich anheischig macht, ihnen für jede Handlung, so gleichgültig sie sein mag, ein Modell zu liefern, dem zu folgen ist (...).’
- (18) (...) **chaque homme** apporte en naissant un caractère, un génie et des talents qui lui sont propres. (Rousseau, „Julie ou la Nouvelle Héloïse“, nach Robert, Bd. II, S. 495)  
‘Jeder Mensch bringt bei der Geburt einen Charakter mit, eine Begabung und Talente, die ihm eigen sind.’

Dabei ist zu beachten, dass ital. *ciascun(o)* in Opposition zu dem distributiven (nur singularischen) *ognuno/ogni* steht und somit eine klare Entsprechung zu *every – each* vorliegt; frz. *chacun/chaque* steht dagegen in Opposition zu dem im Sg bei Individuativa nur verallgemeinernd verwendeten non-distributiven *tout*. Im „Trésor de la langue française“, Bd. 16, S. 417 wird der mit (15)-(16) vergleichbare folgende Kontrast als „virtuell“ gegenüber „aktuell“ kommentiert:

- (19) Tout candidat aura accès à son dossier.  
 (20) Chaque candidat aura accès à son dossier.  
 ‘Jeder Kandidat wird Zugang zu seinen Akten haben.’

Es gehen wohl sowohl *chacun/chaque* als auch *ciascun(o)* auf eine Kreuzung zwischen dem vulgärlat. *cata unum* (nach griech. *κατά* (Präp) ‘nach, gemäß’) ‘einer nach dem anderen’ und lat. *quisque (unus)* ‘(ein) jeder’ (distributiv) zurück. In den ibero-rom. Sprachen wird *cata* in der Form *cada* direkt übernommen.

Distributives *cada* (adnominal), span. *cada uno*/port. *cada um* (selbstständig) steht non-distributivem *todo* gegenüber. Gil (1991, S. 55ff.) schätzt auch *cada* wie ital. *ciascuno* als determiniert ein. Sprachübergreifend scheint nun nach Gil zu gelten, dass distributive determinierte universale Quantifikativa, also der ‘each’-Typ, wesentlich seltener sind als distributive non-anaphorische, also der ‘every’-Typ. Die Einordnung von *cada* als distributiv-determiniert steht einem Universale, das das Vorhandensein eines ‘each’-Quantifikativs an das Vorhandensein eines ‘every’-Quantifikativs binden würde, im Wege, denn ein weiteres universales Quantifikativ neben *todo* und *cada* – eines, das dann vom ‘every’-Typ sein könnte – gibt es nicht.

Nun ist jedoch die Einordnung von *cada* als determiniert nicht zwingend. Bosque/Demonte bewerten den Kontrast zwischen *todo* und *cada* ähnlich wie den zwischen frz. *tout* und *chaque* in (19)-(20), also als „virtuell“ gegenüber „aktuell“ bzw. verallgemeinernd gegenüber spezifisch; vgl.

- (21) Todo animal equino tiene cuatro patas.  
 (22) <sup>5</sup>Cada animal equino tiene cuatro patas.  
 ‘Jedes Pferd hat vier Füße.’

(vgl. Bosque/Demonte 1999, S. 1040)

Negrão/Viotti (2000), Negrão (2002) führen diesen sich häufig als verallgemeinernd versus spezifisch äussernden Kontrast für das brasilianische Portugiesisch zurück auf einen Skopus-Unterschied. *cada* habe notwendigerweise Skopus über unterschiedliche Instanzen eines Distributiv-Geteilten, z.B. mehrere numerische Vielheiten oder mehrere Ereignisse. Daher gebe es z.B. folgenden Grammatikalitätskontrast sowohl für die Subjektposition wie in (23)-(24) als auch für die Objektposition wie in (25)-(26)

- (23) \*Cada homem é inteligente.  
 ‘Jeder Mensch ist intelligent.’  
 [keine unterschiedlichen Ereignisse]

- (24) Cada convidado chegou num carro.  
‘Jeder Gast kommt in einem Wagen an.’  
[mehrere unterschiedliche Ereignisse]
- (25) ”Aquele médico examinou cada paciente.  
‘Dieser Arzt untersuchte jeden Patienten.’  
[nur akzeptabel, wenn die Patienten sich auf unterschiedliche  
Untersuchungsereignisse verteilen]
- (26) Aquele médico examinou cada paciente num horário.  
‘Dieser Arzt untersuchte jeden Patienten zu einem bestimmten Termin.’  
[notwendigerweise mehrere einzelne Untersuchungsereignisse]

Wie oben ausgeführt, ist auch bei engl. *each* das Merkmal einer ‘strikten Distributivität’ mit der Folge eines gegenüber *every* weiteren Skopus festzustellen. Möglicherweise handelt es sich bei ‘Bezug auf eine definite Menge’ und ‘strikte Distributivität’ um zwei interagierende, aber doch unterschiedlich gewichtbare Merkmale, wobei bei engl. *each* ersteres, bei spanisch/portugiesisch *cada* letzteres eine größere Rolle spielt.

Ebenfalls in den Kontext der dritten Fragestellung, universale Quantifikativa mit Definitheitsinduktion, stellen wir Ausdrücke wie englisch *both*, dt. *beide*, mit denen auf eine definite Menge bestimmter Mächtigkeit Bezug genommen wird. In germanischen Sprachen ist der Bezug auf eine Zweiermenge eigens lexikalisiert (vgl. neben Englisch und Deutsch auch Niederländisch mit *beide*, skandinavische Sprachen, z.B. Schwedisch mit *båda*); damit ist eine lexikalische Entsprechung zum flexionsmorphologischen Numerus Dual gegeben.

**Englisch** *both* kann ebenso wie *all* (sowie *half*) in Nominalphrasen einem Determinativ vorangestellt werden, es handelt sich dann um ‘Prädeterminative’ (‘predeterminative’): *both the boys* (versus *both boys*), *both our friends*, alternativ auch als *of*-Pronomen: *both of the boys*. Die Hinzufügung des definiten Artikels ändert nichts an den Gebrauchsbedingungen der Phrase; anders als bei *all* ist generische Verwendung ausgeschlossen. *both* wird im Allgemeinen distributiv verwendet (vgl. (27)); kollektive Verwendung ist aber (z.B. bei Hinzufügung von *together*) nicht ganz ausgeschlossen (vgl. (28); siehe auch Huddleston/Pullum 2002, S. 377).

- (27) **Both** students bought a present for the teacher.
- (28) **Both the** students together had managed to lift the piano onto the stage.

*both* hat in der diskontinuierlichen Verbindung *both ... and* daneben auch eine Verwendung als additiver Konnektor 'sowohl als auch': *both mother and son* (vgl. zum Deutschen, Abschn. 3.3.3).

Im **Ungarischen** ist nicht nur der Bezug auf eine Zweiermenge, sondern auch der auf eine Dreiermenge lexikalisiert und zwar jeweils als *mindkét* und *mindhárom*. Es handelt sich jeweils um Zusammensetzungen nach dem Muster 'all'+Numeral.

### 3.2.4 Universale Quantifikativa: das semantische System der Vergleichssprachen

Nach den beiden zueinander orthogonalen Dimensionen 'Individuiertheit/Distributivität' und 'Determiniertheit' ergeben sich für die Vergleichssprachen folgende Zuordnungen (vgl. Gil 1991, S. 79f.); dabei wurde Türkisch mit hinzugenommen.

<div style="text-align: center;"> <b>Determiniertheit</b>  <b>Individuiertheit</b> </div>	determiniert	non-anaphorisch
individuiert/distributiv	Engl. <i>each</i>  Ung. <i>mindegyik</i>	Engl. <i>every(body)</i> Frz. <i>chaque/chacun</i> Poln. <i>każdy</i> Ung. <i>minden</i> Dt. <i>jeder</i>
non-individuiert/ non-distributiv	Türk. <i>hepsi</i>	Engl. <i>all</i> Frz. <i>tout</i> Poln. <i>wszystek</i> Ung. <i>az összes</i> Dt. <i>aller</i> Türk. <i>bütün</i>

Tabelle 11: Determiniertheit und Individuiertheit bei universalen Quantifikativa

### 3.2.5 Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs: Verhältnis zu semantischen Substantivklassen, Wortklassenzugehörigkeit und Morphologie

Vergleichbar den non-distributiven universalen Quantifikativa ('alle') sind die Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs, die ebenfalls grundsätzlich non-distributiv sind, nur mit Kontinuativa im Singular und Individuativa im Plural kombinierbar. Die Kombination mit Individuativa im Singular (\**einiger Tisch*, \**beaucoup de table*) ist ausgeschlossen. Dies entspricht der Domäne Quantifikation, insofern als bei Kontinuativa die Größe einer „Portion“ gemessen werden und bei Individuativa im Plural die Anzahl der Elemente der entsprechenden Menge bestimmt werden kann. Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs leisten beides nicht-numerisch, sondern relativ zu einer Skala. Historisch scheint sich die quantifikative Funktion der hierher gehörenden Ausdrücke häufig aus einer Funktion als Indefinitum entwickelt zu haben. Von daher sind Homonymien zu erklären, aber auch noch gewisse Übergänge im Gebrauch (etwa bei dt. *mancher*).<sup>37</sup> Dabei sind manche der hier zugehörigen lexikalischen Einheiten sowohl zur Quantifikation über Kontinuativa als auch über pluralischen Individuativa zu gebrauchen, andere nicht. Das Phänomen selbst ist sprachübergreifend; welche lexikalischen Einheiten sich jeweils wie verhalten, variiert.

Der mittlere Skalenbereich – jeweils relativ zu einer Skala für die Größe des einschlägigen Denotats – ist naturgemäß nur unscharf umrissen. Er erstreckt sich relativ zu einer anzunehmenden Mittellinie ('die Hälfte' bzw. 'der Durchschnitt'/'die Norm') nach oben in Richtung 'alles/alle' in den 'multalen' und nach unten in Richtung 'keines/kein' in den 'paukalen' Bereich.

<sup>37</sup> Das Kriterium 'Singularvorkommen nur in Kombination oder mit Bezug auf Kontinuativa' führt sprachübergreifend bei einigen Ausdrücken zu Doppelzuordnungen: engl. *some* ist in Kombination mit Individuativa im Sg ein Indefinitum ('irgendein'), im Plural ambig zwischen 'irgendwelche' und 'einige', ähnlich auch frz. *quelqu'un/quelque*; poln. *pewien* und frz. *certain* ('ein gewisser') sind in Kombination mit Individuativa im Sg Indefinita. Dt. *etwas* ist im Sinne von 'something' Indefinitpronomen, in Kombination mit Kontinuativa (*etwas Milch*) Quantifikativum. Zur Entstehung des quantifikativen Gebrauchs von Indefinita vgl. zum Deutschen Paul (1919), §128ff.; allgemeiner auch Haspelmath (1997, S. 12).



Paukale Quantifikatoren ('wenig(e)') implizieren, dass multale ('viel(e)') Quantifikation nicht vorliegt, und sie haben andererseits eine 'Nicht-Null-Implikatur':

(1) Wenige sind gekommen.

impliziert:

(2) Es ist nicht der Fall, dass viele gekommen sind.

und impliziert:

(3) Es ist nicht der Fall, dass niemand gekommen ist.

'Neutrale' Quantifikatoren ('einige/mehrere') hingegen implizieren, dass multale Quantifikation nicht vorliegt, und sie implizieren andererseits 'Nicht-Null':

(4) Einige sind gekommen.

impliziert:

(5) Es ist nicht der Fall, dass viele gekommen sind.

und impliziert:

(6) Es ist nicht der Fall, dass niemand gekommen ist.

Multale Quantifikation schließlich impliziert, dass 'Nicht-Alle(s)' vorliegt und impliziert ebenfalls 'Nicht-Null'.

Quantifikation im mittleren Skalenbereich ist offenbar (noch) viel weniger eng an die Realisierung durch eine bestimmte Wortklasse, eben die Pronomina bzw. ihre adnominalen Ausprägungen, gebunden als andere funktionale Domänen, die wir den Pronomina zuordneten. Vielmehr erstreckt sich die Bandbreite an Realisierungsmöglichkeiten hier von unflektierbaren Einheiten (Adverbien) über Adjektive bzw. Pronominaladjektive bis zu Pronomina/Determinativen. Insbesondere die Abgrenzung zwischen Adjektiven (der Subklasse indefinite Zahladjektive) und Quantifikativpronomina erscheint schwierig und kann sprachspezifisch von unterschiedlichen Kriterien abhängig gemacht werden.

Zwischen den Zuordnungen zu den „mid-scale“-Pronomina in den Grammatiken unterschiedlicher Sprachen, aber auch in Grammatiken ein und derselben Sprache gibt es daher erhebliche Unterschiede. Für das Deutsche wird

auf zwei Kriterien zurückgegriffen, das morphologische ‘Rektionskriterium’, das auf andere Sprachen nicht übertragbar ist, und das verallgemeinerbare Kriterium ‘Ausschluss des Artikels’ (vgl. Zifonun 2001, S. 35).

Bei den **englischen** Quantifikativa wird neben dem Kriterium ‘Ausschluss des Artikels’ auf distributionelle Kriterien zurückgegriffen (im Gegensatz zu Adjektiven: Vorkommen ohne substitutives *one* und Anschließbarkeit einer partitiven *of*-Phrase, vgl. Zifonun (2001, S. 19f.)). Nach diesen Kriterien sind ‘multal’ und ‘paucal quantifiers’ einzubeziehen, die im Deutschen als Adjektive zählen. (Sie sind in der folgenden Zusammenstellung durch Unterstreichung gekennzeichnet.). Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs sind somit

bei Kontinuativa:

a little (‘ein wenig’), much (‘viel’), little (‘wenig’)

beim Plural:

several (‘mehrere’), a few (‘einige wenige’), many (‘viele’),  
few (‘wenige’)

bei Kontinuativa/Plural:

some (‘etwas, einiger’)<sup>38</sup>

Dabei sind *much*, *many* tendenziell auf nicht-assertive Kontexte eingeschränkt; ihre Antonyme *little*, *few* gelten als syntaktisch und semantisch negative Pronomina. In assertiven Kontexten werden für *much/many*-Fügungen wie *a great deal/plenty*, *a lot of* gewählt.

Auch *half* und *enough* werden den Quantifikativpronomina zugeordnet. Sie teilen das syntaktische Verhalten der *of*-Pronomina.

**Französisch:** Als Quantifikativpronomina des mittleren Skalenbereichs sind zu nennen: *quelques-uns/quelques-unes* (‘einige wenige’) mit adnominalem *quelques* (Pl), *certains*, nur personenbezogen (selten die feminine Form *certaines*), *plusieurs* (‘mehrere’). Paukale und multale Quantifikation wird durch

<sup>38</sup> Dabei orientiere ich mich an Quirk et al. (1995). Huddleston/Pullum (2002) ordnen die hier genannten Einheiten als Determinative ein. Ihr selbstständiges Vorkommen gilt als „fusion of determiner and head“, nicht als pronominal.

die Adverbien *assez* ('genug'), *beaucoup*, Komparativ: *plus*, Superlativ: *le plus* ('viel'), *combien* ('wie viel'),<sup>39</sup> *tant* ('so viel'), *trop* ('zu viel'), *peu*, Komparativ: *moins*, Superlativ: *le moins* ('wenig'), *un peu* ('ein wenig') ausgedrückt, jeweils verbunden mit partitivem *de*. Es ergibt sich folgende Verteilung:

bei Kontinuativa/Plural (Adverb + partives de):

*assez, beaucoup, combien, tant, trop, peu, un peu*

beim Plural:

*quelques-uns, certains, plusieurs*

Zu beachten ist insbesondere auch, dass adnominales *quelques* mit einem definiten Determinativ kombiniert werden kann: *ces quelques remarques* 'diese einigen wenigen Bemerkungen' (vgl. Corblin/Comorovski et al. 2004).

**Polnisch:** Auch das Polnische kennt ähnlich wie das Französische partitive Konstruktionen für die Quantifikation im mittleren Skalenbereich. Der Ausdruck für das Quantifizierte steht hier im Genitiv. Ebenfalls ähnlich wie im Französischen gibt es einerseits unflektierbare Ausdrücke (Adverbien), andererseits flektierbare. Bei den Flektierbaren sind *niektóry* und *pewien* 'einiger' echte Pronominaladjektive, d.h. Ausdrücke mit pronominaler Funktion und einer nur geringfügig von der der Adjektive abweichenden Flexion (vgl. Swan 2002, S. 167). Die übrigen Flektierbaren schließen sich in der Flexion und syntaktisch an Kardinalnumeralia wie *pięć* 'fünf' an. Für diese ist neben einer speziellen von den Adjektiven abweichenden Flexion vor allem ihre „gespaltene“ Syntax charakteristisch: In den „direkten“ Kasus (Nominativ, Akkusativ, auch: Vokativ) vertreten sie bei adnominaler Verwendung den Kopf einer Konstruktion mit partitivem Genitiv (für das Quantifizierte), in den übrigen Kasus korrespondieren sie wie ein Adjektiv. Für das Polnische ist daher wohl von einer eigenen (morpho-syntaktisch bestimmten) Klasse der flektierbaren Numeralia auszugehen.

<sup>39</sup> Man beachte, dass hier in einer lexikalischen Einheit die Interrogativ- und die Quantifikativ-Funktion vereinigt sind. Man könnte also von einem Interrogativ-Quantifikativ-Adverb sprechen.

bei Kontinuativa/Plural:

Pronomen/Pronominaladjektiv:

*niektóry* ('einiger'),<sup>40</sup> *pewien* ('einiger')

flektierbares Numerales:

*wiele* ('viel(e)'), *tyle* ('so viel(e)'), *parę* ('einige, ein paar'),  
*ile* ('wie viel(e)')<sup>41</sup>

Numeral-Adverb:

*dużo* ('viel(e)'), *mało* ('wenig(e)'), *sporo* ('ziemlich viel(e)')

bei Plural:

*kilka* ('mehrere')

Man beachte, dass durch die Präfigierung von *nie* 'nicht, un-' der Effekt der „Skalenumkehrung“ („scale reversal“, vgl. Haspelmath 1997, S. 113ff.) erreicht wird: *niewiele* 'ziemlich wenig(e)', *niemalo* 'ziemlich viel(e)': Während *wiele* „aufwärts implizierend“ ist, ist *niewiele* „abwärts implizierend“. Während *mało* „abwärts implizierend“ ist, ist *niemalo* „aufwärts implizierend“.<sup>42</sup>

**Ungarisch:** Quantifikativa im mittleren Skalenbereich sind: *néhány* 'einige', *pár/egypár* 'ein paar', *számos* 'zahlreich', *számtalan* 'zahllos', *rengeteg* 'sehr viel', *sok* 'viel', *kevés* 'wenig'. Eine dem Deutschen entsprechende Differen-

<sup>40</sup> Bevorzugt mit Plural.

<sup>41</sup> Man beachte, dass hier in einer lexikalischen Einheit die Interrogativ- und die Quantifikativ-Funktion vereinigt sind. Man könnte also von einem Interrogativ-Quantifikativ-Adverb sprechen.

<sup>42</sup> 'Aufwärts implizierend (bezüglich des Nukleus)' sind Quantifikatoren, wenn auf eine Aussage, in der der 'Nukleus' N des Quantifikators (d.h. der einschlägige Teil des Prädikatausdrucks) durch eine Bezeichnung N' für eine Obermenge von N ersetzt ist, gefolgt werden kann: Aus 'Viele Kinder wünschen sich eine Katze' kann gefolgt werden 'Viele Kinder wünschen sich ein Haustier'. 'Abwärts implizierend (bezüglich des Nukleus)' sind Quantifikatoren, wenn auf eine Aussage, in der der 'Nukleus' N des Quantifikators durch eine Bezeichnung N' für eine Untermenge von N ersetzt ist, gefolgt werden kann. Aus 'Wenige Kinder wünschen sich eine Katze' kann gefolgt werden: 'Wenige Kinder wünschen sich eine schwarze Katze.' Aufwärtsimplikation kennzeichnet universale und multale Quantifikation. Abwärtsimplikation paukale Quantifikation und 'kein'-Quantifikation.

zierung in Pronomina und indefinite Adjektive erscheint nicht möglich. Sie werden wie alle Quantifikatoren mit dem Singular des Kopfsubstantivs kombiniert. Die Verteilung ist wie folgt<sup>43</sup>:

Kontinuativa/Individuativa:

*kevés* 'wenig'; *rengeteg* 'sehr viel', *sok* 'viel'

Individuativa:

*néhány* 'einige', *pár/egypár* 'ein paar',

*számos* 'zahlreich', *számtalan* 'zahllos'

Zu erwähnen ist die morphologische Kennzeichnung der Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs in den **skandinavischen** Sprachen. Diese zeichnen sich gegenüber Adjektiven dadurch aus, dass sie im Sg nur eine Neutrum-Form haben, die bezogen auf Kontinuativa verwendet wird: schwed. *mycket* (Neut)/*mangå* (Pl), dän. *meget/mange*, norw. Bokmål *mye/mange* 'viel'; schwed. *lite(r)* (Neut)/*få* (Pl), dän. *lidt/få*, norw. *lite/få* 'wenig, ein wenig, etwas'. Das Indefinitpronomen schwed. *någon* bzw. dän./norw. *nogen, noen* mit jeweiligem Formenparadigma wird auch als Quantifikativum im mittleren Skalenbereich im Sinne von 'etwas, einige' gebraucht und ähnelt damit engl. *some*.

### 3.2.6 Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs und Referenz

Phrasen, die Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs enthalten, wie *einige Kinder, mehrere Frauen* werden zur indefiniten Referenz verwendet. Es wird eine Vielheit mittlerer Größe aus einem Bezugsbereich als Partizipant des thematisierten Sachverhalts ins Auge gefasst, offen bleibt welche (von in der Regel mehreren bildbaren solchen Vielheiten). Zu fragen ist, ob a) diese Funktion der Bereitstellung eines Potenzials zur indefiniten Referenz an die Ausdrücke *einige, mehrere* usw. zu knüpfen ist, ob also neben 'Quantifikation' auch 'Indefinitheit/indefinite Referenz' die zuzuordnende funktionale Domäne ist, oder ob b) diese Funktion der Gesamtphrase (durch referenziellen Abschluss) zukommt.

<sup>43</sup> Behrens (1995, S. 87) geht davon aus, dass nur die Fragewörter *hány* 'wie viele' und *mennyi* 'wie viel' jeweils eine count/mass-Unterscheidung induzierten, andere Quantifikatoren nicht. Dies erscheint fragwürdig und wird weiter überprüft.

Für a) spricht die Tatsache, dass eine Kombination mit definiten Determinativen in der Regel ausgeschlossen ist: \**die einigen/mehreren Kinder*. Allerdings gilt das nicht absolut; vgl z.B. frz. *quelque* (*ces quelques remarques*).

Für b) spricht, dass die Funktion 'indefinite Referenz' (zumindest bei pluralischen Individuativa und bei Kontinuativa in Artikelsprachen) diejenige ist, die als default value bei referenziellem Abschluss zuzuweisen ist.

Für Lösung a) spricht auch, dass in verschiedenen Sprachen einige der Quantifikatoren des mittleren Skalenbereichs Phraseme sind, die als Grammatikalisierungen indefiniter Nominalphrasen noch einen Indefinitheitsausdruck explizit enthalten (z.B. engl. *a few, a little* dt. *ein paar, ein bisschen*). Allerdings werden gerade in der englischen Grammatikografie auch Ausdrücke hier zugeordnet, die mit definiten Determinativen kombinierbar sind wie *many, little, few*.

### 3.2.7 Distanzstellung von Quantifikatoren

Distanzstellung von Quantifikatoren ist unter dem Stichwort „quantifier floating“ ein viel diskutiertes Thema der Forschung. Es herrscht Übereinstimmung dahingehend, dass die Quantifikatoren nicht einfach unter Beibehaltung ihres syntaktischen Status aus einer NP wegbewegt werden, sondern in dieser meist verbnahen Position selbstständige Konstituenten sind – erkennbar an der pronominalen, nicht adnominalen Form (wie im Französischen, Deutschen). Sie werden häufig als „Adjunkte“ eingeschätzt (vgl. Huddleston/Pulium 2002, S. 413: „quantificational adjuncts“). Durch Distanzstellung wird die Quantifikation fokussiert. Dabei ist vor allem eine explizite Markierung von Distributivität zu nennen. Die Erscheinung ist in den Vergleichssprachen unterschiedlich ausgeprägt. Das Polnische kennt das Phänomen, soweit für uns entscheidbar, nicht in dieser Form.

Distanzstellung ist im **Englischen** eingeschränkter als im Deutschen. Sie ist primär subjektbezogen bei NP und Personalpronomen üblich, während im Deutschen Distanzstellung bei beliebigen (Kasus-)Komplementen möglich ist. Außerdem werden bevorzugt die universalen/dualen Quantifikativa *all, each* und *both* – nicht jedoch *every* – distant gestellt. Die Definitheit der NP ist bei *all* – anders als im Deutschen – auch bei in die NP integrierter Stellung durch das Vorkommen des definiten Artikels oder eines anderen De-

terminativs markiert. Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs und Indefinita (wie *several*, *many*, *none*) kommen allenfalls in der *of*-Konstruktion distant zu einer Bezugs-NP vor (3).<sup>44</sup>

- (1) **All** the teachers had been carefully selected.  
'Alle Lehrer waren sorgfältig ausgewählt worden.'
- (1a) The teachers had **all** been carefully selected.  
'Die Lehrer waren alle sorgfältig ausgewählt worden.'
- (2) **Both** (of) my parents are still sleeping. '  
'Meine beiden Eltern schlafen noch.'
- (2a) My parents are **both** still sleeping.  
'Meine Eltern schlafen beide noch.'
- (3) They had **many/none of them** intended to insult her.  
'Sie hatten viele/keiner von ihnen beabsichtigt, sie zu beleidigen.'  
(wörtl.)

Als Distributivitätsmarker für eine distante Bezugs-NP fungiert *each*; dabei kommen auch indefinite Bezugs-Nominalphrasen wie in (5a) in Frage, die in die NP-integriertes *each* ausschließen (5), sowie Pronomina (7a), die in Kontaktstellung nur eine *of*-Konstruktion zulassen (7). Objektbezogenes distantes *each* wie in (6a) wird als gegenüber der integrierten Stellung (6) weniger akzeptabel eingeschätzt.

- (4) **Each** boy/**each** of the boys will get a room of his own.  
'Jeder Junge/Jeder der Jungen wird ein eigenes Zimmer erhalten.'
- (4a) The boys will **each** get a room of **their** own.  
'Die Jungen werden jeder ein eigenes Zimmer erhalten.'
- (5) **\*Each** of two boys carried three suitcases.  
'Jeder von drei Jungen trug drei Koffer.'
- (5a) Two boys carried three suitcases **each**.  
'Zwei Jungen trugen **jeder** drei Koffer.'

<sup>44</sup> Beispielsatz nach Huddleston/Pullum (2002, S. 113). Muttersprachler schätzen die Konstruktion nicht als grammatisch ein.

- (6) The thief hid **each** diamond/  
**each** of the diamonds at a different place.  
‘Der Dieb versteckte jeden (der) Diamanten an einem anderen Ort.’
- (6a) The thief hid the diamonds **each (one)** at a different place.  
‘Der Dieb versteckte die Diamanten jeden an einem anderen Ort.’
- (7) I gave **each of them** five euros.  
‘Ich gab jedem von ihnen fünf Euro.’
- (7a) I gave them five euros **each**.  
‘Ich gab ihnen jedem fünf Euro.’

Im **Französischen** kommt **Distanzstellung** von Quantifikatoren bei pluralischem *tous/toutes* und *chacun* vor. Typischerweise folgt auf den distant gestellten Quantifikator ein Satzglied, „which specifies the way in which the proposition applies to the members of the set“ (Jones 1996, S. 236). Bei *chacun* und bei Bezug auf ein direktes Objekt ist dies obligatorisch der Fall.

- (8) **Les blessés** ne sont pas morts **tous**.  
‘Die Verwundeten sind nicht alle gestorben.’
- (9) **Les journées** se passèrent **toutes** ainsi.  
‘Die Tage vergingen alle so.’
- (10) Ce jeune homme nous a **tous** trompés.  
‘Dieser junge Mann hat uns alle hereingelegt.’

*chacun* fungiert vergleichbar engl. *each* und dt. *jeder* speziell in Distanzstellung als Distributivitätsmarker; man vgl. parallel zu (4) bis (7a) die frz. Beispiele.

- (11) **Chaque** garçon/**chacun** des garçons aura une chambre à lui-même.
- (11a) Les garçons auront **chacun** une chambre à **eux-mêmes**.
- (12) \***Chacun** de deux garçons portait trois valises.
- (12a) Deux garçons portaient trois valises **chacun**.



- (13) Le voleur a caché **chaque** diamant/  
**chacun** des diamants dans un endroit différent.
- (13a) Le voleur a caché les diamants **chacun** dans un endroit différent.
- (14) J'ai donné cinq euros à **chacun** d'eux.
- (14a) Je leur ai donné cinq euros **chacun**.

In Verbindung mit den klitischen Personalpronomina ist Distanzstellung obligatorisch (10, 14a); während bei den dt. Personalpronomina, die ja keinen klitischen Status haben, Distanz- und Kontaktstellung von der kommunikativen Gewichtung her gesteuert sind:

- (15) Ils sont arrivés **tous**.  
'Sie sind alle gekommen.'
- (15a) \*Ils tous sont arrivés.  
'Sie alle sind gekommen.'
- (16) Je les ai lus **tous**.  
'Ich habe sie alle gelesen.'/'Alle habe ich sie gelesen.'
- (16a) \*Je les **tous** ai lus.  
'Ich habe sie alle gelesen.'

Bei Rückbezug auf eine vorerwähnte Vielheit wird statt einfachem *tous/toutes* die Kombination mit dem Pronomen in Distanzstellung gewählt, in Objektfunktion geschieht das obligatorisch.

- (17) Jeanne a écrit beaucoup de poèmes et nous \*(les) admirons **tous**.  
'Jeanne hat viele Gedichte geschrieben und wir bewundern (sie) alle.'

Als Entsprechung für die Distanzstellung universaler Quantoren im Deutschen bietet das **Ungarische** den Gebrauch der adverbialen Form im Kasus Modal-Essiv, kenntlich an dem Suffix *-(V)n*:

- (18) Mindannyian      velem      jöttök  
alle.Modal      mit.1PsSg      komm.2PsPl.Präs  
'Ihr kommt alle mit mir.'

## 3.3 Die Belegung der Varianzparameter im Deutschen

## 3.3.1 Sortierung und morphologische Struktur, selbstständige und adnominale Verwendung

Die universalen Quantifikativa des Deutschen, an erster Stelle *jeder* und *alle* (mit den jeweils zugehörigen Wortformen) haben keine durchsichtige morphologische Struktur (mehr).<sup>45</sup> Beide werden selbstständig und adnominal verwendet, sind also non-selbstständig. Selbstständig nicht-personal wird die Neutrumform *alles*, nicht *jedes* gebraucht (vgl. aber die Formel: *alles und jedes*), selbstständig personenbezogen pluralisches *alle* und singularisches *jede(r)*. In Kombination mit einem Adjektiv verhalten sich die universalen Quantifikativa wie Determinative, das Adjektiv wird somit als Kopf der Konstruktion wie nach dem definiten Artikel schwach flektiert: *jeder Fremde*, *alles andere*, im Kontrast etwa zu *nichts anderes*.

Die morphologisch komplexen Formen *jedweder* und *jeglicher* sind auf den Bezug auf größere Vielheiten beschränkte, stilistisch gewähltere semantische Varianten zu *jeder*; bei *jeglicher* kommen neben der überwiegenden singularischen Verwendung auch Plurale vor: *jegliche Zahlungen ablehnen*. *jeder* und *jeglicher* können (meist selbstständig personenbezogen) in gehobenem Sprachgebrauch die festen Verbindungen *ein jeder/ein jeglicher* eingehen; dies ist nicht als Verstoß gegen das Kriterium 'Ausschluss des Artikels' (vgl. Abschn. 3.2.5) zu werten; möglicherweise reflektiert der indefinite Artikel eine Verwendung im Sinne der Zufallswahl ('ein beliebiger'). Diese Verbindungen erlauben im Gegensatz zu einfachem *jeder* selbstständige Genitivformen (*eines jeden/jeglichen*); vgl. (2), (3):

- (1) (...) und was man halb zu Recht das „Handwerk des Schreibens“ nennt, das angeblich **ein jeder** lernen kann. (Ch. Wolf, „über Sinn und Unsinn von Naivität“ (Essay), Werke, Bd. 4).

<sup>45</sup> Historisch enthält *jeder* wie das Indefinitum *jemand* die Indefinitpartikel mhd. *ie* > nhd. *je*. Ursprünglich handelte es sich um ein duales Quantifikativ (mhd. *ie(de)weder* 'jeder von zweien', bei dem *ie* verallgemeinernd (möglicherweise im Sinne der Zufallswahl) gebraucht wurde. Mit der Zusammenziehung zu nhd. *jeder* ging der Verlust der dualen Bedeutung einher, so dass *jeder* mit *jeglicher* zusammenfiel. Auch in der nhd. Form *jedweder*, die den Dualausdruck *weder* noch sichtbar enthält, ist keine duale Bedeutung mehr erhalten.

- (2) Hier nimmt sein Gemüt die erste traurige Richtung (...) er gibt sich für einen Diener **eines jeden** (...). (Goethe, „Wilhelm Meisters Lehrjahre“, Hamburger Ausgabe Bd. 7, S. 244).
- (3) Der Band bringt Philosophie mit den Fragen **eines jeden** zusammen. (Zeit, 13.01.05, S. 52).
- (4) Es ist sehr leicht, einem Volk Verachtung für alle Gewohnheiten einzuflößen; das ist noch immer **einem jeglichen** geglückt, der es hat unternehmen wollen (...). (FAZ 1993).

Man beachte, dass im Englischen, Französischen, Spanischen, Italienischen usw. die selbstständigen personenbezogenen Varianten als zweiten Bestandteil die Entsprechung von 'eins/einer' enthalten: *everyone, chacun* usw., während im Deutschen umgekehrt 'ein' vorangestellt wird.

Nur-selbstständig wird zur generischen Bezugnahme auf Personen (ganz allgemein oder bezogen auf einen bestimmten Diskursbereich) die komplexe Form *jedermann* verwendet. Hier liegt somit ein sortaler Bezug auf die prominenteste Denotatsorte vor (vgl. auch engl. *everybody*), für andere konzeptuelle Sorten gibt es keinen lexikalischen Ausdruck (etwa *\*jedesding* usw.).

### 3.3.2 (Universale) Quantifikativa: Semantische Typunterscheidungen im Bereich Distributivität

Das Deutsche verfügt mit *jeder* über ein distributives und mit *aller* über ein non-distributives universales Quantifikativ. Wie in den indoeuropäischen Vergleichssprachen ist *jeder* als individuiert und singularisch bestimmt; auf dieser Parameterwert-Kombination beruht seine Distributivität. Da *jeder* das einzige nur singularische Quantifikativ des Deutschen ist, ist es somit auch das einzige distributive Quantifikativ. Im Vorgriff auf die Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs und unter Einbeziehung der Kardinalzahlen und multaler und paukaler Adjektive gilt:

Die folgende Tabelle ist mit der entsprechenden Tabelle für das Ungarische, vgl. Abschnitt 3.2.2, zu kontrastieren. In der folgenden Tabelle steht +/-Markierung für positive/negative Belegung der Parameter, fehlende Markierung zeigt offene Parameterbelegung, also 'Non'-Markierung an. Eine Spalte für 'Skopusdependenz/Distributiv-Geteiltes' unterbleibt, weil hier generell für das Deutsche (wie für die indoeuropäischen Kontrastsprachen) 'Non'-Markierung gilt. Graue Unterlegung zeigt die Parameterbelegung für das Vorliegen von 'Distributivität' auf der Ebene der Satzbedeutung.

	‘Individuiertheit’	‘Singularität’
<i>jeder</i>	+	+
<b>Kardinalia, mehrere</b>	+	–
<i>mancher</i>	+	
<i>etwas</i>	–	+
<b><i>aller, sämtlicher, multale, paukale</i> Quantifikatoren/Quant. des mittleren Skalenbereichs (<i>einiger, etlicher, allerlei; viel, wenig</i>)</b>		

Tabelle 12: Parameterwerte für Quantifikatoren im Bereich Distributivität im Deutschen

Die fett gesetzten Quantifikatoren zeigen die „Normalbelegungen“: Individuierte Quantifikatoren lassen den Numerus Plural erwarten, non-individuierte sollten mit beiden Numeri verträglich sein. Die übrigen Verteilungen sind idiosynkratisch.

*aller* ist wie sprachübergreifend üblich mit pluralischen Individuativa jeder Art kombinierbar. Im Singular ist seine Distribution verglichen etwa mit dem englischen oder französischen Pendant eingeschränkter: Im Prinzip sind nur Kontinuativa der drei Subklassen möglich:

*alle Milch, alles Glück, alles Obst*

Insbesondere bei den Konkret- und Kollektiv-Kontinuativa ergibt sich hier ein klarer semantischer Kontrast zur Verbindung mit *jeder*:

- (1) Das Kind hat schon wieder **alle Milch**/\***jede Milch** ausgeschüttet.
- (2) **Alles frische Obst**?/\***Jedes frische Obst** ist mir bei der Hitze verdorben.

gegenüber:

- (3) **Jede Milch**, Ziegen-, Kuh- und Stutenmilch, hat einen vergleichsweise niedrigen Fettgehalt.
- (4) **Jedes Obst** hat eigene Anforderungen an die Lagerbedingungen.

Bei Abstrakt-Kontinuativa ist in vielen Fällen der semantische Kontrast zwischen der Kombination mit *aller* und der mit *jeder* nicht stark ausgeprägt:

- (5) Er hat **allen Mut/jeden Mut** verloren.

Wo möglich, wird die Kombination mit *jeder* als Quantifikation über Einzelereignisse interpretiert, etwa Spaß- oder Unsinnseignisse wie in:

- (6) Er hat **jeden Spaß/jeden Unsinn** mitgemacht.

Individuativa im Sg können im Allgemeinen nicht mit *aller* verbunden werden. Dies betrifft insbesondere auch Kollektiv-Individuativa wie *Gruppe*, *Klasse* und Ausdrücke mit homogen strukturiertem Denotat. Gerade hier zeigt sich der Kontrast zum Englischen, Französischen: *\*alle Klasse/Gruppe*, *\*aller Tag*, *\*aller Morgen*.

Nur bei Substantiven „zwischen den Extrema“ (vgl. Fußn. 28), etwa bei den Gruppen *Fisch/Apfel*, *Tugend/Freiheit*, *Polizei* ist die Kombination möglich; man vgl. auch die phraseologische Verbindung in (9):

- (7) Er hat **allen Fisch** aufgegessen.
- (8) **Alle Tugend/Freiheit/Polizei/Alle Zeit der Welt** wird hier nichts nützen.
- (9) Er hat **allen Grund**, sich zu beschweren.

Semantisch analog zu *aller* verhält sich *sämtlicher*, bei dem stärker noch die vollständige Erfassung einer kollektiven bzw. kontinuativen Entität hervorgehoben wird. Morphologisch ist *sämtlicher* ein „Pronominaladjektiv“, vor allem im Plural ist neben schwacher auch starke Flexion eines nachfolgenden Adjektivs möglich, also Parallelflexion wie in *sämtliche(r) nette(r) Leute* neben *sämtliche(r) netten Leute* (vgl. dazu Duden 1998, §494, Wiese 2003).

Gegenüber den Kontrastsprachen ist festzuhalten, dass im Deutschen die Anwendung des nicht-distributiven universalen Quantifikativs im Singular am klarsten auf die Großklasse der Kontinuativa beschränkt ist; singularische Individuativa sind ausgeschlossen. Die vollständige Erfassung des Denotats eines Singular-Individuativums, also seiner Teile in ihrer Totalität, wird im Deutschen nur durch das Adjektiv *ganz* ausgedrückt. Die folgende Tabelle zeigt die jeweilige Verteilung des non-distributiven Quantifikativs (im Singular) und des Totalitätsadjektivs:

	Kontinuativa			Individuativa (Sg)		
	Konkret	Kollektiv	Abstrakt	Kollektiv	Tag, Buch, ...	andere
Französisch	<i>tout le lait</i> * <i>le lait entier</i>	<i>toute la volaille</i> * <i>la volaille entière</i>	<i>tout (le) bonheur</i> * <i>le bonheur entier</i>	<i>toute la classe;</i> <i>la classe entière</i>	<i>toute la journée;</i> <i>la journée entière</i>	<i>toute la table;</i> <i>la table entière</i>
Englisch	<i>all (the) milk;</i> * <i>the whole milk</i>	<i>all (the) furniture</i> * <i>the whole furniture</i>	<i>all (the) happiness</i> * <i>the whole happiness</i>	<i>all (the) class;</i> <i>the whole class</i>	<i>all (the) day;</i> <i>the whole day</i>	* <i>all the table;</i> <i>the whole table</i>
Deutsch	<i>alle Milch,</i> <i>die ganze Milch</i>	<i>alles Mobiliar</i> <i>das ganze Mobiliar;</i>	<i>alles Glück; das ganze Glück</i>	* <i>alle Klasse;</i> <i>die ganze Klasse</i>	* <i>aller Tag;</i> <i>der ganze Tag</i>	* <i>aller Tisch;</i> <i>der ganze Tisch</i>
Polnisch	<i>wszystko mleko;</i> <i>całe mleko</i>	<i>wszystek drób;</i> <i>cały drób</i>	* <i>wszystko szczęście;</i> <i>całe szczęście</i>	* <i>wszystka klasa;</i> <i>cała klasa</i>	* <i>wszystek dzień;</i> <i>cały dzień</i>	* <i>wszystek stół;</i> <i>cały stół</i>

Tabelle 13: Non-distributives Quantifikativ und Totalitätsadjektiv

(Die beiden dunkleren Unterlegungen zeigen Vorkommen von ‘aller’, die beiden helleren zeigen überlappend Vorkommen von ‘ganz’.)

Die Tabelle zeigt, dass grosso modo der Gebrauch des Totalitätsadjektivs und der des non-distributiven Quantifikativs umgekehrt proportional sind: Mit je mehr semantischen Subklassen ‘aller’ verträglich ist, mit desto weniger ist ‘ganz’ verträglich: Französisch hat die maximale Distribution für ‘aller’ (alle Subklassen) und zusammen mit dem Englischen die minimale für ‘ganz’ (nur Individuativa). Polnisch hat zusammen mit Deutsch die maximale Distribution für ‘ganz’ (alle Subklassen) und die minimale für ‘aller’ (nur Konkret- und ggf. Kollektiv-Kontinuativa). Die Akzeptabilität für ‘aller’ sinkt (vom Französischen über das Englische zum Polnischen) von den „gewöhnlichen“ Individuativa ab bis zu den Konkret-Kontinuativa; die Akzeptabilität für ‘ganz’ steigt (vom Französischen/Englischen zum Deutschen/Polnischen) von den Individuativa bis zu den Abstrakt-Kontinuativa.

### 3.3.3 Universale Quantifikativa und Definitheit

Das Deutsche gehört zur zweiten der in Abschnitt 3.2.3 genannten Untergruppen von Sprachen: Definitheit wird **nur optional** eigens markiert. Schon im quantitativen Vergleich fällt auf, dass im Deutschen gegenüber etwa dem Englischen oder Französischen seltener *all* + definiter Artikel bzw. *all* + Demonstrativum gesetzt wird.

#### Distribution und Morphologie

*jeder* schließt die Kombination mit anderen Determinativen kategorisch aus. Es unterscheidet sich damit von engl. *every*, das die Kombination mit vorangestelltem Possessivum (ebenso wie mit einer anderen Possessivus-Phrase) erlaubt: *her/Eve's every gesture* 'ihre/\*Evas jede Geste/jede Geste von ihr/von Eva'.

*all(er)* ist mit Demonstrativa, Possessiva und dem definiten Artikel kombinierbar. Dabei kommen Formen mit unflektiertem, immer prädeterminativem *all* vor, neben Formen, in denen sowohl *aller* als auch die Elemente der anderen Pronomenklassen flektieren. Dabei gibt es adnominal folgende Präferenzen; vgl. Duden (1998), S. 344:

- a) Im Non-Fem überwiegt unflektiertes *all*: *all dieser Unsinn, all mein Zureden; es bedurfte all seines Mutes*.
- b) Im Nom und Akk Fem/Plural ist flektiertes und unflektiertes *all(er)* möglich: *all die Mühe/alle die Mühe; all diese Männer/alle diese Männer*, während im Gen und Dat Fem/Plural die unflektierte Form überwiegt: *all der Mühe; all dieser Männer, all diesen Männern*.

Diese beiden Tendenzen bestätigen den allgemeinen Trend, das mehrfache Vorkommen vergleichsweise phonologisch schwererer Suffixe (vor allem: *-es, -em*) im pränominalen Bereich zu vermeiden; diese phonologische Ökonomie regelt auch das Zusammenspiel zwischen pronominaler Flexion der Determinative und schwacher oder gemischter Deklination der Adjektive.

Bei selbstständigem Gebrauch in Kombination mit den Demonstrativa *das* und *dies(es)* ist Voranstellung von flektiertem und unflektiertem *all(er)* sowie die Nachstellung von flektiertem *aller* möglich: *alles das/all das/das alles; alles dies(es)/all dies(es)/dies(es) alles*.

In Kombination mit den Personalpronomina wird *alle* nachgestellt: *sie alle, wir alle*.

## Gebrauchsbedingungen

Die Kombination *all(er)* + Definitausdruck (definitiver Artikel/adnominales oder selbstständiges Demonstrativum) ist – anders als im Französischen und weiteren romanischen Sprachen, im Englischen, den skandinavischen Sprachen – bei definitivem Bezug nicht obligatorisch und eher unüblich. Sie erscheint vor allem in emphatischen Kontexten, in denen auf die (meist bedauerliche) Umfassendheit/Totalität/Allgegenwärtigkeit eines Phänomens abgehoben wird. *all(er)* wirkt dabei eher als Artikelverstärker – im Gegensatz zum Englischen, Französischen, wo der Artikel umgekehrt der Allquantifikation den Definitheitsaspekt hinzufügt. Von daher ergibt sich, dass in Belegen wie den folgenden beiden bei einer Kombination aus *all(er)* + Definitausdruck immer *all(er)* weglassbar ist, nicht immer dagegen der Definitausdruck:

- (1) Dabei steht fest, daß die „NRW-linge“ es so ähnlich sieht wie Liepelt, auch wenn Bodo Hombach pflichtgemäß kommentierte: Ich teile **all das** nicht. (taz, 13.12.1986, S. 5).

*all das* ist durch *das* bedeutungserhaltend ersetzbar, aber nicht durch *alles*.

- (2) In seiner Hirka, dem weißen knöchellangen Rock (...) wirkt er inmitten **all dieser** Bauern (...) wie ein Wesen aus einer anderen Welt. (Berliner Zeitung, 14.08. 1999, Beilage Magazin, S. 11).

*all dieser* ist durch *dieser* bedeutungserhaltend ersetzbar, aber nicht durch *aller*.

Bei assoziativ bedingter Definitheit (Bezug auf eine Teilmenge einer vorerwähnten Menge oder Bezug auf etwas, das als Teil oder funktional zu etwas Vorerwähntem zugehörig ist) ist die Setzung von *all(er)* zum definiten Artikel ausgeschlossen.

- (3) Vor dem Schulhaus standen ein paar Kinder.  
Alle/Die/<sup>§</sup>All die Mädchen trugen nabelfreie T-Shirts.

Wenn unter den Kindern auch Jungs sind, ist *all die Mädchen* unangemessen.

- (4) Schau mal die Autos hier auf der Straße. <sup>§</sup>All die Räder sind dermaßen verdreckt.



Bei der Kombination von *all(er)* mit dem Possessivum – das ebenfalls Definitheit anzeigt – greifen diese Beschränkungen nicht, da im Possessivum ja der Possessor mitausgedrückt ist und somit immer ein „direkter“, nicht-assoziativer, Bezug gegeben ist. Man vergleiche gegenüber (3):

- (5) Vor dem Schulhaus standen ein paar Kinder. **All** ihre Habseligkeiten waren um sie verstreut.

### Duales Quantifikativ

Als speziell „dualer“ (universaler) Quantor fungiert selbstständig und adnominal das pluralische *beide*, das zur (überwiegend) distributiven Bezugnahme auf jedes der Elemente aus einer – bekanntermaßen – zweielementigen Menge dient. Selbstständig nicht-personal wird die Singularform *beides* gebraucht. *Beide* induziert adnominal ganz überwiegend die schwache Adjektivflexion (*beide netten Leute*) und wird daher als Pronomen, nicht als Adjektiv gewertet; man beachte jedoch, dass *beide* mit dem definiten Artikel oder einem Demonstrativum kombiniert werden kann und dann schwach flektiert: *die/diese beiden netten Leute*. Setzung eines definiten Determinativs ändert somit nicht den Definitheitsstatus 'Bezug auf eine definite Menge mit bestimmter Mächtigkeit', sondern beeinflusst Distributivität.

- (5a) **Beide hervorragende(n)** Professoren fanden eine Lösung für dieses mathematische Rätsel.  
[präferiert: distributiv]
- (5b) **Die beiden hervorragenden** Professoren fanden eine Lösung für dieses mathematische Rätsel.  
[präferiert: kollektiv]

Auch bei Reziprozität wird entsprechend der Zugehörigkeit der reziproken zu den kollektiven Lesarten *die beiden* gesetzt;

- (5c) **Die beiden/?Beide** Lösungen waren identisch/ähnlich.

Im Englischen, wo in *both* 'beide' und 'die beiden' zusammenfallen, wird *both* reziprok gebraucht. Dies wird aber kritisch beurteilt (vgl. Huddleston/Pullum 2002, S. 377f.).

*beide* ist somit der einzige Quantifikator, der trotz des Parameterwertes nicht-singularisch (= pluralisch) distributiv interpretiert wird. Im Gegensatz zum singularischen *jeder* ist aber bei *beide* Distributivität nur stark präferiert, nicht absolut gültig (vgl. auch oben zum Englischen).

*beide(s)* wurde bis ins 18. Jh. ähnlich wie heute noch engl. *both* als Konnektor *beide(s)* ... *und* gebraucht: *die freiheit beides zu reden und zu urtheilen* (vgl. Paul 1919, S. 153). Man beachte, dass die heutige Entsprechung *sowohl ... als auch* wie *beide* distributiv ist und damit non-distributivem *und* gegenübersteht (vgl. Breindl 2004).

### 3.3.4 Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs: Wortklassenzugehörigkeit und Morphologie

Als Quantifikativpronomina des mittleren Skalenbereichs zählen wir (vgl. Zifonun 2001, S. 35)<sup>46</sup> *einiger, etlicher, etwelcher, mancher, mehrere* sowie *etwas*.

Eine Reihe von Elementen, die semantisch den Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs nahe kommen, wird in Zifonun (a.a.O.) als (periphere) Adjektive eingestuft.

- aufgrund des Rektionskriteriums: *allerlei, genug, mancherlei, vielerlei, verschiedenerlei*
- aufgrund der Kombinierbarkeit mit dem (bestimmten) Artikel: *viel, wenig, ein paar, ein bisschen*

Eisenberg (2004, S. 184f.) bezieht (neben den universal quantifizierenden bzw. Negationspronomina) ein: *vieler, weniger, verschiedener, übriger* sowie die *-lei*-Formen.

Die unflektierbaren *-lei*-Formen, zurückgehend auf einen mhd. Genitivus qualitatis *aller leige* 'aller Art', wohl zu romanisch *lei, loi* 'Art', sind singularisch mit Kontinuativa zu verbinden: *macherlei Unsinn*, pluralisch mit Individuativa: *mancherlei Wünsche*. Man beachte, dass daneben auch *-lei*-Formen mit Kardinalzahlen (*zweierlei* usw.) und mit *kein* (*keinerlei*) sowie das deiktische *derlei* grammatikalisiert sind.

*einiger, etlicher und etwelcher* haben als Non-Selbstständige determinativischen und selbstständigen Gebrauch und werden (selten) singularisch mit Kontinuativa verbunden oder sind auf sie bezogen, pluralisch auf Individuativa: *einiges Wasser, einiges Geschirr, einiger Lärm, einige Leute*. Das un-

<sup>46</sup> Die Abgrenzung von adjektivischen Quantifikatoren wie *viel* usw. wurde bereits dort vorgenommen und wird hier nicht wiederholt; allerdings wurde dort *sämtlicher* fälschlich mit unter die 'Quantifikativa des mittleren Skalenbereichs' eingeordnet. Generell sind die Feststellungen zum morphologischen Verhalten solcher „Pronominaladjektive“ hier durch die Ausführungen in Wiese (2003) zu ergänzen.

veränderliche *etwas* kann nur mit Kontinuativa verbunden oder auf sie bezogen werden: *etwas Salz*, *etwas Geschirr*, *etwas Mut*. Selbstständig kommt es meist in der partitiven Verbindung *etwas davon* vor. *mehrere* kommt nur pluralisch vor.

*einiger*, *etlicher* und *etwas* sind ursprünglich Indefinita, mhd. *einec* gehört zu Gruppe 2 bei Paul (1919, S. 147); die beiden anderen zu Gruppe 1. *einiger* ist zulasten von *etlicher* in Gruppe 1 übergewechselt und (wie auch *etlicher*) „auf Quantitätsverhältnisse“ (a.a.O., S. 148) beschränkt worden. Auch *etwas* (vgl. DWB) ist zunächst nur Indefinitum. Wohl über den Anschluss eines partitiven Genitivs wie in *etwas werks*, *etwas trosts* 'irgendetwas an Trost' ist der heutige quantitative Gebrauch wie in *etwas Trost* zu erklären.

Den Kontrast zwischen Quantitativum (*etliche*) und Indefinitum (*irgendwelche*) zeigt folgender Beleg:

- (1) Bei **etlichen** Naturvölkern haben die Frauen niemals im Leben einen klitoralen Orgasmus, weil **irgendwelche** Naturvölkertabus es sowohl den Männern als auch den Frauen selbst verbieten, die dazu notwendigen Maßnahmen zu ergreifen. (Zeit, 24.06.2004, S. 47).

An dieser Stelle soll das mehrfach thematisierte Verhältnis von Indefinitum und Quantifikativum in einer tabellarischen Übersicht zu zentralen hier einschlägigen Ausdrücken des Deutschen und des Englischen zusammengefasst werden, und zwar zu: *ein(er)*, *einiger*, *etwas* und *welcher* gegenüber *some*. Dabei werden die folgenden, bereits diskutierten Gesichtspunkte veranschaulicht:

- das suppletive Verhältnis von *ein(er)* und *welcher*;
- die stärker ausgeprägte Tendenz des Deutschen zur 'speziellen' Verwendung non-selbstständiger Ausdrücke, hier bei *ein(er)* versus singularischem *some*;
- die Existenz von Ausdrücken, die sowohl als Indefinitum als auch als Quantifikativum gebraucht werden, hier *some* und *etwas*;
- das besonders umfassende Gebrauchsspektrum von *some*.

	'non-selbstständig'									'nur-selbstständig', [–Person]
	Individuativum Sg			Individuativum Pl			Kontinuativum			
	adnominal	kon-text-bezog.	speziell	adnominal	kon-text-bezog.	speziell	speziell	kon-text-bezog.	adnominal	
Indefinitum	<div> <div>some</div> <div>ein(er)</div> </div>			<div> <div>some</div> <div>welcher</div> </div>						etwas
Quantifikativum				<div> <div>einiger</div> <div>etwas</div> </div>						

Tabelle 14: Zentrale Indefinita und Quantifikativa im Deutschen und Englischen

*mancher* ist ein Einzelgänger in dieser Gruppe: Es hat keine Numerusbeschränkungen und ist individuativ/individuierend: *mancher Mensch, manche Milch, manche Menschen*. Aufgrund dieser Verteilung wäre *mancher* den Indefinita zuzuordnen. Allerdings ist es in typischen Verwendungskontexten wie indefinit-spezifischen (2) oder auch nicht-spezifischen (3) nicht mit einem Indefinitum austauschbar. Charakteristisch für *mancher* ist vielmehr, dass auf „einzelne, diskontinuierliche Einheiten“ innerhalb einer Menge (vgl. Vater 1979, S. 101) Bezug genommen wird, etwa im Sinne von 'der eine oder der andere'. Insofern liegt Quantifikation vor. Da es um 'diskontinuierliche' Quantifikation über Partizipanten geht, entsteht häufig, vor allem im Plural, der Effekt einer impliziten Quantifikation über Situationen (4, 5). Besonders im Singular wird *mancher* auch in generischen Aussagen gebraucht (6-8).

Tendenziell überwiegt nach Sichtung der Korpora pluralischer Gebrauch; aber zumindest in geschriebener Sprache ist auch singularische Verwendung gut belegt. Eine Zuordnung 'Singular: generisch', 'Plural: über Situationen quantifizierend' lässt sich nicht eindeutig bestätigen.

Vater (a.a.O.) ordnet *mancher* als distributiv ein und stellt es *jeder* zur Seite: *jeder* bezeichne distributive Gesamtheit, *mancher* bezeichne distributive Nicht-Gesamtheit. Nach der hier vorgelegten Bestimmung von Distributivität ('Notwendiges Zutreffen einer Prädikation auf die Einzelelemente einer Vielheit') ist *mancher* jedoch nicht distributiv. Es ist mit kollektiven Prädikatsausdrücken kombinierbar (*Manche trafen sich in der Halle, manche am Spielfeldrand*) und weist nicht die für die indoeuropäischen Vergleichssprachen bei Distributivität erforderliche Kombination 'individuuiert' und 'singularisch' auf.

- (2) Heute Morgen stehe ich im Bahnhof plötzlich vor einem/  
\*manchem (Menschen), der mir irgendwie bekannt vorkam.
- (3) Ich suche einen/\*manchen (Menschen), der mir helfen könnte.
- (4) Ich habe **manche** (Menschen) getroffen, die mitgeholfen haben.  
'Ich habe in verschiedenen Situationen Menschen getroffen, ...'.
- (5) „In einer Woche verführe ich mehr Frauen als **mancher** Mann in  
seinem ganzen Leben.“ (Frankfurter Rundschau 04.09.1999, S. 27).
- (6) Man lobt im Tode **manchen** Mann, der Lob im Leben nie gewann.  
(taz, 20.01.1994, S. 11).
- (7) Dann sollen die Frauen eben dazulernen, wird sich **mancher** Mann  
denken. Warum sind die Frauen auch so weich, so wenig strate-  
gisch und machtbewusst? (taz, 12.07.2002, S. 10).
- (8) **Manche** mögen's heiß.  
Übersetzungsäquivalent von „Some like it hot“ (Filmtitel).

Häufig tritt die Verbindung *so mancher* auf:

- (9) **So mancher** Mann flaniert samstags mit seiner Familie vorbei und  
kommt klammheimlich am Montag wieder, um einzukaufen.  
(Mannheimer Morgen, 07.12.2002).

*so* ist hier nicht deiktisch und kann anders als *so* in *so ein(er)* ('solch ein') keinen Akzent tragen; vgl. auch ähnlich in der Umgangssprache bei anderen „vagen“ Quantifikatoren: *Ich hab da so allerlei Probleme, so einigen Ärger, so drei, vier Fragen.*

Zu *mancher* gibt es die unflektierte Variante *manch*, die in der Verbindung *manch ein(er)* erscheint. Zu verweisen ist hier auf das parallele engl. *many a*.

### 3.3.5 Distanzstellung von Quantifikatoren

Es gelten im Deutschen kurz gefasst folgende Regularitäten:

Die universalen Quantoren *aller*, *jeder* sowie der duale Quantor *beide* erfordern im nicht-generischen Gebrauch bei einer Distanzstellung gegenüber der Bezugsphrase deren **Definitheit**; es kommen somit definite pluralische NP mit pluralischem Individuativum, singularische mit Kontinuativum und Personal-

pronomina (als semantisch definite Formen) vor. Die Bezugsphrase ist am häufigsten Subjekt, andere Kasuskomplemente sind möglich. Die Bezugs-NP erscheint vorwiegend im Vorfeld, Mittelfeldposition ist möglich. Es stehen sich beispielsweise gegenüber:

- (1a) **Alle** vermissten Bücher sind wieder aufgetaucht.  
Wir haben **alle** vermissten Bücher wieder gefunden.
- (1b) Die vermissten Bücher sind **alle** wieder aufgetaucht.  
Wir haben die vermissten Bücher **alle** wieder gefunden.
- (2a) **Aller** Sand gehört weggeschafft.
- (2b) Der Sand gehört **aller** weggeschafft.
- (3a) **Wir alle** sind daran interessiert.
- (3b) Wir sind **alle** daran interessiert.

Seltener wird *alle* auch in generischer Verwendung distant gestellt, das Nomen kann dann ohne Definitheitsmarkierung bleiben:

- (4a) Alle Fußballer sind doch überbezahlt.
- (4b) Fußballer sind doch **alle** überbezahlt.

Eine funktionale Entsprechung für distantes *alle* ist das Adverb *allesamt*; vgl. die ungarische Markierung von *mindannyian* 'alle' als adverbiale Bestimmung. Wie für die englischen distant gestellten Quantifikatoren (vgl. oben) könnte von daher auch für die deutschen eine Einordnung als „quantifikatives Adverbial“ erwogen werden. Man beachte auch, dass das Pronominaladjektiv *sämtlicher* nur in unflektierter Form, also als Adverbial, distant gestellt werden kann:

- (1c) Die vermissten Bücher sind **allesamt/sämtlich/\*sämtliche** wieder aufgetaucht.

*beide* erzwingt in distanter Stellung stets eine distributive Lesart; man vergleiche (5c) gegenüber (5a) und (5b):

- (5a) **Beide** Professoren fanden eine Lösung für dieses mathematische Rätsel.  
[präferiert: distributiv]

- (5b) **Die beiden** Professoren fanden eine Lösung für dieses mathematische Rätsel.  
[präferiert: kollektiv]
- (5c) Die Professoren fanden **beide** eine Lösung für dieses mathematische Rätsel.  
[ausschließlich: distributiv]

Man vergleiche auch:

- (6) Das heißt, nicht eheliche Elternschaft wird anerkannt, was verfassungsrechtlich auch geboten ist. Nach dieser Anerkennung ist es aber doch absurd, die Mutter-Kind-Beziehung und die Vater-Kind-Beziehung anzuerkennen und rechtlich weiter so zu tun, als seien **die beiden** Eltern einander Fremde. (taz, 27.12.1995, S. 4).  
nicht: *als seien die Eltern beide einander Fremde*; nicht ausgeschlossen: *als seien beide Eltern einander Fremde*.

*Eltern* wird zwar überwiegend im Plural gebraucht, aber (in der Regel) als gewöhnliches Individuativum (wie in (6)) behandelt, nicht als Kollektivum für 'Elternpaar'.

*jeder* ist wie engl. *each* und frz. *chacun* in Distanzstellung spezifisch als Distributivitätsmarker ausgewiesen. Wie in diesen Vergleichssprachen ist die distant gestellte Bezugs-NP in der Regel definit pluralisch; Singular, wie bei NP-integriertem *jeder* obligatorisch, ist hier ausgeschlossen.

- (7a) **Jeder** Einwohner der Stadt hat eine Menge Schulden.
- (7b) Die Einwohner der Stadt haben **jeder** eine Menge Schulden.  
(vgl. GDS 1997, S. 1613).

*jeder* konkurriert in dieser Funktion mit den adverbialen Distributivitätsmarkern *je* und *jeweils* (7c-10). *jeder* wird kaum gebraucht, wenn die Bezugs-NP indefinit ist (8); Objektfunktion der Bezugs-NP (9, 10). Mittelfeldkonkurrenz von Bezugs-NP und *jeder* (9b, 10b) sowie Unbelebtheit des Denotats der Bezugs-NP (9) senken die Akzeptabilität, gegebenenfalls kumulativ, ab. Insgesamt ist distantes *jeder* wohl eher als umgangssprachlich einzuschätzen.

*je* wird nicht gebraucht, wenn das 'Distributiv-Geteilte' einen „vagen“ Quantifikator wie *viel* enthält (7c), *je* steht immer direkt vor dem Numerale

innerhalb des Ausdrucks für das Distributiv-Geteilte (8, 9c, 10c versus 10a,b). Man kann somit in einem Ausdruck [*je* + Numerale] *je* als Marker für die distributiv-geteilte numerische Quantifikation betrachten.<sup>47</sup>

- (7c) Die Einwohner der Stadt haben **jeder/jeweils/\*je** viele Schulden.
- (8) Zwei Jungen trugen <sup>??</sup>**jeder/jeweils/je** drei Koffer.
- (9a) Die Diamanten versteckte der Dieb mit Vorbedacht <sup>?</sup>**jeden/jeweils** an einem anderen Ort.
- (9b) Der Dieb versteckte die Diamanten mit Vorbedacht <sup>??</sup>**jeden/jeweils** an einem anderen Ort.
- (9c) Der Dieb versteckte die Diamanten mit Vorbedacht an **je** einem anderen Ort.
- (10a) Unsere Freunde versorgten wir **jeden/jeweils/\*je** mit fünf Euro.
- (10b) Wir versorgten unsere Freunde <sup>?</sup>**jeden/jeweils/\*je** mit fünf Euro.
- (10c) Wir versorgten unsere Freunde mit **jeweils/je** fünf Euro.

Die Quantifikativpronomina des mittleren Skalenbereichs erfordern bei einer Distanzstellung gegenüber der Bezugs-NP deren **Indefinitheit**, also das Vorkommen eines singularischen determinativlosen Kontinuativums oder eines pluralischen determinativlosen Individuativums. Grundsätzlich ist hier nur Vorfeldstellung des Bezugs-Ausdrucks möglich. Es stehen sich also beispielsweise gegenüber:

- (11a) **Einiges** Geld ist noch da.
- (11b) Geld ist noch **einiges** da.
- (12a) **Mehrere** Angebote lagen vor.
- (12b) Angebote lagen **mehrere** vor.

---

<sup>47</sup> Nach David Gil (Vortrag IDS Mannheim 05.05.2004) gibt es einen „Grammatikalisierungspfad“ von distanz gestellten distributiven Quantifikatoren wie *jeder* zu Markern des Distributiv-Geteilten. Im Standarddeutschen bleibt distanz gestelltes *jeder* flexivisch auf die Bezugs-NP bezogen, obwohl es linear an den Ausdruck für das Distributiv-Geteilte herangerückt ist. Anders soll es sich im rumäniendeutschen Dialekt von Temeschwar/Temișoara verhalten. Dort wird nicht mehr kongruierendes *jede* als Marker des Distributiv-Geteilten gesetzt.



Auch negative Indefinita (*kein*), Zahladjektive einschließlich *ein* (betont) und andere adjektivische Erweiterungen können distant gestellt werden (vgl. 13, 14). Dabei können auch, sofern mehrere pränominalen Ausdrücke vorhanden sind, diese vom linken Rand her beginnend alle oder teilweise gemeinsam abgetrennt sein (14b,c versus 14a; 14e versus 14d). Dies ist bei der Distanzstellung von universalen Quantoren nicht möglich (1d). Besonders bemerkenswert und ohne Parallele in anderen Sprachen ist, dass die voneinander distanten Ausdrücke flexivisch wie zwei selbstständige Phrasen ausgestattet sind. Der distante Ausdruck in Form eines alleinstehenden Indefinitums muss pronominal/starke Flexion aufweisen (13b), während er eingebunden in die Bezugs-NP determinativische Flexion aufweist (13a); Adjektive richten sich in ihrer Flexion nach dem Vorhandensein eines adjazenten Determinativs, sei es eingebunden in die Bezugs-NP, sei es bei distanter Stellung (14):

- (13a) Er hat **kein** Geld.
- (13b) Geld hat er **keines**.
- (14a) Er hat **einige persönliche/keine persönlichen** Wünsche.
- (14b) Persönliche Wünsche hat er **einige/keine**.
- (14c) Wünsche hat er **einige persönliche/keine persönlichen**.
- (14d) Er hat **keine ungewöhnlichen persönlichen** Wünsche.
- (14e) Persönliche Wünsche hat er **einige ungewöhnliche/keine ungewöhnlichen**.
- (1d) \*Die Bücher sind **alle vermissten** wieder aufgetaucht.



## 4. Abkürzungen

### Wortkategorien

PRON	Pronomen
PFX	präverbale(s) Präfix/Partikel (Ung)

### Einheitenkategorien

Akk	Akkusativ
Dat	Dativ
Fem	Femininum
Gen	Genitiv
Modal	Kasus Modal-Essiv (Ungarisch)
Neut	Neutrum
Nom	Nominativ
Obj	objektive Konjugation (Ungarisch)
Pl	Plural
Präs	Präsens
Prät	Präteritum
Ps	Person (z.B. 1. Ps/2. Ps)
Sg	Singular

### weitere Notationen und Abkürzungen

[ ]	Lückenbildung
(...)	Auslassung in Zitaten
<u>x</u>	(Unterstreichung eines objektsprachlichen Ausdrucks): Antezedens
SILbe	(Großschreibung einer Silbe): Akzentträger
*x	x ist ungrammatisch
*(x)	die Weglassung von x ist ungrammatisch
?x	x ist fragwürdig
??x	x ist sehr fragwürdig
\$x	x ist semantisch abweichend/nur in anderer Interpretation möglich
>	a) ist in einer Hierarchie übergeordnet b) wird sprachgeschichtlich zu
<	entstand sprachgeschichtlich aus



## 5. Literatur

### 5.1 Forschungsliteratur

Behaghel, Otto (1924): Deutsche Syntax. Bd. II. Heidelberg: Winter.

Behrens, Leila (1995): Categorizing Between Lexicon and Grammar: The Mass/Count Distinction in a Cross-Linguistic Perspective. In: *Lexicology* 1, 1, S. 1-112.

Bosque, Ignacio/Demonte, Violeta (1999): Gramática descriptiva de la lengua española. Madrid: Espasa Calpe.

Breindl, Eva (2004): Über die Grenzen des vierfachen Schriftsinns. Verknüpfungsebenen und semantische Relationen bei additiven und kontrastiven Konnektoren. Vortrag auf der 30. GGS-Tagung in Mannheim am 22.05.2004. Ms. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.

Corblin, Francis/Comorovski, Ileana/Laca, Brenda/Beyssade, Claire (2004): Generalized Quantifiers, Dynamic Semantics and French Determiners. In: Corblin/Swart (Hg.), S. 3-22.

Corblin, Francis/Déprez, Viviane/Swart, Henriëtte de/Tovena, Lucia M. (2004): Negative Concord. In: Corblin/Swart (Hg.), S. 417-452.

Corblin, Francis/Swart, Henriëtte de (Hg.) (2004): Handbook of French Semantics. Stanford: Center for the Study of Language and Information. (= CSLI Lecture Notes No.170).

Donhauser, Karin (1996): Negationssyntax in der deutschen Sprachgeschichte: Grammatikalisierung oder Degrammatikalisierung? In: Lang, Ewald/Zifonun, Gisela (Hg.): Deutsch – typologisch. Berlin/New York: de Gruyter. (= Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 1995). S. 201-218.

Duden (1998). Die Grammatik. (= Der Duden in 12 Bänden, Bd. 4). 6. neu bearb. Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Duden (2005): Die Grammatik. (= Der Duden in 12 Bänden, Bd. 4). 7. völlig neu erarb. und erw. Aufl. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich: Dudenverlag.

Eisenberg, Peter (2004): Grundriß der deutschen Grammatik. Bd. 2: Der Satz. Stuttgart/Weimar: Metzler.

Engel, Ulrich/Rytel-Kuc, Danuta/Cirko, Lesław et al. (Hg.) (1999): Deutsch-polnische kontrastive Grammatik. Heidelberg: Groos.

Eroms, Hans-Werner (1993): Der indefinite Nominalnegator *kein* im Deutschen. In: Guillaume, Marcel/Marillier, Jean-François/Behr, Irmtraud (Hg.): Studien zur Syntax und Semantik der Nominalgruppe. Tübingen: Narr. S. 1-18.

Forgács, Tamás (2001): *Ungarische Grammatik*. Wien: Praesens.

GDS = Zifonun, Gisela/Hoffmann, Ludger/Strecker, Bruno (1997): *Grammatik der deutschen Sprache*. Berlin: de Gruyter. (= Schriften des Instituts für Deutsche Sprache, Bd. 7). S. 1-3.

Gil, David (1991): *Universal Quantifiers: A Typological Study*. Straßburg: European Science Foundation. (= Eurotyp Working Papers VII/12).

Gil, David (1995): *The Maltese Universal Quantifier: An Areal-Diachronic Perspective*. In: Borg, Albert/Plank, Frans (Hg.): *The Maltese Noun Phrase Meets Typology*. Konstanz. (= Eurotyp Working Papers VII/25).

Gil, David (2001): *Quantifiers*. In: Haspelmath/König/Oesterreicher/Raible (Hg.), S. 1275-1293.

Glaser, Elvira (1993): *Syntaktische Strategien zum Ausdruck von Indefinitheit und Partitivität im Deutschen. Standardsprache und Dialekt*. In: Abraham, Werner/Bayer, Josef (Hg.): *Dialektsyntax*. Opladen: Westdeutscher Verlag. (= Linguistische Berichte, Sonderh. 5). S. 99-116.

Godard, Danièle (2004): *French Negative Dependency*. In: Corblin/Swart (Hg.), S. 351-389.

Grévisse, Maurice (1993): *Le Bon Usage: Grammaire Française*. 13. Auflage. Paris/Louvain-la-Neuve: Duculot.

Grimm, Jacob (1898): *Deutsche Grammatik*. Bd. IV. Hrsg. v. Gustav Roethe u. Edward Schröder. Gütersloh: Bertelsmann. (Reprografischer Nachdruck 1967: *Documenta Linguistica. Grammatiken des 19. Jhs.* Hildesheim: Olms).

Haspelmath, Martin (1997): *Indefinite Pronouns*. Oxford: Clarendon Press.

Haspelmath, Martin (2001): *The European Linguistic Area. Standard Average European*. In: Haspelmath/König/Oesterreicher/Raible (Hg.), S. 1492-1510.

Haspelmath, Martin/König, Ekkehard/Oesterreicher, Wulf/Raible, Wolfgang (Hg.) (2001): *Sprachtypologie und sprachliche Universalien. Ein internationales Handbuch*. 2. Halbbd. Berlin: de Gruyter. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 20.2).

Haspelmath, Martin/Dryer, Matthew S./Gil, David/Comrie, Bernard (Hg.) (2005): *The World Atlas of Language Structures*. Oxford: Oxford University Press.

Hawkins, John A. (1978): *Definiteness and Indefiniteness: A Study in Reference and Grammaticality Prediction*. London: Croom Helm.

Heim, Irene/Kratzer, Angelika (1998): *Semantics in Generative Grammar*. Oxford: Blackwell. (= Blackwell Textbooks in Linguistics 13).

- Hoberg, Ursula (2004): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Genus des Substantivs. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 3/04).
- Hole, Daniel/Klumpp, Gerson (2000): Definite Type and Indefinite Token: The Article *son* in Colloquial German. In: Linguistische Berichte 182, S. 231-244.
- Holst, Jan Henrik (2001): Lettische Grammatik. Hamburg: Buske.
- Huddleston, Rodney/Pullum, Geoffrey K. (2002): The Cambridge Grammar of the English Language. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Jacobs, Joachim (1991): Negation. In: Stechow/Wunderlich (Hg), S. 560-596.
- Jones, Michael Allan (1996): Foundations of French Syntax. Cambridge, UK: Cambridge University Press. (= Cambridge Textbooks in Linguistics 26).
- Kenesei, István/Vago, Robert M./Fenyvesi, Anna (1998): Hungarian. London/New York: Routledge.
- Kress, Bruno (1982): Isländische Grammatik. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Krifka, Manfred (1991): Massennomina. In: Stechow/Wunderlich (Hg.), S. 399-417.
- Kunzmann-Müller, Barbara (1999): Grammatikhandbuch des Kroatischen unter Einschluß des Serbischen. 2. Aufl. Frankfurt a.M.: Lang. (= Heidelberger Publikationen zur Slavistik. A: Linguistische Reihe 7).
- Löbner, Sebastian (1985): Definites. In: Journal of Semantics 4, S. 279-326.
- Lyons, Christopher (1999): Definiteness. Cambridge, UK: Cambridge University Press.
- Mendoza, Imke (2004): Nominaldetermination im Polnischen. Die primären Ausdrucksmittel. Habilitationsschrift. München: Ludwig-Maximilians-Universität.
- Milsark, Gary (1974): Existential Sentences in English. PhD Thesis. Cambridge, MA: Massachusetts Institute of Technology. [Auch erschienen 1979: Garland Press].
- Moltmann, Friederike (2004): Nonreferential Complements, Nominalizations, and Derived Objects. In: Journal of Semantics 21, 1, S. 1-43.
- Moravcsik, Edith (2003): Non-Compositional Definiteness Marking in Hungarian Noun Phrases. In: Plank, Frans (Hg.): Noun Phrase Structure in the Languages of Europe. Berlin/New York: de Gruyter. (= Eurotyp 20-7). S. 397-466.
- Negrão, Esmeralda Vailati (2002): Distributividade e genericidade nos sintagmas introduzidos por *cada* e *todo*. In: Revista do Gel. N. especial. 2002, S. 185-205.

- Negrão, Esmeralda Vailati/Viotti, Evani (2000): Brazilian Portuguese as a Discourse-Oriented Language. In: Kato, Mary Aizawa/Negrão, Esmeralda Vailati (Hg.): Brazilian Portuguese and the Null Subject Parameter. Frankfurt a.M.: Vervuert. = Editionen der Iberoamericana Serie B, Bd. 4). S. 105-125.
- Paul, Hermann (1919): Deutsche Grammatik. Bd. III: Syntax. Halle: Niemeyer.
- Quirk, Randolph/Greenbaum, Sidney (1985): A Comprehensive Grammar of the English Language. London: Longman.
- Renzi, Lorenzo (1991): Grande grammatica italiana di consultazione. La frase. I sintagmi nominale e preposizionale. Bologna: il Mulino.
- Stechow, Arnim v./Wunderlich, Dieter (Hg.) (1991): Semantik. Ein internationales Handbuch der zeitgenössischen Forschung. Berlin/New York: de Gruyter. (= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 6).
- Swan, Oscar E. (2002): A Grammar of Contemporary Polish. Bloomington: Slavica.
- Thieroff, Rolf (2000): Morphosyntax nominaler Einheiten im Deutschen. Habilitationsschrift. Bonn: Universität Bonn.
- Tompá, József (1968): Ungarische Grammatik. The Hague/Paris: Mouton. (= Janua Linguarum Series Practica 96).
- Vater, Heinz (1979): Das System der Artikelformen im gegenwärtigen Deutsch. 2. verb. Aufl. Tübingen: Niemeyer. (= Linguistische Arbeiten 78).
- Wiese, Bernd (2003): Zur Systematisierung der Schwankungen zwischen starker und schwacher Adjektivflexion nach Pronominaladjektiven. Ms. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache.
- Zifonun, Gisela (2001): Grammatik des Deutschen im europäischen Vergleich: Das Pronomen. Teil I: Überblick und Personalpronomen. Mannheim: Institut für Deutsche Sprache. (= amades. Arbeitspapiere und Materialien zur deutschen Sprache 4/01).
- Zifonun, Gisela (2004): Plural und Pluralität im Sprachvergleich, insbesondere zwischen dem Deutschen und dem Ungarischen. In: Czika, Dániel/Hum, Rozália/Molnár, Petra/Rauzs, Orsolya (Hg.): Wertigkeiten, Geschichten und Kontraste. Festschrift für Péter Bassola zum 60. Geburtstag. Szeged: Grimm. S. 397-415.
- Zifonun, Gisela (2005): Sowohl Determinativ als auch Pronomen? Sprachvergleichende Beobachtungen zu *dieser*, *aller* und Konsorten. In: Deutsche Sprache, 33, S. 195-219.



## 5.2 Quellen

Franzen, Jonathan (2003): *The Seventy-Seventh City*. London/New York: Fourth Estate.

Walters, Minette (2004): *Disordered Minds*. London: Macmillan.

BNC: British National Corpus (recherchiert über BNC online).

ABU: Association des Bibliophiles Universels (recherchiert über <http://abu.cnam.fr>.  
Stand: 02/2007).